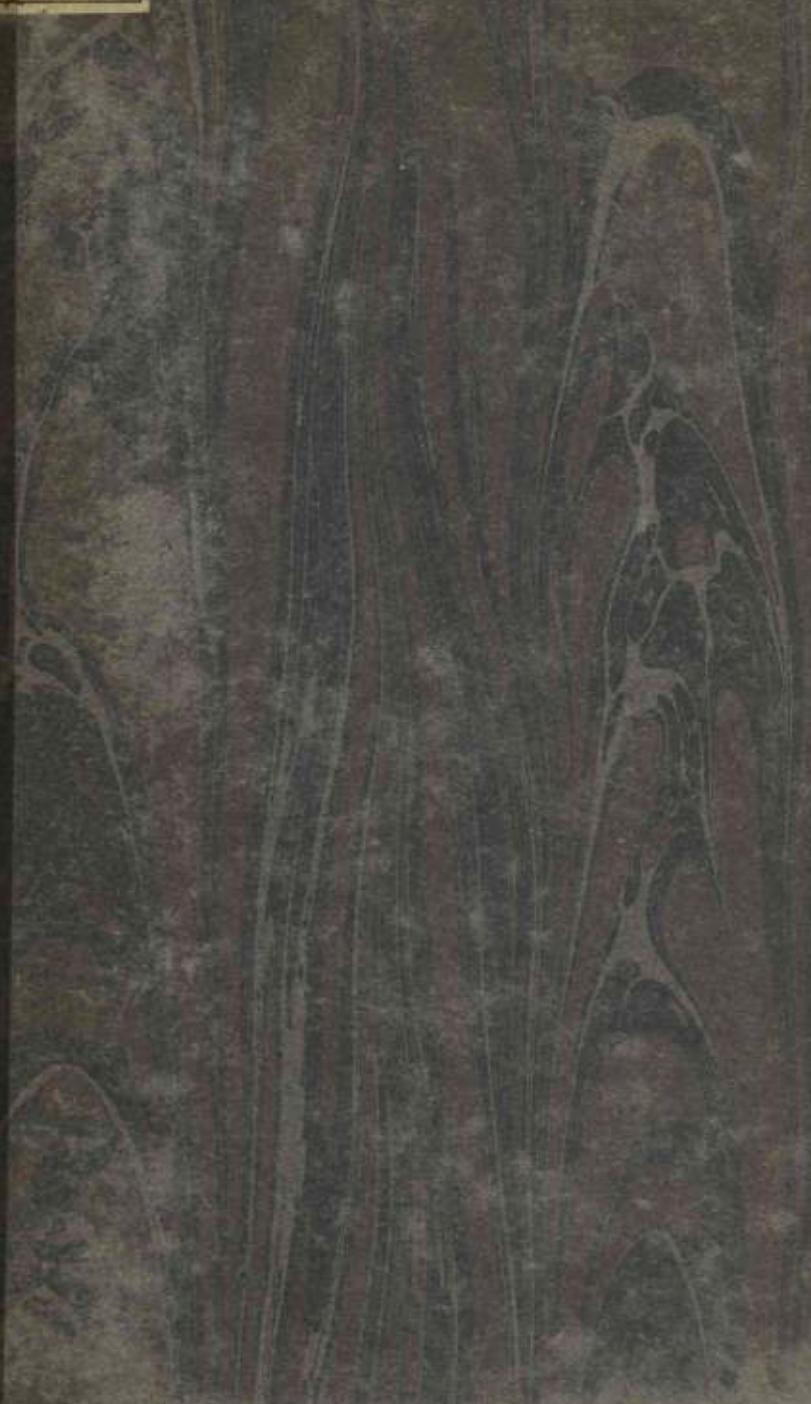


WARBURG INSTITUTE

FHH - 75



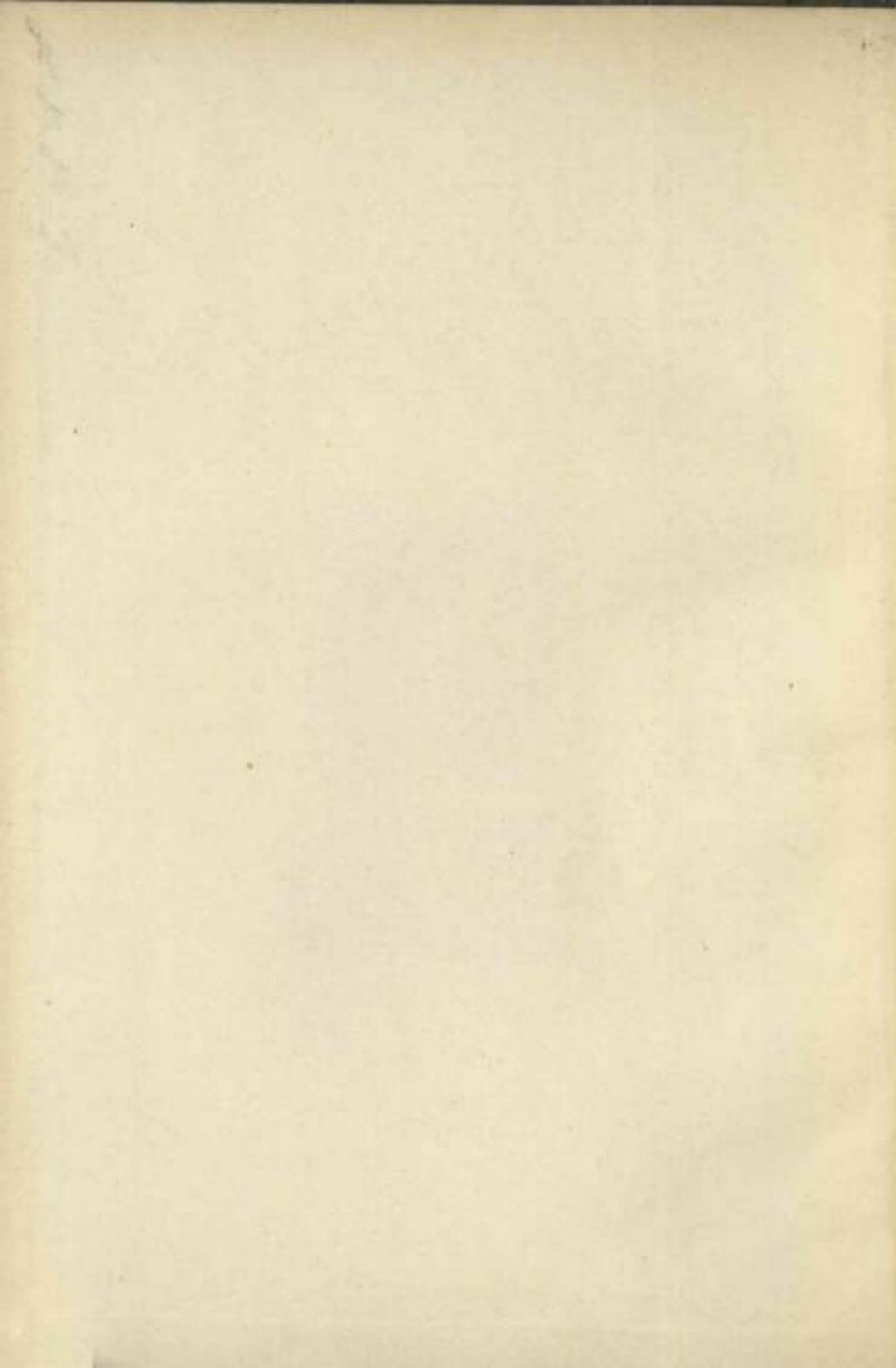


F

H

H

175



81  
352

F  
H  
H  
75

# SIBYLLINISCHE BLÄTTER

VON

HERMANN DIELS



---

BERLIN

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1890

UNIVERSITY OF LONDON



EDUARD ZELLER

ZUM 22. JANUAR 1890



## I.

Das abgeschmackte Wunderbuch des Phlegon aus Tralles theilt bei Gelegenheit eines römischen Prodigiums die sibyllinischen Orakelverse mit, welche damals (125 v. Chr.) zur Sühnung des unheil drohenden Zeichens verwandt worden seien<sup>1</sup>. Der bedenkliche Charakter des Schriftstellers, die starke Verderbnis der mitgetheilten Verse, der nur allzu berechtigte Abscheu vor allem sibyllinischen Wesen hat bis jetzt verhindert, jener Ueberlieferung Phlegons die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen und ein in der That einzig dastehendes Denkmal der griechischen Poesie dem Verständnisse zu erschliessen. Mir hat sich bei eingehender Untersuchung herausgestellt, dass jene Orakel sind was sie sein wollen, echte Sibyllenverse, die zu den einst auf dem Capitol aufbewahrten und von den Decemviren eingesehenen Libri fatales gehörten.

Jene Auszüge *Περὶ θαυμασιῶν καὶ μακροβίων*, die der berühmte Heidelberger Mirabilien-codex (Palatinus graecus

---

<sup>1</sup> Mirabilia c. 10. Ich habe die Orakel-Texte am Schlusse S. 111 ff. zusammengestellt.

398, s. X, f. 216<sup>r</sup>—234<sup>v</sup>) enthält, tragen denselben superstitiösen Character, der auch in Phlegons Chronik (Ὀλυμπιαδές, Ol. 1—239 [137 n. Chr.] umfassend) nach einer Bemerkung des Photios geherrscht haben muss. Auch ist den meisten dieser Wunderberichte eine annalistische Einkleidung gewahrt geblieben, so dass man sie leicht als Bruchstücke der Chronik betrachten könnte<sup>1</sup>, wenn nicht einige ausserhalb der Olympiaden fallende Notizen diesen Ursprung unwahrscheinlich machten. Jedenfalls aber darf man diese Mirabilien als Bruchstücke derselben Materialsammlung betrachten, welche sich der Freigelassene Hadrians zum Zwecke seiner Chronik angelegt und hergerichtet hatte.

Dies muss man festhalten, wenn man die chronologische Bestimmung würdigen will, die an der Spitze jenes 10. Kapitels steht (s. den S. 111, 1 abgedruckten Text). Die Zeit des Prodigiums wird nemlich, wie es auch in den

<sup>1</sup> Dem widerspräche nicht die gesonderte Aufzählung der Schriften Περὶ μακροβίων καὶ θαυμασίων neben dem Olympiadenwerk bei Suidas. Denn hier sind wie gewöhnlich verschiedene Quellen ohne Verständnis zusammengeschrieben. So wird die Epitome der Ὀλυμπιαδές, wie es scheint, zweimal mit verschiedener Buchzahl aufgezählt. Das Misverständnis des Suidas ἀπελευθέρου τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος erklärt sich offenbar am leichtesten, wenn eine unserm Palatinus ähnliche Sammlung vorgelegen hat. Denn die Subscription heisst daselbst f. 234<sup>v</sup> Φλέγοντος Τραλλιανοῦ ἀπελευθέρου Καίσαρος περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων (die Angabe fehlt in der Ausgabe von O. Keller [Paradoxographi, Leipz. 1877] S. 75, die ich mangels einer besseren citire). Auch das Fragment περὶ τῶν Ὀλυμπίων, das sicher den Anfang der Chronik bildete, steht in der Pfälzer Hds. Falls man auch für die Wundergeschichten gemeinsamen Ursprung aus den Ὀλυμπιαδές annehmen wollte, müsste man die prähistorischen Berichte für Digressionen halten.

meisten andern Capiteln geschieht, nicht nur römisch, sondern auch attisch bestimmt: ἐγεννήθη καὶ ἐπὶ Πρώτης ἀνδρογυνοῦς ἀρχόντος Ἰάσονος, ὑπατεύοντων ἐν Πρώτῃ Μάρκου Πλαυτίου [καὶ Σέξτου Καρμινίου] Ὑψαίου καὶ Μάρκου Φουλβίου Φλάκκου. Der Archon Iason ist nicht bestimmbar, zumal Homonyme, wie es scheint, Schwierigkeit bereiten. Dagegen ist das römische Jahr durch die Consuln M. Plautius Hypsaeus M. Fulvius Flaccus mit vollkommener Sicherheit als das varronische J. 629 (125 v. Chr.) gekennzeichnet. Schwierigkeiten machte nur der dritte eingeschobene Consulname Σέξτου Καρμινίου. Meursius vermutete, dass hier zwei verschiedene Jahre in eine Erzählung vereinigt und die Namen des Consulpaares in der Handschrift verstümmelt seien. Diese Vermutung entbehrt jeglichen Anhaltes. Denn erstlich hat er nicht nachgewiesen, ja nicht einmal nachzuweisen versucht, dass hier wirklich zwei Prodigien Erzählungen vorliegen. Er hat ferner nicht beachtet, dass Phlegon die volle Nomenklatur zu setzen pflegt, und daher das zusammengehörige Μάρκου Πλαυτίου Ὑψαίου ganz unwahrscheinlich unter zwei Personen verteilt. Er hat weiter vergessen, dass dann auch ein zweiter attischer Archon nach der feststehenden Norm des Schriftstellers genannt sein müsste. Er hat endlich aus Sextus Carminius einen Sentius (richtiger Serius) Augurinus gemacht, um dem verlassenen Marcus Plautius (nemlich Silvanus, wie er meint) einen Collegen zu geben, der auf ein Prodigium des Jahres 157 n. Chr. (also weit jenseits der unteren Grenze der Chronik Phlegons) führen würde. Alle diese Unmöglichkeiten haben

die neuesten Herausgeber des Orakels nicht abgehalten, der Vermutung des Meursius ihren Beifall zu zollen; nur haben sie ihn darin zu verbessern geglaubt, dass sie das handschriftliche Σέξτος Καρμίνιου vielmehr in Αουτίου Καρμίνιου verwandelten. Dies würde das Consulpaar M. Plautius Silvanus L. Caninius Gallus ergeben, die als Suffecti des J. 752 genannt werden. Die Schwierigkeit auch dieser Conjectur nicht blos vom palaeographischen, sondern auch vom chronologischen Standpunkte hat J. Klein (Rh. Mus. XXXIII 134) treffend hervorgehoben. Das Richtige hatte schon lange mit seinem gesunden Sinne Joh. Alb. Fabricius gefunden: Sextus Carminius ist ein Einschiebsel, nach dessen Beseitigung der Text vollkommen in Ordnung ist, da die übrigbleibenden Namen ohne weiteres das Consulpaar des Jahres 125 v. Chr. ergeben<sup>1</sup>. Der eingeschobene Name Sextus Carminius ist viel zu singulär als dass er auf einfacher Verderbnis beruhen könnte. Das hat Klein richtig bemerkt, indem er nach Mommsens Vorgang auf Sex. Carminius Vetus aufmerksam macht, der aus einer spanischen Inschrift als consul ordinarius des Jahres 903 (150 n. Chr.) bekaunt geworden ist. Aber wenn er meint, das Consulpaar dieses Jahres (Sex. Carminius Vetus M. Gavius Squilla) könne von Phlegon selbst zugefügt sein, um ein ähnliches Prodigium seiner Zeit zu verzeichnen, so ist diese, wenn auch ganz bescheiden vorgetragene Vermutung abzulehnen. Denn es ist nicht geraten, mit dem Werke des Phlegon soweit

<sup>1</sup> So natürlich auch Mommsen zu C. I. L. II 3718.

herabzugehen, und vor allem ist es nicht geraten, einen Namen der durch die Stellung im Satze seinen fremden Ursprung verrät, dem Schriftsteller selbst auf die Rechnung zu setzen, der solche Mitteilungen in anderer Form zu bringen pflegt. Die richtige Erklärung des Emblems verdanke ich O. Hirschfeld. Er sah, dass Σέξτου Καρμινίου ein misratener Ergänzungsversuch ist, den ein eifriger Leser einer kurz vorher c. 9 (S. 75, 26 K.) vorhandenen Lücke angedeihen lassen wollte. Dort ist die Jahresangabe ὑπαινεόντων ἐν Πρώτῃ Λουκίου Λαμίας καὶ Αἰλιανοῦ καὶ οὐδέτερος verderben. Klein hat jetzt nach dem teilweisen Vorgange Anderer das richtige Consulpaar Λουκίου Λαμίας Αἰλιανοῦ καὶ (Λουκίου Ἀντιστίου) Οὐδέτερος hergestellt<sup>1</sup>. Aber es war natürlich schon längst erkannt und musste selbst byzantinischen Lesern einleuchten, dass vor dem Cognomen Οὐδέτερος zwei Namen ausgefallen seien. Wenn nun ein solcher Leser den folgenden Satz τοῦτον καὶ αὐτὸς ἐθεασάμην erwog und in den Consularfasten des zweiten Jahrhunderts umhersuchte, konnte er leicht auf den Sex. Carminius Vetus des J. 150 verfallen, dessen Namen er als Emendationsvorschlag am Rande notirte, von wo er einige Zeilen tiefer in den Text geriet<sup>2</sup>.

Da die Phlegontischen Parallel-Datirungen namentlich für die Herstellung der attischen Archontenliste von

<sup>1</sup> Jahrb. d. Vereins v. Altertumsfr. im Rheinl. LVIII 83, Rh. Mus. XXXIII 133. Fasti cons. S. 58 zu 869. 116.

<sup>2</sup> Dergleichen halbgelehrte Bemerkungen finden sich öfter, s. z. B. das aus einem auch bei Suidas benutzten Lexicon geflossene Scholion S. 71, 3 Keller, s. Nauck Fragm. Tragicorum<sup>2</sup> 713 n. 1128. u. A.

grössem Werte sind, habe ich bei diesem Punkte etwas ausführlicher verweilen zu müssen geglaubt.

Phlegon erzählt also ein Prodigium des Jahres 125 v. Chr., bei welcher Gelegenheit der Senat die Befragung der sibyllinischen Bücher durch die Decemviren angeordnet und diese die Exegese gegeben hätten<sup>1</sup>. Dann folgen die 70 Verse des Orakels. Aber wie ist es möglich, wird man vorab fragen, dass hier Sprüche mitgeteilt werden, die nur von der heiligen Behörde und auch von dieser nur auf Befehl des Senates eingesehen werden durften<sup>2</sup>? Das ganze Staatsinteresse erforderte ja dringend die Geheimhaltung dieser arcana imperii und die heilige Legende hatte in der Person des ersten Duumviren M. Atilius ein grausiges Exempel verräterischer Untreue statuirt<sup>3</sup>. Aber trotzdem wird es schwer, ja unmöglich gewesen sein, solche Geheimnisse zu bewahren, namentlich nachdem das heilige Collegium zehn Mitglieder erhalten hatte. Der Inhalt der Orakel, insofern er die Art der Procuratio vorschrieb, wurde ja stets officiell bekannt gegeben und in den Annales maximi verzeichnet<sup>4</sup>. Dass das Orakel des J. 125 durch

<sup>1</sup> S. 76, 3 δι' ἣν αἰτίαν ἡ σύγκλητος ἐπέλευσεν τοὺς ἱερομνήμονας ἀναγνῶναι τοὺς Σιβύλλης χρησμούς, καὶ ἐξηγήσαντο τοὺς χρησμούς.

<sup>2</sup> S. die Excerpte aus Varros Buche Rerum divinarum bei Dionys. Ant. IV 62, 4; Lact. Inst. Div. I 6 und den Commenta Bern. Lucani ed. Usener S. 37, 28. Vgl. Cicero de div. II 54, 112.

<sup>3</sup> Varro a. O. Val. Max. I 1, 13. Zonaras VII 11.

<sup>4</sup> Dass die *Commentarii X (XV) virorum*, die für die augusteische Zeit bezogen sind, bereits in der republikanischen geführt wurden, ist nicht überliefert, aber eigentlich selbstverständlich. Denn da diese Interpretationen der Xviri schriftlich gegeben wurden, so musste ein Protokoll darüber geführt und aufbewahrt werden. Vgl. Liv.

die damaligen Zehnmänner interpretirt wurde, berichtet Phlegon ausdrücklich. Es mochte daher wol einmal einem dieser Interpreten in den Sinn kommen, eine solche Urkunde, die zu seiner Zeit eine geschichtliche Rolle gespielt hatte, auch den Worten nach in seiner Familienchronik aufzuzeichnen. So konnten auch diese Geheimnisse unter Umständen bekannt und der Nachwelt überliefert werden<sup>1</sup>. Ein altes Beispiel solcher Indiscretion erkenne ich in der noch nicht befriedigend aufgeklärten Geschichte der *Carmina Marciana*.

Im J. 212 waren die angeblichen Weissagungen des Sehers Marcius, die ihre Entstehung, wie sicher festgestellt ist, der Katastrophe von Cannae verdankten, vom Senate anerkannt, officiell recipirt und wie die älteren Sibyllenorakel der Obhut der Zehnmänner anvertraut worden<sup>2</sup>. Seitdem kann natürlich kein Unterschied zwi-

---

XLII 2, 6 *ob haec prodigia libri fatales inspecti editumque ab decemviris est et quibus diis quibusque hostiis sacrificaretur . . . itaque sacrificatum est, ut Xviri scriptum ediderunt*. Diese Commentarii sind vermutlich zusammen mit den *Libri fatales* aufbewahrt worden und im J. 83 zusammen verbrannt. Daher später die gefälschten Angaben über die Säcularjahre.

<sup>1</sup> Beispiele für dergleichen *sacralantiquarische* Raritäten in der annalistischen Ueberlieferung gibt Plinius H. N. XXVIII 12: das Devotionſcarmen der Decier (s. Liv. VIII 9, 6f.), die Deprecation der Vestalin Tuccia, das carmen bei dem Menschenopfer. Ganz ähnlich wie mit der Geheimhaltung der Sibyllinen ward es in älterer Zeit mit der ganzen von den Pontifices gehüteten Sacralitteratur gehalten (Liv. V, 1, 10). Trotzdem benutzte z. B. Varro die Indigiamente.

<sup>2</sup> Der Decemvir Cornelius Rufus Sibylla stellte den Antrag auf Grund des Orakels des Marcius, das wie Livius XXV 12, 11 andeutet und Macrobius I 17, 27 bestimmt sagt, aus den sibyllinischen Büchern bestätigt wurde. Ueber den Zusammenhang beider später.

schen diesen lateinischen und den griechischen Libri fatales gemacht worden sein. Bei jedem Auftrage des Senats an die Commission mussten hinfort die Marciana ebenso gut wie die Sibyllina aufgeschlagen werden. Eine Veröffentlichung jener unterlag also derselben *religio*. Trotzdem sind uns bekanntlich zwei Marcianische Weissagungen durch Livius<sup>1</sup> erhalten. Es ist zwar unzweifelhaft, dass die deutlich durchschimmernde hexametrische Einkleidung<sup>2</sup> weder Orakeln des Jahres 213, noch viel weniger solchen, die damals als uralt gelten sollten, angehören kann, aber der Inhalt namentlich des zweiten Orakels scheint den Verdacht späterer antiquarischer Fälschung, wie man sie sich etwa von Valerius Antias versehen könnte, abzuwehren. Ebenso wenig kann es richtig sein, diese hexametrische Umformung mit der Wiederherstellung der i. J. 83 verbrannten Orakel zusammenzubringen<sup>3</sup>. Denn die Commission, welche mit der Herstellung des zerstörten Schatzes betraut war, bestand natürlich wenigstens teilweise aus den Quindecimviri der sullanischen Zeit, welche die ächten Marciana noch unter den Händen gehabt hatten. Da sie im Stande waren die griechischen Orakel nach äusseren Kennzeichen auf ihre Echtheit zu prüfen, so werden sie wol so gut oder noch besser wie Cicero (de div. I 50, 115) gewusst haben, in welchem Tone die alten Wahrsager gesungen

<sup>1</sup> Liv. XXV 12. Vgl. Macrobius Sat. I 17, 28.

<sup>2</sup> S. O. Ribbeck in Jahns J. f. cl. Phil. 77, 204.

<sup>3</sup> Vgl. Bährens Fragm. poet. r. S. 21. 294 f. Die Kennzeichen, die ihn auf das J. 76 raten lassen, sind trüglich. Livius selbst hatte den Eindruck der Altertümlichkeit.

hatten. Wenn also die Marciana des J. 213 unzweifelhaft noch im nationalen Saturnier gedichtet waren wie jene, die Ennius von den fauni ratesque kannte, von wem rührt dann die Uebertragung in das moderne Mass her? Man könnte an Ennius selbst denken, aber nur einen Augenblick. Denn abgesehen von der Metrik jener Hexameter, die sich ja bei der unvollkommenen Erhaltung nicht mit Sicherheit abschätzen lässt, Livius selbst hält die Orakel für Originalwerke; als Verse des Ennius konnte er sie nicht mit folgenden Worten einleiten: *alterum carmen recitatum non eo tantum obscurius, quia incertiora futura praeteritis sunt, sed perplexius etiam scripturae genere* (XXV 12, 8). Auch gehört Ennius, abgesehen von Phrasen und Versen, die jedem römischen Knaben geläufig waren, nicht zu den eigentlichen Quellen des Historikers. Vielmehr drängt sich die Vermutung auf, dass uns hier Reste der lateinischen Bearbeitung der Fabischen Annalen vorliegen, die wie Ciceros Urteile beweisen<sup>1</sup> und die Quellenforschung der neueren Zeit auch

<sup>1</sup> Die Stellen bei Peter Hist. Rom. Fr. S. 74. Cicero scheidet hier, wo er Fabius, Cato, Piso u. s. w. der griechischen Logographie gegenüberstellt, absichtlich nicht zwischen der griechischen und lateinischen Fassung, da die gerügte annalistische Dürre beiden Bearbeitungen gemeinsam sein musste. Aber wenn er de div. I 25, 43 ausdrücklich die griechische Fassung citirt (vielleicht aus Poseidonios), so trennt er sie doch offenbar von der lateinischen Bearbeitung. Die von vielen getheilte Ansicht Schweglens (I 76), dass Fabius die griechische Sprache gewählt habe, weil die lateinische zur Geschichtsdarstellung noch nicht geeignet gewesen sei, scheint mir gänzlich verkehrt zu sein. Denn die Annales maximi gaben ja so wie so das Muster ab. Mochte das griechische Idiom für die Urgeschichte gewisse Vorzüge besitzen, für die spä-

für Diodor und Livius immer mehr herausstellt, wegen ihrer besonderen Zuverlässigkeit auch noch gegen Ende der Republik ein geschätztes Buch waren. Von Livius insbesondere liegt ausser anderen Zeugnissen namentlich das Geständnis vor, dass er jene zeitgenössische Chronik als Hauptquelle benutzt habe (XXII 7, 4). Man wird den Worten nicht allzu viel, aber auch nicht allzu wenig Gewicht beilegen dürfen, man wird auch darüber zweifelhaft sein können, ob er den Schriftsteller selbst oder nur Citate ausgeschrieben, ob er den griechischen oder lateinischen Fabius benutzt habe. Nur wird man sich alle diese Möglichkeiten offen halten müssen. Thatsache ist

tere Zeit war es doch entschieden das einfachere, römische Dinge römisch zu benennen. Den wirklichen Beweggrund Pictors, die Rücksicht auf das griechische Publicum, hat Niebuhr aus den Zeitverhältnissen heraus richtig erkannt. Es hätte also gar nichts befremdendes anzunehmen, dass Fabius selbst mit einigen Variationen sein Buch später auch lateinisch bearbeitet hätte, wie Schwegler, von seinem Standpunkt aus freilich unbegreiflich, annimmt. Aber ebenso wahrscheinlich ist es, vielleicht noch wahrscheinlicher, dass erst die nächste Generation das Bedürfnis empfand, den Fabius lateinisch zu lesen. Die paar Fragmente beweisen nichts weiter, als dass der lateinische Pictor noch der archaischen Periode angehört. Zeit und Person des Uebersetzers näher bestimmen zu wollen, scheint mir aussichtslos. Denn wie ausser Cicero besonders Quintilian zeigt, liess das Altertum den Bearbeiter hinter dem Originale völlig verschwinden. So sagt dieser I 6, 12 *Varro lupum feminam dicit, Ennius Pictoremque Fabium secutus*. Aus dieser Stelle hat man geschlossen (Soltan J. Jahrb. f. cl. Ph. 1886, 479; Röm. Chronol. 377), dass der lateinische Pictor bereits das Annalenwerk des Ennius ausschreibe. Aber das schlägt nicht durch, da die Zweideutigkeit *lupa* zu vermeiden jeder ernstgesinnte Römer um so mehr bedacht sein musste, als solche Umdeutung im Zeitalter des Ennianischen Euhemeros nahe lag und später wirklich erfolgt ist (s. Mommsen Röm. Forsch. II 1 ff.).

es, dass Fabius auf dem Höhepunkte der Gefahr nach der Schlacht bei Cannae als θεωροῦς nach Delphi gesandt worden war. Das lässt voraussetzen, dass er nicht nur der griechischen Sprache, sondern auch des graecus ritus kundig, also Decemvir war. Der lateinische Bericht über diese heilige Sendung (Liv. XXII 57, 5. XXIII, 11) ist ungewöhnlich eingehend und individuell; er verrät einen Verfasser, dem selbst das geringste Ceremoniell und die unbedeutendste Weisung der delphischen Küster wichtig schien, d. h. er ist aus Pictors Annalen ohne allzuvielen Kürzungen übertragen, wie man auch längst gesehen hat. An der zweiten Stelle teilt er sogar das empfangene Orakel teilweise in Uebersetzung mit<sup>1</sup>. Unverkennbar klingen auch hier wie in den Marciusorakeln die altertümlichen Hexameter durch, die nur hier noch mehr durch erweiternde Paraphrase entstellt sind. Sie könnten etwa so gelautes haben:

<sup>1</sup> XXIII 11 Q. Fabius Pictor legatus a Delphis Romam redit responsumque ex scripto recitavit. divi divaeque in eo erant, quibus quoque modo supplicaretur, tum 'Si ita faxitis, Romani, vestrae res meliores facilioresque erunt, magisque ex sententia res publica vestra vobis procedet, victoriaque duelli populi Romani erit. Pythia Apollini re publica vestra bene gesta servataque lucris (so die Ueberlieferung) meritis donum mittitote deque praeda, munubus spoliisque, honorem habetote; lusciviam a vobis prohibetote'. haec ubi egressum ex templo iis omnibus divis rem divinam ture ac vino fecisse, iussuque a templi antistite sicut coronatus laurea corona et oraculum adisset et rem divinam fecisset, ita coronatum navem ascendere nec ante deponere eam quam Romam pervenisset, se quaecumque imperata sint cum summa religione ac diligentia exsecutum coronam Romae in ara Apollinis deposuisse. Vgl. damit Fabius fr. 16, worüber s. S. 106<sup>1</sup>.

*Sic si faxitis, Romani, res meliores  
 vestrae escunt, mage procedet res publica vobis  
 ex sententia, erit victoria vestra duelli.  
 ast lucris meritis de praeda donum et honorem  
 mittite Pythio. a vobis lascivia abesto.*

Vergleicht man den Anfang dieses Orakels mit dem Ende des zweiten Marcianischen *hoc si faxitis recte, gaudebitis semper vestraque res fiet melior* (Bährens S. 295, V. 6. 7)<sup>1</sup>, so fällt die Uebereinstimmung der Formeln auf. Es liegt daher wol am nächsten anzunehmen, dass Livius, sei es aus älterer Quelle sei es aus Pictor selbst, diese drei Orakel, natürlich livianisch stilisirt und paraphrasirt<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Macrobius I 17, der dies Orakel auch mittheilt, schreibt von § 28 an lediglich erweiternd aus. Vielleicht ist einmal (zu Anfang) die handschr. Ueberlieferung des Livius aus ihm zu verbessern, im Uebrigen sind seine Varianten unbrauchbar. So ist *fietque res publica melior* offenbar interpolirt. Dass beide nicht etwa eine gemeinsame Quelle benutzen, wie man gewöhnlich annimmt, zeigt die weitere Erzählung. — Das delphische Orakel aus der Zeit des Vejenterkriegs, das den Abfluss des Albanersee betrifft (Liv. V 16, 8), ist wie der Schluss zeigt später gefälscht (s. Bährens S. 20); hier liegen aber Saturnier zu Grunde. Die Annalen, aus denen natürlich auch dies stammt (Cicero nennt ausdrücklich annalistische Quelle de div. I 44, 100), sind also wol nicht die des Pictor gewesen. Lauterbacher *Der Prodigien glaube und Prodigienstil der Römer* (Burgdorf 1880, 42 ff.) nimmt für die Prodigien der ersten Dekade Fabius Pictor und Piso als Quellen an. Dies scheint mir der Vergleich von Dionys XII 9, 10 mit Liv. V 13 zu bestätigen. Dagegen ist er mit Unrecht für die dritte Dekade Vollmer gefolgt, der Valerius Antias neben Caelius als Quelle der Prodigien ohne Beleg annimmt; Fabius Pictor liegt doch nach dem oben Ausgeführten mindestens ebenso nahe. Vgl. A. v. Breska *Quellenunters. in 21.—23. B. des Livius*. Berlin 1889 (Progr. 99.) S. 11<sup>1</sup>.

<sup>2</sup> Für erweiternde Paraphrase halte ich auch *manubius spo-*

übernommen hat. Bei dem delphischen Orakel versteht sich die Wiedergabe in Hexametern von selbst, zumal wenn der lateinische Bearbeiter bereits den durchschlagenden Erfolg des Ennius erlebt hat, mit dessen Kunst sich freilich seine Hexameter so wenig wie alle anderen archaischen messen können. Für die Weissagungen des Marcius dagegen wäre es geboten gewesen, die ächten Saturnier einzusetzen; und wenn Fabius Pictor selbst sein Werk übertragen hätte, würde er natürlich die echte Form, die ihm als Decemvir, wie wir annehmen, bekannt sein musste, mitgeteilt haben. Die That- sache, dass dies nicht geschehen, dass die doch entschieden archaische Uebersetzung anachronistische Hexa- meter bringt, erklärt sich meines Erachtens so, dass nur Pictors griechische Fassung der Orakel, nicht mehr die Ori- ginale selbst dem Bearbeiter vorlagen. Wie man sich aber auch dies verwickelte Problem zurechtlegen mag, diese Marcianischen Orakel liefern den klaren Beweis, dass auch die *Secreta* des heiligen Collegiums ihren Weg in die Annalistik gefunden haben.

Ein noch deutlicheres Beispiel gewährt ein anderes si- byllinisches Orakel bei Phlegon selbst (Macrob. 4 = Zo- simos II 6. Text s. S. 133 ff.), das berühmte *Säcularge-*

---

*liisque*, das den Gattungsbegriff *praeda* in seine Arten zerlegt (wie Cato S. 37 Jordan *numquam praedum, neque quod de hostibus captum esset neque manubias*. S. Mommsen Röm. Forsch. II 443<sup>62</sup>). *manubis* müsste die Form im Hexameter gelautet haben, gerade für ältere Metrik nicht unbedenklich (s. Lachmann zu Luer. 279). *Pythio* (wie *Pelio Ossam*) im griechischen Worte und nach griechischem Vorbilde ist ohne Anstand.

dicht, dessen Abfassungszeit streitig ist. Die letzten Verse

καί σοι πᾶσα χθὼν Ἰταλὴ καὶ πᾶσα Λατίνων  
αἰὲν ὑπὸ σκῆπτροῖσιν ἐπαυχένιον ζυγὸν ἔξει

könnten Phlegons Ansicht zu bestätigen scheinen, wonach es im Bundesgenossenkrieg entstanden sei<sup>1</sup>. Aber der Anhalt dieser Verse ist sehr schwach, da auch V. 16 Λατίνος lediglich Ῥωμαῖος bedeutet, also eine bestimmte staatsrechtliche Terminologie, die sich auch mit χθὼν Ἰταλὴ schlecht genug reimen würde, nicht gemeint sein kann<sup>2</sup>. Abgesehen davon fehlt es an jeder Spur einer abgehaltenen oder auch nur beabsichtigten Säcularfeier in dieser Zeit. Es wird daher ratsamer sein das Gedicht mit dem augusteischen Feste des J. 17 in Verbindung zu setzen<sup>3</sup>. Denn wenn sich auch einige Abweichungen des Orakels von dem officiellen von Ateius Capito aufgesetzten Programme (Zosimus II 5; s. S. 131, 19 ff.) und von Horazens Lied finden, so fügen sich diese drei Urkunden doch im Ganzen so wohl zusammen, dass man schwerlich eine geeignetere Entstehungszeit des Orakels ausfindig machen kann. Es stimmt vor allem die Bestimmung des Säculums von 110 Jahren, die erst Varro in seiner Schrift De gente p. r. (bei Augustin d. civ. d. 22, 28) aus chaldäischen

<sup>1</sup> Bergk *Augusti rer. a se gest. ind.* (S. 76) setzt es ins J. 88.

<sup>2</sup> Selbst wenn das *nomen latinum* deutlich neben Rom erschiene, folgte für die Zeit daraus so wenig wie aus Horaz C. S. 66 *remque Romanam Latiumque*.

<sup>3</sup> Höchstens könnte man an die für d. J. 23 vorbereitete Säcularfeier denken, die O. Hirschfeld Wiener Studien 1881, 103 richtig erschlossen hat (s. A. Kiessling Philol. Unters. II 120). S. Zosimos II 4 (s. S. 131, 14 Anm.).

Quellen ausgegraben und Augustus mit besonderem Nachdrucke dem Publicum hatte einschärfen lassen<sup>1</sup>, und die Art der poetischen Technik verrät (im Unterschied von den Androgynenorakeln bei Phlegon c. 10) einen gelehrten Verfasser, der nicht mehr aus der lebendigen Anschauung heraus die Opferriten vorschreibt, wie es dort geschieht sondern wie ein Schulmeister darüber klügelt<sup>2</sup>. Manche Eigentümlichkeiten des Gedichtes, vielleicht auch Abweichungen von dem officiellen Programm schreiben sich daher, dass ältere Orakelverse unverändert herübergenommen sind. Denn da dies Säculargedicht, was auch für möglichst geringes Alter spricht, nicht akrostichisch gebaut ist, so scheint z. B. die Folge ΔΑΠΕΔΟ der auch innerlich zusammenhängenden Verse 25—31 (s. S. 135) auf älteres Original hinzuweisen.

Aber mag dies Orakel bei Gelegenheit der künstlichen Wiedererweckung der altrömischen Religion durch Augustus oder früher verfasst sein, jedenfalls sieht man, dass wie Varro (und Cicero), wie Vergil in seiner vierten Ekloge, so auch noch spätere Berichterstatter Kenntnis vollständiger sibyllinischer Orakel verraten, dass also trotz des strengen Geheimnisses Abschriften umliefen. Denn dieser ganze Orakelapparat war ja in den beiden letzten Jahrhunderten wie der Augurat trotz des officiellen Nimbus bei den Wissenden zum Gespötte geworden, und

<sup>1</sup> S. Horaz C. S. 21 *certus undenox deciens per annos*; Censorin d. d. n. c. 17. Mommsen R. Chron.<sup>3</sup> 185<sup>302</sup>.

<sup>2</sup> V. 12 πάνλευκοι ταῦροι δὲ Διὸς παρὰ βοσίων ἀγίσθων ἡματι μηδ' ἐπι νοκί· θεοῖσι γάρ εὐρανίδησιν ἡμέριος πέλαται θυέων τρόπος. Ferner V. 16 Φοῖβος Ἀπόλλων ὄσσε καὶ ἥλιος κυκλήσεται.

indiscrete Decemvirn wussten wol, dass sie dem Schicksale ihres Vorgängers M. Atilius nicht verfallen würden.

Aber vielleicht liegt in solchen Fällen nicht einmal stets eine Indiscretion vor. Der Senat, der hier allein die Entscheidung hatte<sup>1</sup>, konnte nicht nur die Befragung sondern auch die Mitteilung des Inhalts, ja sogar die Veröffentlichung des Urtextes aus politischen Gründen anordnen. Denn so sehr auch die Gebildeten sich über die *annosa volumina vatum* hinwegsetzten, das Volk legte nach wie vor Gewicht auf die Meinung seiner alten „Weltmutter“<sup>2</sup>. Im politischen Kampfe war jedes Mittel recht, und selbst nach dem Brande des Capitols i. J. 83, wo sich doch jeder sagen konnte, dass nur noch falsche Sibyllinen auf der Burg bewahrt seien, ward mit jenen Sprüchen noch manche heisse Schlacht im Senat geschlagen. So wusste der Volkstribun C. Cato die geplante Wiedereinsetzung des Ptolemaios Auletes i. J. 56 dadurch zu hintertreiben, dass er das ad hoc gefertigte Sibyllinum nicht nur dem Inhalte nach (der war schon vorher ins Volk gedrungen)<sup>3</sup>, sondern in wörtlicher Uebersetzung verlesen liess<sup>4</sup>. Auch aus dem stürmischen Jahre 87

<sup>1</sup> Cicero de div. II 54, 112 *id quod proditum est a maioribus, iniussu senatus ne legantur quidem libri* (sc. Sibyllini a XVviris). Vgl. Varro bei Lact. I 6, 13.

<sup>2</sup> *mundi matrem* nennt die Sibylle Rutillius Namatianus II 60.

<sup>3</sup> Cassius Dio XXXIX 15, 4 *ἐπειδὴ γὰρ τάχιστα ὁ νοῦς ἐπὶ τῶν διαθρογγήθῃ, ὥσπερ εἴθετα γίνεσθαι*. Vom Inhalte der Orakel zeigt sich das Volk auch sonst ziemlich genau unterrichtet, vgl. Liv. XXXVIII 45. Cic. de div. II 54, 114.

<sup>4</sup> Cassius Dio XXXIX 15, 2 *τοῖς γὰρ Σιβυλλείοις ἔπεσαν ἐντυχόντες εἶρον ἐν αὐτοῖς ἐγγεγραμμένον αὐτὸ τοῦτο* "ἀν ὁ τῆς Αἰγύπτου

wird eine diesmal gegen die Demokraten gerichtete Veröffentlichung eines Orakels berichtet<sup>1</sup>.

Es war also, wie auch die angeführte Dio-Stelle er giebt, dem Senate durchaus anheimgegeben, in ausserordentlichen Fällen eine vollständige Veröffentlichung der Orakel anzuordnen. Es liegt demnach kein Grund vor zu bezweifeln, dass es auch im J. 125, um endlich auf das Orakel des Phlegon zurückzukommen, dem Senate freistand, die sibyllinischen Weissagungen ganz oder teilweise zu publiciren, sei es um die erschreckten Gemüther zu beruhigen, sei es um einen bestimmten politischen Druck auszuüben. In der That ist jenes Jahr eines der schlimmsten der Gracchischen Epoche. In der Abwesenheit des

βασιλεὺς βοήθειας τινὸς δεόμενος ἔλθῃ, τὴν μὲν φίλιαν οἱ μὴ ἀπαρνήσῃσθε, μὴ μέντοι καὶ πλήθει τινὶ ἐπικουρήσῃτε. εἰ δὲ μὴ καὶ πόνονος καὶ κινδύνους ἔεσθε“ ... ταῦτα δὲ ἐγρήσθη μὲν οὕτως, ἐδημοσιεύθη δὲ (οὐ γὰρ ἐξῆν οὐδὲν τῶν Σιβυλλείων, εἰ μὴ ἢ βουλή ψηφίσαιτο, ἐς τὸ πλήθος ἐξαγγέλλεσθαι) διὰ τοῦ Κάτωνος. ἐπιπὴ γὰρ τάχιστα ὁ νοῦς τῶν ἐπῶν διεθρολήθη, ὥσπερ εἶπεθε γίνεσθαι, ἔπειτα μὴ συγχρυσθεῖν, καὶ ἐς τε τὸν ἔμιλον τοὺς ἱερέας ἐσίγαγε κἀναυθὰ πρὶν ὅτιοῦν τὴν γερούσιαν ἐπ' αὐτοῖς χρηματίζαι, ἐξεβιάσατο ἐκλαλήσαι τὸ λόγιον· ἔσθι γὰρ τοι μᾶλλον οὐκ ἔδοκει σφίσι ἐξίναί τοῦτο, τὸ πλῆθος ἔσχε (lies (τοσοῦτον) τὸ πλῆθος ἔσχε, *unsomewhat was das Volk standhaft geliebt*). καὶ ἐκεῖνο μὲν ἔσχεν οὕτω καὶ ἐς τὴν τῶν Λατίνων γλώσσαν (μετα)γραφῆν ἀνεκρήσθη. Die politische Situation wird durch die gleichzeitigen Briefe Ciceros an Lentulus (I 1 ff.) deutlich. Die Indignation dieser Kreise über die *nefaria Catonis promulgatio* (I 5a, 2) und der Spott *quemadmodum homines religiosi Sibyllae placere dixerunt* ist bezeichnend.

<sup>1</sup> Granius Licin. S. 23, 2 Bonn. *placuit et, quod nunquam alias, pro collegio quid in libris fatalibus scriptum esset palam recitare. constabat notari carmine, Cinna sexque tribunis patria plebis pulsus tranquillum otium et securitatem futuram.* Die Versicherung *quod nunquam alias* dürfte schwerlich wörtlich zu nehmen sein.

C. Gracchus hatte der Consul M. Fulvius Flaccus den verhängnisvollen Antrag gestellt den Bundesgenossen das Bürgerrecht zu erteilen. Der Antrag, von der eigenen Partei nicht gehörig unterstützt, ward abgelehnt. Fregellae, der Vorort der latinischen Gemeinden, war darauf abgefallen, seit Menschengedenken wieder der erste Fall italischen Tumultes. Fulvius hatte sich bei Zeiten aus Rom entfernt, um nicht selbst die Execution gegen die von ihm verführten Bundesgenossen vornehmen zu müssen<sup>1</sup>. Seinem Collegen war es zwar gelungen, die Rebellion rasch niederzuwerfen und fürchterliche Strafe an der abtrünnigen Stadt zu nehmen, aber die Gährung dauerte fort, da nun die ganze demokratische Partei in Rom der Begünstigung dieser hochverrätherischen Bewegung bezichtigt wurde. Gajus selbst schien aus der Ferne die Fäden zu ziehen<sup>2</sup>. Man erwartete jeden Augenblick seine Ankunft und mit ihm das Chaos. Vor acht Jahren war das rebellische Auftreten seines Bruders durch gräuliche Prodigien (darunter eine Zwittergeburt) verkündet worden und bedeutsame Omina hatten den Tag seiner Ermordung eingeleitet<sup>3</sup>. Dies schien sich nun im J. 125 zu wiederholen. Auf den Bäumen war Korn

<sup>1</sup> Appian I 34 Φούλιος Φλάκκος ὑπατεύων μάλιστα δὴ πρῶτος ὄντα ἐκ τῶ φανερώτατον ἐπέθηκε τοῖς Ἰταλιώταις ἐπιθυμεῖν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας. Vgl. Val. Max. IV 5, 1.

<sup>2</sup> Plutarch C. Gracchus c. 3.

<sup>3</sup> Livius bei Iulius Obs. 27 (86), p. 119, 20 Jahn: *Tiberius Gracchus* • • *legibus ferendis occisus. proditum est memoriae Tib. Gracchum quo die perit tristitia neglexisse omnia, cum domi et in Capitolio sacrificanti dira portenderentur . . . in lacu Romano (?) lacte rivi manarunt. Lucae terra quattuor iugerum spatium in profundum abiit . . . Ardeae*

gewachsen, wie die Chronik schaudernd berichtet<sup>1</sup>, in Veii hatte es Oel und Milch geregnet, ein Steinregen war in Arpi gefallen, in Kyrene hatte ein Heuschreckenfrass mit nachfolgender Pestilenz fürchterliche Verheerungen angerichtet, in Rom selbst hatte sich wieder wie vor acht Jahren der Uhu hören lassen<sup>2</sup>. Leider ist die Reihe der Prodigien im Auszuge des Obsequens lückenhaft<sup>3</sup>, sonst würden wir wol auch wieder dem *androgynus* begegnen, den Phlegon für das Jahr 125 bezeugt. Vergewärtigen wir uns die Aufregung jener Zeit, so kann es nicht auffallend erscheinen, dass der Senat zur Beruhigung der guten Bürger wie zur Warnung der schlechten die sibyllinischen Sprüche promulgiren liess, natürlich zunächst in Uebersetzung. Doch wird wenigstens im Senate auch das Original schon der Controle wegen circulirt haben<sup>4</sup>. Auf diesem Wege also konnten die Sprüche ohne Indiscretion den Weg in die Senatsacten und die

---

*terra pluit . . . in agro Ferentino androgynus natus et in flumen deiectus. virgines ter novenas canentes urbem lustraverunt.*

<sup>1</sup> Livius bei Iul. Obs. 30 (90), p. 121, 18 Jahn: *M. Plautio M. Fulvio coss. [629/125] in arboribus fruges natae sunt. oleo et lacte in Veiente pluit. bulo in Capitolio visus. Arpis lapideus imber triduo . . . apparuit locustarum ingenti agmine in Africa quae a vento in mare deiectae fluctibusque eiectae odore intolerabili Cyrenis . . . pestilentiam fecerunt pecori hominumque DCCC milia consumpta tabe proditum est.*

<sup>2</sup> Die Periocha 60 des Livius notirt nur die Pestilenz und den Heuschreckenfrass in Africa.

<sup>3</sup> Vor *apparuit locustarum ingenti agmine* ist wie es scheint eine oder mehrere Zeilen ausgefallen.

<sup>4</sup> Vgl. über die Doppelsprachigkeit der Senatsconsulte Mommsen R. Staatsr. III 1006 f.

Annalen finden. Dass es für den Liebhaber von derlei frommen Raritäten auch andere, vielleicht gangbarere Wege gab, einzelne Sibyllina abschriftlich zu erhalten, soll nicht in Abrede gestellt werden.

## II.

Die Mirakel, die Phlegon in seinem Wunderbuche erzählt und mit ausführlich mitgetheilten Orakelsprüchen ausstattet, sind zum Teil so bedenklicher Art, dass ihm hierfür nur die unverschämteste Schwindelliteratur zu Gebote gestanden haben kann<sup>1</sup>. Aber Phlegon ist darin völlig kritik- und ahnungslos. Neben den elendesten Erfindungen überrascht doch auch wieder ein so capitales Stück, wie die Liste der alten Leute (Macrob. 1—4), die grösstenteils aus einer Vespasianischen Censurliste der achten italischen Region zusammengestellt ist<sup>2</sup>, und auch vieles andere in diesem Wunderbuche trägt einen durchaus urkundlichen Charakter an sich, namentlich wo genaue Orts- und Zeitangaben zugefügt sind. Daher ist es nicht richtig, bei der jedes sensationellen Aufputzes entbehrenden Prodigienzählung aus dem Jahre 125 von vornherein Zweifel an der Urkundlichkeit zu erheben; man wird sich vielmehr fragen müssen, auf welchem Wege jenes wertvolle Actenstück in das Buch Phlegons gelangt sein kann. Die lateinischen Annalisten, welche

<sup>1</sup> S. Rohde Rh. Mus. XXXII 328 ff.

<sup>2</sup> Diese Liste ist auch bei Plinius N. H. VII, 49, 162, 163 benutzt. S. Mommsen R. Staatsr. II<sup>2</sup> 370<sup>2</sup>.

die Gracchische Zeit berühren, sind von vornherein ausgeschlossen, da es nicht wol denkbar ist, dass sie 70 griechische Verse im Originale mittheilten. Eher könnte man an Varro denken, der ja an solchen Antiquitäten besonderen Geschmack findet und in der That auch griechische Orakel seinen religionsgeschichtlichen Betrachtungen eingefügt hat. Vgl. Varro bei Macrob. Sat. I 7, 28, Lact. Inst. II 21, 6 und bei Dionys. Ant. I 19, 3 (Steph. Byz. Ἀβουργίνες). Aber dem Griechen Phlegon liegt eine griechische Vorlage näher und die ganze Einführung lässt mehr auf eine rein historische Quelle schliessen. Ich glaube, dass man schwerlich einen passenderen Gewährsmann für diese Art deisidämonischer Geschichtsklitterung ausfindig machen kann als den Stoiker Poseidonios. In seinen Ἱστορίαι τῶν μετὰ Πλούτων, welche nach alter guter Sitte den Faden des berühmten Vorgängers aufnahmen, hat er die Eigenart seiner philosophischen Secte nicht verleugnet<sup>1</sup>, weder in dem superstitiösen Inhalte noch in der Freude am schmückenden Citate, welche Chrysipp der Stoa vermacht hatte. So prunkt Poseidonios nicht nur in den von Galen (de placitis Hippocr. et Platonis) erhaltenen Bruchstücken seiner philosophischen Aufsätze, sondern auch in den Ἱστορίαι mit langen Dichtercitaten z. B. in Müllers F. H. G. III fr. 28. 40. 41. 46. Man wird erstaunt fragen, womit denn Poseidonios fünf Bücher Περὶ μαντικῆς angefüllt haben

<sup>1</sup> Athen. 151 E Ποσειδώνιος δ' ἀπὸ τῆς Στοᾶς ἐν ταῖς Ἱστορίαις αἷς συνέθηκεν οὐκ ἄλλοτρίως ἢς πράξῃστο φιλοσοφίας, πολλὰ παρὰ πολλοῖς ἔθιμα καὶ νόμιμα ἀναγράφων.

könne. Ein Blick in Ciceros Bücher *De divinatione* und Plutarchs verwandte Schriften lehrt, dass der sonst so treffliche Philosoph wie Chrysipp mehr mit der Masse der Autoritäten als mit der Schärfe des Urteils das stoische Dogma zu stützen suchte. Man gewinnt den Eindruck, als sollten die bösen Skeptiker in einer wahren Sintflut von frommen Geschichten und Citaten ersäuft werden, so massenhaft werden die wohlbezeugten Wunder und die eingetroffenen Prophezeiungen aus allen Ländern und Litteraturen herangeschleppt<sup>1</sup>. Diese Schwäche seiner Apologetik verleugnet sich auch nicht in seiner Geschichtsschreibung, die sich in dieser Beziehung von der Art seines Vorgängers unangenehm abhebt. Aus den längeren Fragmenten, die Diodor (XXXIV 10) aus seiner Schilderung des sicilischen Slavenaufstandes (133 v. Chr.) erhalten hat, weht uns ein deisidämonischer Dunst entgegen, der an die Manier der *γρασολλέκτρια* erinnert. Mit grosser Umständlichkeit werden die Opfer beschrieben, die der „fromme Senat“ in Sicilien auf Grund eines sibyllinischen Orakels verrichten lässt, und er hebt in einem leider nur fragmentarisch erhaltenen Excerpte Diodors (a. O. c. 9.) mit Genugthuung die Strafe der Götter hervor, welche das Verzehren von heiligen Fischen zur Folge hatte: οὗτοι μὲν οὖν ἀκολούθως τῇ παρὰ θεῶν κολάσει καὶ τῆς διὰ τῆς ἱστορίας βλασφημίας τετυχεύότες ἀπέλαυσαν τῆς δικαίας

<sup>1</sup> Ein ganzes Nest von Orakeln hat aus jenem Buche Plutarch *de defectu oracul.* c. 11 zusammengestellt. Die Quellenfrage hat richtig beantwortet R. Schmertusch *de Plutarchi sententiarum quae ad divinationem spectant origine*, Lips. 1889, S. 22. Es lässt sich aber noch manches zur Bestätigung zufügen; s. unten S. 102<sup>1</sup>.

ἐπιτιμύσεως. Poseidonios, der Freund von Cicero, C. Velleius, L. Aurelius Cotta und Pompeius, hatte natürlich Gelegenheit allerlei wichtiges Material aus der mündlichen und schriftlichen Tradition dieser Kreise zu erhalten. Namentlich darf man an die griechisch geschriebene Geschichte des Rutilius Rufus denken. Dieser Freund des Poseidonios *Panaeti auditor, prope perfectus in Stoicis*, der seit seinem im Numantinischen Kriege geführten Militärtribunate an dem öffentlichen Leben teilgenommen und dann seit seiner schmählichen Verbannung (92) in Mytilene und Smyrna lebte, zeigt wenigstens einmal eine Berührung mit Poseidonios (Athen. IV S. 168<sup>a</sup>, vgl. XII 543<sup>a</sup>). Es hindert nichts anzunehmen, dass Poseidonios, der ja wol erst nach Rutilius Tode seine Geschichte begonnen hatte<sup>1</sup>, dessen Ἱστορία ῥωμαϊκῆ, die für den Griechen so bequem benutzbar war, zu Grunde gelegt hat.

Diese ganze Quellenuntersuchung ist vorläufig rein hypothetischer Art. Sie soll nur die Möglichkeit aufweisen, wie urkundliches, zeitgenössisches Material aus der Gracchenzeit in die Sammlung Phlegons geraten sein kann, vorausgesetzt nemlich, dass jenes Orakel wirklich im J. 125 vorhanden und nicht erst in der Kaiserzeit erdichtet worden ist, wie man bisher anzunehmen geneigt schien.

### III.

Emperius, der die Kritik unseres Orakels auf das glücklichste gefördert hat, meint (Opusc. S. 231), es ent-

<sup>1</sup> Nach 74 wie Bauer annimmt, Philologus 47, S. 266.

stamme den zahlreichen sibyllinischen Orakelbüchern, welche schon zu Augustus Zeiten existirten. „Bis zu Hadrian, sagt er, mag noch viel hinzugekommen sein. Auch dieses Orakel ist wahrscheinlich erst zu Hadrians Zeiten angefertigt worden, da die letzten Worte desselben, wenn auch schon verdorben, Beziehungen auf die Zeiten Hadrians durchschimmern lassen.“ Er deutet nämlich S. 234 den vorletzten Vers, wo von einem Trojaner in Verbindung mit Hellas geredet wird, auf den „Halbgriechen“ Hadrian. Aber wie kann das Orakel den Kaiser, der doch nicht der Abstammung nach, sondern nur wegen seines romantischen Philhellenismus als *Græculus* bezeichnet wird (Aur. Vict. Ep. 14), mit den Worten meinen

Τρῶες δ᾽ ἔκλυσαι σε κακῶν ἄμα δ' Ἑλλάδος ἐκ γῆς?

Einen richtigeren Blick hatte R. H. Klausen, der in seinem wunderlichen Buche *Aeneas und die Penaten* nicht nur den Stoff in seltener Fülle gesammelt, sondern auch hier einmal ausnahmsweise der Wahrheit nahe gekommen ist. Er meinte, wie jenes Säcularorakel Phlegous so sei auch dieses grosse Prodigienorakel von einem der griechischen Dolmetscher, die den Decemvirn beigegeben waren, etwa im 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. verfasst. Er hebt ganz richtig hervor, dass wir erstens hier die akrostichische Form angewandt finden, die wir als Kennzeichen der alten sibyllinischen Orakel betrachten müssen, dass ferner ein sacrales Verständnis hervortritt, wie es nur innerhalb der mit diesen Procurationen betrauten Behörde vorausgesetzt werden könne. So sehr das Einzelne in

seinen Ausführungen mangelhaft und schrullenhaft<sup>1</sup>, so sehr die Vergleichung mit dem Sacularorakel verfehlt ist, das einen ganz anderen Stil zeigt, so hat er doch den Weg gewiesen, auf dem ein volleres Verständniß des Gedichtes erschlossen, eine richtigere Bestimmung seiner Herkunft gegeben werden kann.

#### IV.

Dionysios erzählt in einem seiner zahlreichen Auszüge aus Varros Büchern *Rerum divinorum* (Arch. IV 62, 6), man habe die sibyllinische Sammlung nach dem Brande des Capitols (83 v. Chr.) wieder hergestellt aus officiellen Abschriften der Orakelsammlungen von Erythrai (der Mutterstadt der Sibylle) und einigen italischen Städten. Auch seien einige Abschriften von Privaten geliefert worden, wobei die Interpolationen mit Hilfe der sogenannten *ἀκροστιχίδες* entdeckt worden seien<sup>2</sup>. Genaueres teilt uns hierüber Cicero mit, vielleicht aus eigener Kenntnis, wahrscheinlicher aber aus den kurz vorher publicirten *Antiquitates* seines litterarischen Freundes, die,

<sup>1</sup> Die Akrostichis besteht nach seiner Auffassung aus einem Hexameter und zwei Hälften davor und dahinter:  $\alpha\iota\ \rho\prime\ \alpha\nu\ \sigma\iota\sigma\theta\prime$   
 $\beta\mu\alpha\ \overset{\alpha}{\varphi}\overset{\sigma}{\rho}\overset{\alpha}{\sigma}\overset{\alpha}{\sigma}$   $\epsilon\iota\varsigma\ \tau\omicron\pi\omicron\nu\ \epsilon\lambda\theta\prime$   $\overset{\lambda}{\iota}\pi\tau\omega\iota\ \alpha\gamma\alpha\lambda\lambda\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$   $\overset{\tau}{\pi}\alpha\lambda\iota\nu\ \alpha\upsilon\chi\omega\nu$   $\epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\nu\ \delta\nu$   
 $\eta\chi\epsilon\iota\ \alpha\upsilon\tau\alpha$ . So wörtlich I 267, 409 ppp, was ich hersetze, um begreiflich zu machen, dass dieser Versuch nicht sonderlich zur Nachfolge reizen konnte. Er selbst hat nichts damit anzufangen verstanden.

<sup>2</sup>  $\epsilon\nu\ \delta\epsilon\ \epsilon\upsilon\beta\acute{\rho}\iota\sigma\kappa\omicron\nu\tau\alpha\iota\ \tau\iota\nu\epsilon\varsigma\ \epsilon\mu\pi\alpha\sigma\tau\eta\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \Sigma\iota\beta\omicron\lambda\lambda\epsilon\iota\sigma\iota\varsigma$ ,  $\epsilon\lambda\acute{\epsilon}\gamma\chi\omicron\nu\tau\alpha\iota\ \delta\epsilon\ \tau\alpha\iota\varsigma\ \kappa\alpha\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\nu\alpha\iota\varsigma\ \alpha\kappa\omicron\sigma\tau\iota\chi\iota\delta\epsilon\varsigma$ . Lorenz' (Epicharmos S. 67) Misverständniß, die Akrostichis sei das Kennzeichen der unächtten, nicht der ächten Orakel gewesen, berichtigt die Cicerostelle.

wie er selbst bald darauf schön sagt, die zu Fremdlingen in der eigenen Stadt gewordenen Römer wieder heimisch gemacht haben<sup>1</sup>. Die Verse der Sibylle, sagt er de divin. II 54, 111. 112, sind kein Erzeugnis göttlicher Begeisterung, sondern berechnenden Verstandes: *non esse autem illud carmen<sup>2</sup> furentis cum ipsum poema declarat (est enim magis artis et diligentiae quam incitationis et motus), tum vero ea quae acrostichis dicitur, cum deinceps ex primis (cuiusque) versus litteris aliquid conectitur, ut in quibusdam Ennianis Q. ENNIVS FECIT, id certe magis est attentis animi quam furentis. Atque in Sibyllinis ex primo versu cuiusque sententiae primis litteris illius sententiae carmen omne praetexitur. hoc scriptoris est, non furentis, adhibentis diligentiam, non insani.* Die Beschreibung der eigentümlich verzwickten Akrostichenkunst in den Sibyllinen könnte deutlicher sein. Aber man versteht doch, was gemeint ist. Während die Akrostichis des Ennianischen Gedichtes den Namen des Dichters durch die Initialen einer Folge von Versen ausdrückte, bildet in den Sibyllinen der erste Vers jedes Orakelspruches (*cuiusque sententiae*) den Saum, der vermittelt der Initialen den ganzen Spruch einfasst<sup>3</sup>. Bei einigem Nachdenken erkennt man leicht,

<sup>1</sup> Acad. post. I 3, 9 *Nos, inquit, in nostra urbe peregrinantes errantesque tanquam hospites tui libri quasi domum deduxerunt, ut possemus aliquando qui et ubi essemus agnoscere u. s. w.* (S. Mirsch, de Varronis Antiqu. libr. Lips. 1882 S. 18)

<sup>2</sup> d. h. Orakel vgl. Liv. I 45, 5. XXIII 11, 4.

<sup>3</sup> Richtig hat diese vielgequälte Stelle, soviel ich sehe, nur Hertzberg gefasst in seiner Recension des Klausen'schen Buches (Hallische Jahrb. IV 1841 S. 194). Nur irrt er, wenn er sich den Anfangsvers in den Initialen des ganzen Gedichtes stets da

dass nur ein solcher Geheimschlüssel vollständige Sicherheit gegen Zusätze und Auslassungen bot. Der Anfang des Gedichtes gab der Aufsichtsbehörde sofort das Mittel an die Hand, die Vollständigkeit des ganzen Orakels zu prüfen. Aber darin ist Cicero offenbar ungenügend unterrichtet, dass er sich nur den ersten Vers eines Spruches zur Akrostichis verwendet denkt. Ein griechischer Hexameter liefert höchstens 50 Buchstaben; mithin konnte der Anfang-vers nur für etwa 50 Verse ausreichen, was wol in vielen Fällen genügen mochte, und Cicero (oder seine Quelle Varro) hatte ein solches Muster vor Augen. Aber es musste doch auch längere Orakel geben, deren weitläufige Procurationsvorschriften sich nicht in so engem Umfange mitteilen liessen. Da war es geboten, wenn man nicht den ersten Vers beständig wiederholen wollte, was doch diesen Akrostichenkünstlern ein Armutszeugnis ausstellen würde<sup>1</sup>, auch die nächstfolgenden Verse zuzuziehen. Man musste nur dafür sorgen, dass der neu beginnende Vers nicht mit einem Sinnabschnitt einsetzte, was eine unbemerkbare Lostrennung der zweiten Reihe gestattet hätte, sondern dass er

---

capo wiederholt dachte, wozu allerdings Ciceros Darstellung führen musste. Am weitesten und wunderlichsten hatte sich Klausen I 255 verirrt (der wol durch die an das Bibelaufschlagen der Herrnhuter erinnernde Auffassung Niebuhrs R. G. I 561 verleitet worden war), obgleich er doch durch die von ihm selbst entdeckten Spuren der Akrostichis auf die richtige Bahn hätte gelangen können.

<sup>1</sup> Auch hätte ja dann möglicherweise eine Umstellung der Gruppen stattfinden können. Der Fall, dass die Verszahl des Orakels kleiner war als die Buchstabenzahl des ersten Verses, wird wol auch vorgekommen sein.

mit dem Vorhergehenden fest verzahnt war (s. S. 124, 67). Möglich wäre es übrigens, dass Cicero in jenen Worten nur kurz das Princip der Sache deutlich machen wollte, wozu ja seine Erklärung notdürftig ausreicht.

Eine bessere Vorstellung dieser sibyllinischen Geheimkunst gibt uns das bei Phlegon erhaltene Orakel. Denn von V. 30—70 (s. unsern Text) läuft eine ununterbrochene Akrostichis, die (wenn man die Initialen zweier ausgefallener Verse ergänzt) sich zu einem vollständigen und einem unvollständigen Hexameter zusammenschliesst<sup>1</sup>:

Ἰππῶ ἀγαλλόμενος πάλιν αὖ (κα)κὸν εἰς νέον ἤξει,

Αὐτὰρ . . . . .

Man sieht, hier taucht eine allgemeine Sentenz auf, deren Vervollständigung nicht schwer fallen kann, da das erste Wort durch die Akrostichis teilweise gegeben, Form und Inhalt durch das homerische Vorbild<sup>1</sup> und die Analogie des andern Orakels nahe gelegt ist. „Mannigfach droht das Unheil: wer dem einen entronnen auf stolzem Rosse heimgekehrt ist, wird bald wieder in neues Unglück geraten. Aber auch dann weiss die Sibylle Rat.“ Also etwa so im Sibyllentone:

(Οἷα πάθη Μοίρας, τὰ μὲν αἶ κε τις ἔλθῃ ἀλόξας)

Ἰππῶ ἀγαλλόμενος, πάλιν αὖ (κα)κὸν εἰς νέον ἤξει

Αὐτὰρ (καὶ τότε οἱ λύσεις ἔσονται, αἶ κε πίθηται).

Man wird nun mit Ueberraschung bemerken, dass der

<sup>1</sup> M 114 von Asios: νήπιος οὐδ' ἄρ' ἔμελλε κακὸς ὑπὸ κῆρας ἀλόξας ἱπποισιν καὶ ὄχισσιν ἀγαλλόμενος παρὰ νηῶν ἀψ' ἀπονοστήσειν κτλ. Der Anfang Οἷα—Μοίρας wie V. 1 (s. S. 31), τὰ μὲν wie V. 8 (Gegensatz νέον).

Inhalt der Sentenz, namentlich auch der völlig gesicherte mittlere Kern, gewissermaassen das Thema anschlägt, das in dem Orakel selbst des Breitesten ausgeführt ist: so viel Kunstgefühl steckt selbst noch in dem entartetsten Nachklange griechischer Poesie. Die cumanische Sibylle (denn als solche gibt sie sich V. 54 zu erkennen) verkündet zuerst die Weise der Sühnung und verlangt auch für die Folge, um die Wiederholung des Unheils zu verhüten, fortgesetzte Opfer zu Gunsten der Gottheit (V. 30—56). Trotzdem aber, so weissagt sie, wird in ferner Zeit, und zwar dann zum letztenmale, die Plage wiederkehren, für die dann auch wieder die Lösung in Aussicht gestellt wird.

Steht nun auch der ermittelte Inhalt der Akrostichisverse mit sich und dem dadurch eingefassten Gedichte (V. 30—70) wol im Einklange, so ist es doch unmöglich irgend eine Beziehung zu den vorhergehenden Versen 1—29 zu finden, welche als erster Teil des Orakels gelten. Denn hier findet sich eine ganz andere Akrostichis, die zwar mehrfach durch ausgefallene Verse durchlöchert ist, die aber, soweit man erkennen kann, in keiner Weise mit jener zweiten Initialenreihe in Verbindung zu bringen ist. Und könnte auch divinatorischer Scharfsinn die erhaltene Buchstabenfolge so ummodellern und ergänzen, dass der gebildete Vers einen Anschluss an das Motto *ἔπιπρ ἀγαλλόμενος* gestattete, so müsste doch diese so gewonnene Sentenz den Anfang des ganzen Orakels darstellen. Denken wir uns nun einmal diese wie immer reconstruirten Anfangsverse an der Spitze des Ganzen:

. . . . .  
 Ἴππῳ ἀγαλλόμενος πάλιν αὖ κακὸν εἰς νέον ἤξει  
 Αὐτὰρ . . . . .  
 Ὅσσα τέρα καὶ ἔσσα παθήματα δαίμονος αἴσης,  
 Ἴστὸς ἐμὸς λύσει, τὰδ' ἐνὶ φρεσὶν αἶ κε νοήσης  
 Ῥώμη ἐγὼ πύσωνος, καὶ τοί ποτέ φημι γυναῖκα  
 Ἀνδρόγονον τέξασθαι ἔχοντα περ ἄρσενα πάντα  
 Νηπίαχαί θ' ἔσα θηλότεραι φαίνουσι γυναῖκες,

wie lässt sich das dem Sinne nach vereinen, wie lässt sich vor allem daraus eine verständliche Akrostichis gewinnen? Der Vers Ὅσσα u. s. w. ist doch offenbar das Ueberbleibsel einer allgemeinen Sentenz, die aber höchstens einen Vers zu Anfang eingebüsst haben kann. Denn ein oder höchstens zwei Buchstaben gestattet das Metrum der ersten Akrostichisreihe zur Vervollständigung. Wahrscheinlich ist zu Beginn dieser Reihe .ΟΙΡΑΝ zu ΜΟΙΡΑΝ zu ergänzen, ausgeschlossen aber ist jedenfalls die Möglichkeit, die Verse Ἴππῳ u. s. w. mit dem Anfangsgedichte in irgend eine Beziehung zu bringen. Daraus ergibt sich der zwingende Schluss, dass uns hier zwei verschiedene sibyllinische Orakel überliefert sind: das erste umfasst V. 1—29, das zweite 30—70<sup>1</sup>. Der Inhalt bestätigt, wie sich weiter unten ergeben wird, dies Ergebnis auf das beste, indem jedes der beiden Orakel seine besondere allgemeine Einleitung und seine besondere politische Spitze enthält.

<sup>1</sup> Aus der Bezeichnung Phlegons χρησμοὺς καὶ ἐξηγήσαντο τοὺς χρησμοὺς konnte man die Mehrzahl der Orakel nicht erschliessen, da er offenbar unter χρησμοὶ die einzelnen Verse versteht. Vgl. S. 91, 24 εἶσιν δὲ οἱ χρησμοὶ εἴθε dagegen ἐν τῷ χρησμῷ Z. 17 von demselben Orakel.

Leider ist die Herstellung der Akrostichis des ersten Theiles, wie schon bemerkt, durch Lückenhaftigkeit des Textes sehr erschwert:

. ΟΙΡΑΝΟΠΙΣΘΟΜΑ . . . ΦΥΠΤΑΣΕΙΣΤΟΠΟΝΕΛΘ . . .

Man erkennt Anfang und Schluss des Verses und sieht für die Mitte die Grenzen durch das Metrum abgesteckt. Aber der Vers soll nicht nur ergänzt, er soll auch mit dem überlieferten Anfange V. 1 ff. zu einem allgemeinen Gedanken vereinigt werden, der auf die Weissagung Bezug habe. Die Sibylle hat uns durch ihre sonstigen dichterischen Leistungen so wenig verwöhnt, dass das Wunderliche und Vertrackte fast als der echte Ausdruck der Prophetenstimmung erscheint; so wird der schüchterne Versuch der Vervollständigung, der hier vorgelegt wird, nicht nach dem Massstabe classischer Kunst beurteilt werden dürfen:

Μοῖραν ὀπισθομαθ(ῶν, τίν' ἔ)ρω πᾶς εἰς τόπον ἐλθ(εῖν),  
 "Ὅσσα τέρα καὶ ἕσσα παθήματα θαύμονος Αἴσης,  
 Ἴστος ἐμὸς λύσει.

„Das Geschick der Sterblichen, die erst hinterher erfahren, wohin zu gelangen ihnen beschieden ist<sup>1</sup>: alle Wunderzeichen und Plagen, die das göttliche Schicksal über sie verhängt, wird mein Webstuhl lösen.“ ὀπισθομαθεῖς heissen die Sterblichen mit einem neuen nach

<sup>1</sup> Die Construction wie bei Aristoteles de caelo B 14. 296<sup>b</sup> 34 εἰς δὲ γὰρ τὸ μέγιστον πέφυκε φέρεσθαι, καὶ τὸ ἔλαον ἐνταῦθα πέφυκεν. Der Ausdruck τίν' εἰς τόπον ist unsüßlich prosaisch, aber niedrige Platttheit neben dunkler Gespreiztheit ist der Character dieser, wie aller solcher Poesie.

Analogie von ὄψιμαθής gebildeten Worte<sup>1</sup> im Gegensatze zur Sibylle, die das Schicksal vorher kennt und kündigt. τέρας ist bekanntlich der fachmännische Ausdruck für Misgeburt<sup>2</sup>.

Der Beginn des Spruches steht also auch hier im Einklang mit dem Inhalte des folgenden Orakels, welches V. 4 noch besonders das τέρας des ἀνδρόγυνος erwähnt. Wenn man nun diese so vervollständigte Akrostichis mit der des zweiten Orakels vergleicht, so sieht man, dass ganz dieselbe Regel hier wie dort beobachtet ist. Man kann aber auch mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dass beide Orakel aus derselben Fabrik stammen. Denn die saure Arbeit der Akrostichis ist in beiden durch recht ungeschickte Formelhaftigkeit der Versanfänge erleichtert<sup>3</sup>, προφρονέως bildet den Anfang zweimal im ersten (V. 7 24) und ebenso zweimal im zweiten Orakel (32 46). Das O wird im ersten Orakel durch ὄσσα (V. 1) ὅτι (11), ὄσσει (23), im zweiten ebenso durch ὄσσει (40), ὄσαι (44), ὄς κτ (61) gebildet, für I stellt sich in der Regel passend und unpassend ἰστός ein, im ersten Orakel V. 2. S. 20, im zweiten V. 30. 34, für Σ steht kein an-

<sup>1</sup> Aehnlich gebildet ist ὀπισθοβαρής in der schwülstigen Inschrift des Antiochos vom Nemruddagh (Puchstein, Sitzungsber. d. Berliner Akad. 1883, 52, 28) τὸ μὲν γὰρ ὄσιον ἄπαν κορυφὸν ἔργον, τῆς δὲ ἀσβετίας ὀπισθοβαρεῖς ἀνάγκαι. Aehnlicher Stilbestrebung verdanken wir in unserem Orakel die ungeschickte Neubildung ἀπιστόφιλος (V. 41) statt ἀπιστος, wofür V. 43 νήπιστος geneuert wird.

<sup>2</sup> Aristoteles d. gen. an. Δ 3. 767<sup>b</sup> 5ff. u. O. Aetius Plac. phil. V 8 (Doxogr. 420, 19).

<sup>3</sup> Aehnlich hat sich der h. Bonifatius in seinen Aenigmata geholfen. S. Ebert Gesch. der christl.-lat. Lit. S. 411.

deres Wort zu Diensten als *σεμνός*, im ersten Orakel V. 9. 18. 21, im zweiten V. 45. 58. Auch sonstige lexikalische, metrische, syntaktische Eigentümlichkeiten finden sich übereinstimmend in beiden Orakeln, ja sogar Wiederholungen derselben Formeln<sup>1</sup>, so dass man an der Identität des Verfassers gar nicht zweifeln kann.

Es ist nicht unglücklich, dass diese akrostichische Geheimkunst in der Orakellitteratur zuerst zur Anwendung gekommen ist. Denn hier lag allerdings ein dringendes Interesse vor, die schicksalsschweren Bücher vor jeder späteren Entstellung zu schützen. Die Orakel, die ja selbst der Ausfluss priesterlicher Willkür und in den meisten Fällen priesterliche Fälschung sind, wurden schon erstaunlich früh weiterer Fälschung unterzogen. Lasos von Hermione hatte den Onomakritos dabei entlarvt<sup>2</sup>. Die Verfertiger derartiger Sprüche werden daher bald darauf verfallen sein, durch ein Geheimnis die Aechtheit und Vollständigkeit ihrer Erzeugnisse zu garantiren. Wenn daher die alten Orakel der cumanischen Sibylle nach römischer Auffassung dieses Siegel der Aechtheit trugen, so müsste man annehmen, dass bereits zu Zeiten des Tarquinius, wohin die Legende die Erwerbung der Schicksalssprüche verlegt, akrostichische Orakel nach Rom gekommen und auf dem Capitol aufbewahrt worden seien. Ich will noch nicht auf die Kritik

<sup>1</sup> z. B. *αἶ ζε πῆχαι* (V. 8) = *αἶ ζε νοῖσται* (V. 2 vgl. V. 57), beidemale gleich ungeschickt, *Δήμητρι καὶ ἔργῳ Παισιφρονίῃ* (V. 7 = V. 9 u. 35).

<sup>2</sup> Herodot VII 6. Lobeck *Aglaoph.* 334.

der Legende eingehen; ich stelle hier nur fest, dass sich akrostichische Verse mit Sicherheit erst im Beginne der alexandrinischen Epoche nachweisen lassen, und zwar als Mittel gefälschte Schriften mit dem Stempel der Authentie zu versehen oder um Leichtgläubige zu mystificiren<sup>1</sup>. Später ist das Kunststück auch einfach zur Bezeichnung des wirklichen Verfassers angewandt worden. Das älteste Beispiel erhaltener *ἀκροστιχίς* ist wol die in Aegypten 193/190 verfasste *Ἐδδόξου τέχνη*. Wichtig geworden für die Autorschaft anonymer Werke sind die Akrostichen des Dionysios Kalliphons Sohn (Lehrs Rhein. Mus. N. F. II 354) und des Alexandriners Dionysios<sup>2</sup>. In der Epigrammenlitteratur ist natürlich dieser ächt alexandrinische

<sup>1</sup> Laert. Diog. VIII 78 vgl. Ath. XIV 648 (Epicharm vgl. Hermes XXIII 281. Wilamowitz Eur. Her. I 29<sup>24</sup> hat mich nicht davon überzeugt, dass jene Pseudepicharmische Sammlung bereits dem 5. Jahrh. vorgelegen habe. Dass Euripides den echten Epicharm nicht habe citiren können, ist ein *πρῶτον ψεῦδος*). Ferner Laert. V 93. Dionysios Metathemenos verfasste einen Parthenopaios unter dem Namen des Sophokles (s. Nauck Fr. Trag.<sup>2</sup> S. 839), um den Pontiker Herakleides zu mystificiren. Dieser ging wirklich ins Garn und Dionysios wies ihm nun höhnnend, was in der Akrostichis stand, Πάγκαλος (Name von Dionysios' Liebbling) und die Spottverse:

Γέρων πῖθηκος οὐχ ἄλισκεται πάγγη  
 ἄλισκεται μὲν, μετὰ χρόνον δ' ἄλισκεται...  
 (ὁ δ') 'Ἡρακλειδῆος γράμματ' οὐκ ἐπίσταται.

Man sieht, diese Akrostichis ist nach demselben Princip gebaut wie die der Sibyllinen.

<sup>2</sup> *ἑμὴ Διονυσίου τῶν ἐντὸς Φάρου* (Vgl. Leue Philol. XLII S. 176), wo *ἔστιν ἢ βιβλος* oder *ἢ τέχνη* zu ergänzen ist, wie *Θεοδώργος ἢ τέχνη* (Lehrs a. O.). Die neueren Vorschläge von C. Wachsmuth (Rhein. Mus. XLIV 151) und Nauck (Hermes XXIV 325) überzeugen mich nicht.

Sport mit Eifer gepflegt worden<sup>1</sup>. Besonders kunstreich hat sich unter Augustus ein Sohn des Areios Didymos, namens Κατάλιος ὁ καὶ Νικάνωρ in Philae verewigt (Haupt Opp. III 490. Kaibel 979). Selbst in Prosa ist es möglich gewesen, diese Künstelei anzubringen, wie das Beispiel des Philostorgios beweist, der den Anfang seiner zwölf Bücher Kirchengeschichte mit den zwölf Buchstaben seines Namens verziert hat.

Bei den Römern hat Ennius, wie erwähnt, die Kunst der Akrostichis mit der Kunst des Epigramms aus der alexandrinischen Poesie entlehnt. Der nächste ist Aurelius Opilius, der seinem schon im Titel alexandrinisch anmutenden *Pinax* den eigenen Namen zierlich eingefügt hat (Ritschl Parerga S. XVI). Ihm folgt um die Mitte des ersten nachchr. Jahrhunderts der Verfasser der *Ilias latina*, der mit schulmeisterlichem Stolz sein *Italicus scripsit* am Anfang und Ende der Homerübersetzung angebracht hat<sup>2</sup>. Besondere Virtuosen sind auf diesem Gebiete Com-

<sup>1</sup> Kaibel Epigrammata 725. 726. 1096. 149 (S. Nauck Mél. gr. III 277). 266 (S. Gomperz Z. f. öst. Gymn. 1878 S. 433). Zwei ABC-Hymnen finden sich Anthol. IX 524 und 525. Ueber Alphabetarien und Akrosticha in des Constantinus Porph. Caerim. s. H. Wäschke, Festschr. z. Begr. der Philologenvers. zu Dessau, Zerbst 1884 S. 14. Ein „orphisches“ Gedicht scheint auch mit einer solchen Zier versehen gewesen zu sein. In dem Zauberpapyrus W bei Leemans Pap. Graeci Lugd. Bat. 1885 t. II p. 153 (p. 21<sup>a</sup>, 21) heisst es ὡς ὁ θεολόγος Ὀρφεὺς παρέδωκεν διὰ τῆς παραστιχίδος τῆς βίας. Es folgen sinnlose Ausrufe.

<sup>2</sup> S. Bücheler Rh. Mus. XXXV 391. Verres de Tib. Sili *Italici Punicis* Monast. 1888, 1 sqq. Am Ende des ersten Buches scheint noch einmal ITALICI zu stehen, wenn man 109 *Ac* statt *Et* liest und danach, wo die Ueberlieferung anerkanntermassen

modian<sup>1</sup> und Optatian und noch die karolingische Literatur erfreut sich des akrostichischen Aberwitzes.

In der Orakelliteratur selbst ist diese Kunst merkwürdig selten. Abgesehen von den christlichen Sibyllinen, die Ἰησοῦς Χρῆστὸς θεοῦ υἱὸς σωτὴρ darstellen (Orac. Sib. VIII 217, vgl. Augustin d. civ. d. XVIII 23) und abgesehen von einem Gedicht des Germanos<sup>2</sup> auf Julian, das fälschlich als Orakel gilt, kenne ich nur ein (delphisches?) Orakel, wo mir die Parastichis Ἐξάταο nicht auf Zufall zu beruhen scheint<sup>3</sup>.

verwirrt ist, einen Vers (= Hom. A 603. 604) ausgefallen sein lässt wie etwa *Laurifer et Phoebus Musis cantantibus astat*.

<sup>1</sup> S. L. Müller De re metr. S. 461 und Comte Revue de philologie XI 45. Anderes s. Ebert, Gesch. d. christl. lat. Lit. S. 411. 509. 582. 592. 613. Teuffel Gesch. d. röm. Litt. § 26, 6. Gardthausen Griech. Paläogr. S. 122 ff. Der Freundlichkeit Adolf Toblers verdanke ich einige romanische Beispiele. Der Roman Cleomades des Adenez li Rois (herausg. von van Harselt) gibt in V. 18, 531—18 569 den Namen seiner Geliebten in Akrostichis, ebenso sind in dem Roman De la Poire (13. Jahrh. herausg. v. Stehlich 1881) 16 lyrische Stücke eingeschaltet, deren Anfänge ANNES TIBAUT AMORS die Namen der Geliebten, des Dichters und des Liebesgottes ergeben. S. Tobler *Literaturhl. f. germ. u. röm. Phil.* 1881, 439. Der Verfasser einer um 1530 gedruckten französischen Grammatik für Engländer gibt seinen Namen GILES DV VVES in einem Akrostichon, das sein Werkchen einleitet, abgedr. in *L'Éclaircissement de la langue française par Jean Polysgrave suivi de la Grammaire de Giles du Wes publ. p. F. Génin*. Paris 1852 (*Coll. de Doc. inédits sur l'histoire de France*). Ueber ein Akrostichon des Pierre-Robert Olivétan vor seiner Waldenserbibel, Serrières 1535, s. Berger Romania XVIII (1889) 387. Das romanische Hauptakrostichon bietet Boccaccio. Die Anfangsbuchstaben der ersten Zeilen der gesammten Terzinen in seiner *Amorosa Visione* geben zwei *Sonetti codati* und ein *sonetto doppio codato*, welche die Widmung des Werkes an die Geliebte des Dichters enthalten.

<sup>2</sup> S. Nauck a. O. Sternbuch Meletemata gr. S. 18.

<sup>3</sup> Euseb. P. E. V 28 aus Oinomaos. Näheres erfahren wir

Dass dieses Material nun ausreiche, um über das Alter der römischen Sibyllensprüche ein entschiedenes Urtheil zu fällen, wird niemand behaupten wollen. Aber es mahnt zur Vorsicht, mit dem Zeitansatze unserer römischen Sibyllen-Orakel, dem wir nun näher treten wollen, allzu hoch hinaufzugehen. Zur Bestimmung zeitloser Urkunden können verschiedene Wege eingeschlagen werden; mir scheint hier wie überall der erste und sicherste Ausgangspunkt der Inhalt zu sein.

## V.

Die beiden Orakel sind angefüllt mit der genauen Anweisung der Sühnopfer und Sühnceremonien, welche die kundige Seherin dem Volke anrät. Alle diese Opfer und Ceremonien sind nachweislich bei den auf sibyllinisches Geheiss angeordneten Procurationen, namentlich auch bei Zwittergeburten, zur Verwendung gekommen. Diese Uebereinstimmung spricht am lautesten gegen die Vorstellung, als hätten gelehrte Antiquare etwa der hadrianischen Zeit diese ganze Orakelpoesie zum Scherze verfertigt; denn im zweiten nachchristlichen Jahrhundert hätte man in gelehrten Kreisen weder die Kenntnis des Rituals noch die nüchterne Unbefangenheit der Darstellung gehabt. Vielmehr weht uns dieselbe Luft alt-römischer Superstition aus den Orakeln wie aus den Bruchstücken der alten Annalen entgegen, deren Prodigienverzeichnis Livius mit inniger Freude wiedergibt. Es nicht darüber. (*βίχζ* V. 2, *Μενέλαν* V. 4 und die Form *Ἐξάται* ist bemerkenswert.)

scheint nützlich diese Uebereinstimmung des Rituals zuerst einmal im allgemeinen festzustellen, ehe eine genauere chronologische Analyse versucht wird.

Das erste Orakel schreibt folgende Procuration des Androgynenfalles vor:

1) Sammlung eines Geldopfers für Demeter (V. 10—12)

2) Opfer von  $3 \times 9$  Stieren (V. 13)<sup>1</sup>

3) Opfer von weissen Kühen durch  $3 \times 9$  Jungfrauen und Supplication derselben nach griechischem Ritus zu Ehren der  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\iota\sigma\sigma\alpha$  (V. 13—18)<sup>2</sup>

4) Opfer der Matronen (tägliche Trankopfer)<sup>3</sup> (V. 18—19)

5) Fackelspende an Demeter (V. 20),  
Zum zweiten (im wiederholten Falle)

1) Verdreifachung der Trankopfer (an Demeter) durch die Matronen (V. 21—23),

2) Gleiches Opfer für Persephone mit Supplication der Jungfrauen (24—28),

<sup>1</sup> Die Gottheit, der das Opfer gebracht werden soll, ist in der Lücke nach V. 13 ausgefallen. Die Stiere weisen auf Zeus hin. Das ist zwar unrömisch (s. Lübbert *Comment. pontif.* S. 85), aber nach dem griechischen Ritus geboten, s. Liv. XXII 10, 7, wo ebenfalls *boves albae* folgen, und vor allem das hinten S. 134 abgedruckte sibyllinische Säcularorakel V. 12 ff.

<sup>2</sup> Gemeint ist *Iuno Regina*. Denn die weisse Farbe passt nicht auf chthonische Gottheiten. Vgl. das erwähnte Säcularorakel V. 13 und Stengel *Quaest. sacrificales*, Berlin 1879, S. 12. Auch folgt im Säcularorakel ebenso auf die  $\tau\alpha\upsilon\rho\alpha\iota\ \pi\acute{\alpha}\nu\lambda\epsilon\upsilon\chi\omicron\iota$  des Zeus ein Kuhopfer zu Ehren der Hera. Vgl. unser zweites Orakel V. 50 f. 55. 58.

<sup>3</sup>  $\xi\mu\pi\alpha\delta\alpha\ \lambda\iota\pi\acute{\alpha}$ , vgl. das zweite Orakel V. 55. 58.

3) Sammlung eines Geldopfers (V. 29).

Alle diese Opergebräuche lassen sich in den Procurationsberichten der Stadtchronik im Einzelnen als thatsächlich zur Ausführung gekommen nachweisen. Im J. 217 werden die sibyllinischen Bücher durch die Decemviren befragt. Ein Hahn hatte sich in eine Henne und umgekehrt verwandelt (Liv. XXII 1, 8). Das Prodigium ist dem Androgynenfall ähnlich; daher auch ähnliche, wengleich weniger umfangreiche Sühnungen: der Iuno Regina in Aventino werden *hostiae maiores*<sup>1</sup> und ein Geldopfer gereicht, *quantum conferre cuique commodum esset* (νομίσματος ὅτι θέλει V. 10). Durch wirkliche Zwittergeburten waren die Jahre 209 und 207 beunruhigt (Liv. XXVII 11, 4. 37, 5). Iuno Regina erhält wiederum zwei weisse Kühe, wie in unserem Orakel V. 14, danach werden zwei Standbilder der Göttin geweiht (s. u.), dreimal neun Jungfrauen singen ihr einen Bittgesang (Liv. XXXVII 11 ff.). Die heilige Zahl der Jungfrauen kehrt in der Regel bei diesen Procurationen wieder. Sie hängt eng mit dem chthonischen Cultus zusammen, welcher den Hauptbestandteil dieser Sühnungen ausmacht. Denn wie nach dem Glauben der Alten den Toten ein besänftigendes Opfer unter die Erde hinabgesandt werden muss, auf dass sie sich als Gute (*manes*) erweisen, und ihre

<sup>1</sup> Diese Sühnung wird zuerst zu Beginn des hannibalischen Krieges erwähnt (218. Liv. XXI 62, 7. 10). Die Menge der Prodigien und der Umfang der Procuration sind ein untrüglicher Stimmungsmesser. Dadurch erhalten diese albernen Berichte einen gewissen historischen Wert, der um so grösser ist als sie der Geschichtsfälschung ganz entrückt sind.

μῆτις den Lebenden nicht furchtbar werde, so ward auch der Groll der unterirdischen Mächte, in welcher Gestalt sie auch die bange Furcht der scheuen Sterblichen erblicken, mit welchem Namen man sie indigitiren mochte, durch mannigfach abgestufte aber unter sich eng verwandte und leicht deutbare Bräuche versöhnt und die sündenbehaftete Gemeinde gereinigt, auf dass Miswachs, Pestilenz und anderer Schade fern bleibe, oder sobald er sich zeige, verschwinde. Ueberall wo dieser chthonische Dienst erscheint, in welchem sich das religiöse Empfinden des Altertums, namentlich des römischen, am tiefsten ausgesprochen und am reichsten entwickelt hat, überall stellt sich auch die heilige Dreizahl ein<sup>1</sup>, am bedeutungsvollsten

<sup>1</sup> Die Geltung der Dreizahl im Totenculte gehört zu den bekannten Dingen. Der Tote wird am 3. Tage beigesetzt (τρίτα), 3 Kleider werden ihm mitgegeben zur Unterwelt, wo er dem dreiköpfigen Kerberos und den 3 Totenrichtern (Triptolemos!), zuletzt der Trias Hades, Demeter, Persephone (oder anders benannt) begegnet. (Die Anordnung der chthonischen Gottheiten in Triaden ist weitverbreitet; vgl. Töpffer *Attische Genealogie* S. 171.) Oben am Grabe findet dreitägige Leichenwacht statt und am 30. Tage oder in Gambreion nach 3 Monaten ist die Trauerzeit beendet. Dreimal wird der Tote gerufen (s. Wilamowitz Eur. Her. II 48), dreimal wird das Arvallied gesungen u. s. w. (s. Lobeck *Aglaoph.* 387. 740), drei Tiere werden geschlachtet (s. Stengel *Jahrb. f. cl. Phil.* 1886, 377. *Hermes* XXI 308 f. 312). Aristoteles würdigt die Bedeutung der Dreizahl nach pythagoreischem Vorgang in der merkwürdigen Einleitung zu *de caelo* A 1. 268<sup>a</sup>8, wo er auch den sacralen Gebrauch erwähnt καὶ πρὸς τὰς ἀγιστείας γράμεθα τῶν θεῶν τῷ ἀριθμῷ τούτῳ. Wie weit die Zahlenspielererei bei den Römern getrieben wurde, beweist die Thatsache, dass i. J. 217 (das Jahr ist zu beachten!) die gewöhnlich für die *ludi Romani* ausgesetzte Summe von 200000 auf 333333<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Sestertien erhöht ward; *Liv.* XXII 10, 7 (vgl. C. I. L. III 6065).

in der Verstärkung der Neunzahl, die ja bei Römern<sup>1</sup> und Umbrenn<sup>2</sup>, Hellenen<sup>3</sup> und Germanen<sup>4</sup> mit dem Toten- und

<sup>1</sup> Das ganze altrömische Wesen ist davon durchtränkt: *nonae*, *Nundina* und *nundinae* (der ursprüngliche Zusammenhang liegt klar vor in den Nundinen des Februar, dem Totenfeste s. Mommsen Chronol.<sup>2</sup> 244<sup>3b</sup>), ferner *novendial*, *novendiales feriae* (= ἑννέα). Die älteste römische Inschrift ist diesem Culte geweiht (*ex noine*, s. Dressel Annali 1880, 158, Jordan Hermes XVI 239). Hochzeitsritus (vgl. S. 48<sup>2</sup>) *novena lampade* Statius Silv. I, 2, 4. Vgl. auch Usener *Philos. Aufs. Zeller gew.* S. 288 (= *Religionsgesch. Unterr.* I 304 ff.)

<sup>2</sup> Bücheler *Umbrica* S. 134.

<sup>3</sup> Des Stoffes ist überwältigend viel (s. Hoeck *Kreta* I 246). Ich erinnere nur an die delphische Ennaeteris und deren Lustration (Usener Rh. Mus. XXX 204), an die Rolle der Neunzahl im Karneefeste, das ja seinem Ursprunge nach deutlich Sühnfest ist (Demetrius Scept. b. Ath. IV p. 141 E, Gäde S. 17), an die zur Lustration verwandte Enneakrunos und die ἑννέα πύλαι (deren chthonische Bedeutung aus dem von Töpffer a. O. S. 171 f. Bemerkten erhellt), an die freilich oft profanirte Geltung der Neun bei Homer z. B. γ 7 f. (vgl. Doxogr. S. 89). Das neue Wort ἑννεατέραι auf einem mykonischen Steine (Athenaion II 237, Dittenberger Sylloge 373, 25) gehört auch hierher.

<sup>4</sup> K. Weinhold stellt mir folgendes freundlichst zur Verfügung; Nach Thietmar von Merseburg (I 9) brachten die Dänen in Ledra alle 9 Jahre zur Wintersonnenwende ein grosses Opfer von je 99 Menschen, Rossen, Hunden und Hähnen (Habichen). Ebenso brachten die Schweden nach Adam von Bremen (*hist. eccl. Hamburg.* IV 27) alle 9 Jahre zu Upsala das grosse Opfer, von jedem lebenden Wesen neun Häupter. Im Schaumburgischen und Niederhessischen wird beim Schluss der Roggenernte der Name *Wund*, *Wöld* (= *Wöden*) neunmal ausgerufen (Rest eines heidnischen Dankgebetes); s. Pfaunenschmid *Germanische Erntefeste* Hannover 1878 S. 104, Grimm D. Myth. I<sup>3</sup> 142). Nach heute noch geltendem Brauche wird zu heiligen Feuern neunerlei Holz genommen; neunerlei Kräuter werden zu heiligen Zeiten in Kränze geflochten, oder neunerlei Kräuter gegessen; beim Beginn des Heidelbeerpflückens werden neun Beeren geopfert; am Sylvesterabend wird im Erzgebirge und Voigtlande Getreide in neun Abteilungen auf eine

Lustrationsculte eng verbunden ist. Die sibyllinische Legende selbst hat in der Neun- und Dreizahl der Schicksalsbücher die beiden heiligen Zahlen verknüpft, wie die Verdreifachung auch in Phlegons Orakel V. 22 erscheint. In ausserordentlichen Fällen wird die Drei noch weiter zur 27 gesteigert<sup>1</sup>. Daher erscheint diese allerheiligste Zahl auch beim Eumenidenopfer, das ein Eingeweihter uns schildert (Sophokles Oed. C. 483). Aus dieser Geltung der mystischen Zahl erklärt sich das, wie Thukydides (V 26, 3) bemerkt, ausnahmsweise eingetroffene Orakel, das eine 27jährige Dauer des peloponnesischen Krieges voraussah, nicht minder wie die von den Sehern bei der sicilischen Expedition in Folge einer Mondfinsternis angeordnete Wartezeit von  $3 \times 9$  Tagen, die für die Athener so verhängnisvoll werden sollte (Thuk. VII 50, 4). Bei

---

Schüssel geschichtet (Wuttke *Volksaberglaube* 2. A. § 329). Fernere Geltung der heiligen Zahl: ein heilkräftiges Kraut heisst 'Neunkraftwurz'; 9 Jahr und 9 Tage als Verjährungsfrist (Grimm Weist. I 46 172); neun glühende Pflugscharen beim Gottesurteil (*Lex Anglorum et Werinorum* ed. Merkel S. 10; v. Richthofen *Altfriesische Rechtsqu.* 35, 14. 76, 10. 77, 14 ff.); neun Walkyrien (II Helgilied); neun Werwölfe (I Helgilied); neun Nicker (Meerungestüme) Beovulf 575; Heimdallr Sohn von neun Müttern (Grimm D. M. I 213). Das Weltgebäude ist nach nordgermanischer Vorstellung in neun Welten (*nid heima*) geteilt; neun Fache des Hauses zählen friesische Rechtsbücher. — Soweit meine Umschau reicht, spielt die Neun bei den Ostariern und Semiten keine entsprechende Rolle.

<sup>1</sup> Wie sich die ursprüngliche Neun bisweilen dekadisch abrundet (Liv. XXXVII 36), so kommt auch das Dreifache der Zehn gleichbedeutend mit der 27 vor (*triginta ingenuos patrimos et matrimos totidemque virgines* bei Jul. Obsequ. 40 aus Livius). Vgl. die *τρεξάζεις* in Athen (*τρεξάζεις* in Iulis), daneben Dauer der Befleckung 10 Tage C. I. A. III 1, 73, 74.

den Römern ist natürlich der Einfluss dieser Zahl auf das öffentliche Leben noch mehr hervorgetreten. Schon die älteste Epoche römischer Geschichte, auf die wir mit dem *trinum mundinum* stossen (Mommsen R. Chronol.<sup>2</sup> 243<sup>35</sup>), steht unter dieser Anschauung, und der sibyllinische Ritus, der ja stets nur in ausserordentlichen Fällen zur Anwendung kommt, verwendet mit Vorliebe die *ter novenae virgines*, die auch in dem Säcularfest Augusts das heilige Lied singen (Zosimus II 5, 4 s. S. 133, 6). Ja der ursprüngliche Sinn der chthonischen Zahl hat sich bis auf den heutigen Tag zu Rom in den 27 Kerzen der *Tenebrae* erhalten, die Rossmann<sup>1</sup> richtig gedeutet hat. Nur hat er diese Ceremonie nicht ganz zutreffend mit den alten Argei in Verbindung gebracht; denn hier hat zwar die heilige Zahl 27 unzweifelhaft denselben lustralen Sinn, aber sie ist doch dem Argeerfeste nicht ausschliesslich eigen, hat vielmehr hier späteren Ursprung, wenn ich mich über die Entstehung dieses Cultes nicht täusche<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> *Gastfahrten* Leipz. 1880 S. 56.

<sup>2</sup> Mit Studemund *Die Sacra Argeorum* Philologus XLVIII (N. F. II 1) 168 berühre ich mich nur in der Ansicht, dass die Zahl 27 in der Varronischen Ueberlieferung L. L. V 45 (VII 44) festzuhalten sei, wie übrigens jetzt auch Mommsen annimmt (R. Staatsr. III 125<sup>9</sup>). Seine übrige Darstellung hat mich nicht überzeugt. Zunächst ist doch nach Varros Auszügen das Nächstliegende je 6 Kapellen in den 4 Regionen, also 24 anzunehmen. Das Alter dieser Argeerprocession am 16. und 17. März wird durch die topographische Analyse gesichert (etwa servianische Zeit). Sind es also vor Alters 6 × 4 Kapellen gewesen, so ist die 27 erst später hinzugekommen, als man die Zahl der am Feste des 14. Mai in den Tiber geworfenen Argeer damit verknüpfte. Die späte Entstehung dieses Menschenopfers ergibt sich aus der Etymologie.

Aus dem Jahre 200 wird in den römischen Fasten der Gräuel einer doppelten Zwittergeburt gemeldet (Liv.

Wilamowitz (bei Mommsen a. O. 123<sup>o</sup>) hat richtig hervorgehoben, dass der Name griechischen Ursprungs ist (Ἀργείοι) und bei den Griechen nur in der von Homer abhängigen Poesie synekdochisch für Ἑλλήνας eintreten kann. Geht man von diesem Fundament aus, so ist, mein' ich, der Schluss zwingend, dass nur auf dem Wege der griechischen Orakelpoesie, die ja mit epischem Materiale wirtschaftet, die Argei in den römischen Cult und von da (wie *androgynus* und anderes, s. S. 46<sup>o</sup>) in die Sprache übergegangen sein können. Es hat also irgendwann (schwerlich vor dem 3. Jahrh.) einen griechischen, vermutlich sibyllinischen Spruch gegeben, der in schwerer Kriegsnot, als ausserdem Vater Tiber seinen Zorn gezeigt hatte (Stimmung wie bei Horaz *Iam satis*), Sühnung verbiess, wenn 27 Feinde in den Strom gestürzt würden. In der Orakelsprache dieser Zeit heisst der Römer Trojaner, der Nationalfeind Argiver, so im ersten Marcianum (Bährens Fr. poet. rom. S. 294); wie umgekehrt schon früh die den Westen colonisirenden Hellenen in den neuen Feinden Trojaner erblickten (Wilamowitz Eurip. Her. I 282). Im Marcianischen Orakel werden die *Troiuigenae* mit dem *aliuigena Diomedes (Argivigena*, wie Bährens conjicirt, ist überflüssig und sprachwidrig, wenn auch Livius richtig *Argivus* paraphrasirt) in typischen Gegensatz gebracht (s. S. 86). Mochte nun wirklich damals Kriegsnot mit Griechen sein (wie etwa im Tarentinischen oder im ersten punischen Kriege) oder ist Ἀργείοι lediglich der typische Ausdruck für Nationalfeinde, in beiden Fällen ist der griechische Name, das griechische Orakel jung, und das später durch Puppen substituirte Menschenopfer der 27 Argei hat ursprünglich nichts zu thun mit den aus der Königszeit stammenden Festen der 24 Kapellen, deren alten Namen das neue, kräftigere Sühnfest griechischen Ursprunges verdrängt hat, gerade so wie die sibyllinisch-etruskischen Säcularspiele im ersten punischen Kriege sich an die Stelle des alten im *terentium* (d. h. an einer weichen Stelle des Marsfeldes) gefeierte Sühnfest der *Iudi Terentini* getreten sind. Oder wie das alte Sühnfest der chthonischen Bona Dea (euphemistischer Name, wie Faunus, Manes, Eumeniden, Ἄγαθος δαίμων und bei andern chthonischen Wesen vgl. Gerhard Abh. d. Berl. Akad. 1847, 448<sup>o</sup>) *Damium* genannt wird d. h. Δάμιον, vgl. Hesych.

XXXI 12, 6). Die heiligen Bücher verordnen dieselben Opfer wie vorher, die 3×9 Jungfrauen singen ihren Hymnus und bringen der Himmelskönigin ein Geschenk (*donum*), wie dies auch früher (217) bereits berichtet war (Liv. XXII, 1, 13). Das Todesjahr des älteren Gracchus war auch durch einen Androgynenfall schlimm gekennzeichnet: der Auszug des Iulius Obsequens (27, 120, 7 Jahn) aus Livius hat hier aus der ganzen Pro-curation nur das Jungfernlied erwähnenswert gefunden. Ebensowenig teilt er zu dem J. 125, auf welches sich nach Phlegon unser Sibyllenorakel bezieht, die Prodigien und deren Pro-curation vollständig mit; bei dem Androgynen des J. 119 dagegen erwähnt er wenigstens wieder das Jungfernlied (Jul. Obs. 34, 122, 173); ebenso zum Jahre 117 (c. 36). Während des Cimbernschreckens im Jahre 104 besteht die Sühnung der zahlreichen Wunder darin, dass die 27 Jungfrauen der Ceres und Proserpina Geschenke bringen und ihr Lied singen. Aehnlich wieder

---

Δάμεια ἐορτὴ παρὰ Ταραντίνοις von Δαμίτα, Δαμῶ (= Δαμᾶτρη). Es wäre möglich, dass die evocirte Göttin im Tarentinischen Kriege sich in dieser Weise an die dem Sinne nach gleichbedeutende alt-lateinische Bona Dea angeschlossen hätte, obgleich *damiatrix* auf ältere Zeit zu weisen scheint. — Der Unterschied des alten und des neuen Argeerritus scheint bei Varro in den *Antiquitates* irgendwie angedeutet gewesen zu sein. Denn ich vermute, dass Dionysios in seinem Excerpte aus diesem Buche (I 38) durch falsches Addiren der 3 neuen Kapellen (27+3 statt 24+3) zu der unerkklärlichen Zahl von 30 Argei gekommen ist. Varro teilt hier auch ein griechisches Orakel mit, das mit der Argeern in Verbindung gesetzt wird. Das ist aber offenbar die alberne Fälschung eines Graeculus.

in den Jahren 90<sup>1</sup> und 97 (c. 48). Endlich der letzte Fall, den die Chronik berichtet, ist im J. 92, wo ein doppelter Zwitterfall durch eine Geldsammlung für Ceres und Proserpina und die Litanei der 27 Jungfrauen gesühnt wird<sup>2</sup>. Man erkennt, dass der Excerptor, wie vermutlich auch Livius und seine Quellen selbst, ermüdet. Die Riten sind niemals vollständig und meist sehr dürftig mitgeteilt. Trotzdem sieht man, dass es die Anweisung unseres sibyllinischen Orakels ist, die stets als Grundschema der Procurationen gilt. Der *thesaurus*<sup>3</sup>, die

<sup>1</sup> Iul. Obs. c. 46 (126, 29) *populus stipem, matronae thesaurum et virgines dona Cereri et Proserpinae tulerunt.*

<sup>2</sup> Iul. Obs. c. 53 (129, 3).

<sup>3</sup> Während für und neben *thesaurus* in der Bedeutung Opfergabe lateinische Synonyme vorkommen, namentlich *stips* (Varro de l. l. V 182. Seneca ep. 115, 5), heisst der Opferschatz stehend *thesaurus* (Liv. XXIX 8, 9. 18 4 ff. 19, 7 f. 21, 4. XXXI 12, 1. 3. 13, 1). Das Correlat zu *Proserpinae thesaurus* ist *Orci (Mortis) thesaurus*, übertragen gebraucht bei Naevius und Ennius (s. Preller-Jordan I 63<sup>2</sup>). Man erkennt daraus das Alter des Brauches und des Wortes. Das Alter des Lehnwortes in Italien ergibt sich auch aus seiner Reception in die übrigen italischen Sprachen; doch möchte ich nicht mit Mommsen R. G. I<sup>8</sup> 177 an delphischen Ursprung denken. Delphischer Einfluss ist in Rom wenigstens erst seit dem Hannibalischen Kriege sicher nachweisbar; denn die Brutuslegende (Liv. I 56, 9) und die nicht minder fabelhafte Befragung im Veienterkriege (Liv. V 15 f.) darf man billig bei Seite lassen: das einzige, was an dieser Nachricht thatsächlich sein kann, das Vorhandensein eines irgendwann von Rom gestifteten Kraters in Delphi spricht gegen häufigeren Verkehr. Denn er stand im Thesaurus der Massalieten (Diodor XIV 93, 5), während doch z. B. Caere seit alter Zeit seinen eigenen Thesaurus dort besass (Strabo V 220). Vielmehr lehrte der griechische Cult, der ja allenthalben in Italien frühzeitig eingriff, die Sache und damit auch den Namen kennen. So ist mit den Sibyllinen sicher auch das Wort *androgynus* ein-

*hostiae maiores*, die *boves albae*, die *virgines ter novenae cantantes*, die *signa cupressea Iunonis* kehren oft, zum Teil stehend wieder. Nicht erwähnt wird in der Annalistik die Fackelspende zu Ehren der Demeter V. 20 λαμπρὸν φῶς αἴθε φερόντων, offenbar weil diese Gabe zu unbedeutend erschien. Aber die Thatsache selbst wird bestätigt und erläutert durch das Programm des Augusteischen Säcularfestes Zosim. II 5, 3 (s. S. 132, 18) κατασκευασθείσης ἕκ σκιυῆς δίκην θεάτρου φῶτα ἀνάπτεται καὶ πυρά. Die Stelle der Lichter und Fackeln bedarf im Culte der Demeter keines weiteren Commentars. Schon der Demeterhymnus, der die Gebräuche des alten Erdcultes in der irrenden und versöhnten Demeter hypostasirt, weiss die Entstehung des Fackeldienstes sinnig mit der Legende zu verknüpfen V. 47:

ἐννήμαρ(!) μὲν ἔπειτα κατὰ χθόνα πότνια Δῆδ'  
στρωφᾷτ' ἀλθομένας δαίδα: μετὰ χερσὶν ἔχουσα.

Die Fackel, die am deutlichsten die dem Feuer innewohnende Kraft der Reinigung zu verkörpern schien, die bereit sein musste die suffimenta, dann das Opferfeuer zu entzünden, die nächtliche oder unterirdische Feste, wie sie häufig mit dem chthonischen Dienste verbunden waren, erleuchtete, ist die stete Begleiterin des Sühn-

gebürgert worden. Lívius XXVII 11, 4 *ambigus inter mare ac feminam sexu infantem, quos androgynus volgas, ut pleraque faciliore ad duplicanda verba graeco sermone, appellat.* Später veraltete das Wort und ward durch *hermaphroditus* ersetzt. Plin. VII 34 *gignuntur et utriusque sexus, quos hermaphroditos vocamus, olia androgynos vocatos et in prodigijs habitos.* Rein lateinisch ist *seminas* oder *seminiv* s. Luterbacher *Prodigienglaube der Römer* S. 16. Andere griechische Lehnwörter im Cultus, die Jordan durch das Etruskische vermittelt glaubt (schwerlich richtig), s. bei Preller *R. Myth.*<sup>2</sup> I 143<sup>1</sup>.

cultus, in welcher Form er auch erscheinen mag<sup>1</sup>: in den Lustrationen wie im Totendienste ist von jeher Fackel-, Lampen- und Kerzenschimmer herkömmlich. Weihnachten, Lichtmesse, Allerseelenfest sind besonders deutliche Ueberbleibsel der alten Uebung in verschiedener Form<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Marini *Atti e monumenti de' fratelli Arvali* I 290, Passeri *Lucernae* (Pisauri 1739) I p. XX, Usener *Religionsgesch. Untersuchungen* S. 312 (304). Die Illuminationen des Forums, die seit alters bei den Ludi Romani herkömmlich waren (Lucilius 103 L., Cic. de nat. d. I 22, Verrin. II 1, 54. 141. 22, 58) haben denselben Ursprung. Eigentümlich ist die argivische Sitte, die Paus. II 22, 3 berichtet: ἀργεῖα δὲ καὶ νόν ἔτι ἐς τὸν βόθρον καταμέντας λαμπάδας Κόρη τῇ Δήμητρος.

<sup>2</sup> Auch die hier zu Lande üblichen Geburtstagskerzen gehören hierher, wie die römische *Candelifera* (Indigitamentengottheit bei Tertull. ad nat. 2, 11): die Geburt, erfordert natürlich nicht minder lustrale Bräuche als Hochzeit und Tod. Vgl. die *Nandina* (Macrob. I 16. 36). Dass auch die Hochzeitsgebräuche wesentlich Lustrationsriten sind, die sich seit uralter Zeit an die Segen spendende *Θεοφóρος* wenden, zeigt eine Vergleichung des griechisch-römischen Rituals; vgl. S. 41<sup>1</sup>; Rossbach *Römische Ehe* 257. Für das Griechische will ich einige Hauptpunkte andeuten, die durch Übereinstimmung mit den Mysterien- und sonstigen chthonischen Diensten den Zusammenhang ergeben: 1) Zeit: Abend wie bei den *ἐναγίσματα*, dem Säcularfest, den Totenfesten (Bücheler *Umbr.* 129, Stengel *gr. Kultusaltert.* S. 101<sup>15</sup>). 2) Reinigungsbad, *λουτρόν, λουτροφόρος* (Plato *Crat.* 405 A, Taufe). 3) Weitere Reinigung versinnbildlicht durch die *vannus* (Λίκνος). 4) Spruch der Erlösung *ἐφυγον κακόν, εἶρον ἄμεινον*. 5) Weissdorn (spina, *βάμνος*) als lustral bekannt (Bücheler *Umbr.* 136). 6) *puer patrimus matrimus* (*ἀμφιβαλῆς*). 7) *ἐνθροπτα* vgl. Hesych. s. v. *λεκανίδες* (nach der Verbesserung von Salmasius), Demosth. de cor. 259 und die *Lexica* s. v. *ἐνθροπτα*. 8) Verhüllung des Hauptes, *στανμενα, ἀνακαλυπτήρια*. (s. S. 69<sup>2</sup> (70) und meinen Comm. zu Phlegons *Orakel* V. 65). 9) Opfer: die Lustrationstiere Schaf und Schwein; daher Niedersitzen auf dem Felle (Rossb. a. O. S. 113. 388), bekannter Lustrationsritus s. S. 69<sup>2</sup> (70). Vor der Hochzeit Eumenidenopfer (Aesch. *Eum.* 838). — Die Ceremonien bei Sterbefällen lassen sich mit einigen Modificationen ebenfalls auf diesen Lustralgedanken zu-

Das zweite unserer sibyllinischen Orakel (V. 30—70) entbehrt des Anfanges, wie das erste des Schlusses<sup>1</sup>. Daher ergänzen sich die Riten auf das beste und vervollständigen das Bild einer solchen sibyllinischen Lustration. Die Opfergebräuche bestehen in Folgendem:

1) Darbringung von Gewändern für Persephone (30. 31),

2) Geschenk für Persephone (das schönste und beste auf der Welt; 32—34),

3) Opfer eines schwarzen Rindes für Hades-Pluton. Die Opferprocession im Festgewande (37),

4) Ziegenopfer für Apollon (45—47),

5) Gebet an Apollo mit bekränzttem Haupte (47—49),

6) Opfer einer weissen Kuh für Hera Basileia (50. 51),

7) Gesang der Jungfrauen (52),

8) Weihung der Schnitzbilder der Hera,

9) tägliche Trank- und andere Opfer für Hera (58—60),

10) Lammopfer für die chthonischen Götter (62).

Auch die meisten Vorschriften dieses zweiten Sibyllinums

---

rückführen: alles vom *λοῦτρον* bis zur *μελιτοῦσσα*, die dem Gestorbenen mitgegeben wird, spricht den Gedanken aus, der Tote solle versöhnt mit den Unterirdischen im Hades anlangen. Die stete Parallelisirung von Hochzeit und Tod in griechischer Poesie und Kunst ist der unmittelbare Ausdruck täglicher religiöser Erfahrung und bedarf nicht zur Erklärung der Vermittelung verschollener threnetischer Poesie (Wilamowitz Eur. Her. II 147).

<sup>1</sup> Es ist leicht denkbar, dass die stereotype Wiederholung derselben Ceremonien die Veranlassung gab den Anfang wegzuschneiden, obgleich das zweite Gedicht ungeschickt genug anfängt.

lassen sich in der annalistischen Ueberlieferung nachweisen:

1) Das Darbringen von Gewändern ist etwas so gewöhnliches, dass es keine Erwähnung gefunden hat, sondern wol miteinbegriffen ist

2) in den Geschenken für Ceres und Proserpina, wie sie bereits oben als übliche Procuration aus der annalistischen Ueberlieferung nachgewiesen sind. Die Formel ὅτι κάλλιστον καὶ εὐκτὸν ἐπ' αἴαν erinnert an die Devotion des Curtius, wo die sibyllinischen Bücher ebenfalls als Opfer der Unterirdischen τὰ πλείστου ἄξια τῶν Ῥωμαίων δέμωφ verlangt hatten (Dionys XIV 20). Aehnliche Bestimmungen sind ja nicht selten; für die Götter ist das Beste gut genug. So hatte bei der Einholung der Magna Mater im J. 205 das Orakel bestimmt, *ut eam qui vir optimus Romae esset hospitio exciperet* (Liv. XXIX 11, 6).

3) Opfer an Pluton-Hades dürfen erwartet werden bei einer Procuration, die der Πλουτωνις so ausführlich gedenkt. Als sibyllinisch bezeugt ist der Ritus durch das Programm des Säcularfestes bei Zosimos II 5, 2 s. unten S. 132, 11 θύουσι δὲ . . . Δέμητρι καὶ Ἄιδῃ καὶ Περσεφόνη; und schon in den Ludi Terentini, die nachher zu den Saecularia erweitert wurden, spielt Dis pater eine Hauptrolle. Den Ritus dieses von alters her mit dem Geschlechte der Valerier (vermutlich wegen ihres Namens *boni ominis causa*) verbundenen Cultus erwähnen Zosimus II 1 ff. (s. S. 127, 6 ff.) Val. Max. II 4, 5. Censorin 17, 8.

4) Das dem Apollon dargebrachte Opfer einer weissen Ziege entspricht dem Gebrauche der annalistischen Ueber-

lieferung. Vgl. Liv. XXV 12, wo die Sibylle für die 212 eingerichteten Apollinarischen Spiele unter anderem auch zwei weisse Ziegen fordert. Die hervorragende Rolle, die Apollo in der Praxis des Decemviralcollegiums spielt, erklärt sich zum Teil wenigstens aus dem cumanischen Ursprung des sibyllinischen Wesens. Denn dort ist Apollon der Burgherr und zugleich Leiter des im Burgfelsen eingerichteten Sibyllenorakels<sup>1</sup>. In Rom hat er daher den Vortritt bei den sibyllinisch angeordneten Processionen, insofern sein Tempel der Ausgangspunkt derselben ist (Liv. XXVII 37, 5)<sup>2</sup>.

Bei den Apollinischen Spielen des Jahres 212 wird die Bekränzung besonders hervorgehoben (*populus coronatus spectavit*). So heisst es denn auch in unserem Orakel V. 48, die Procession der Bittflehenden (*ἱκετῆρ*) solle bekranzt (*κράτα ποχάσσει*)<sup>3</sup> den Apollo Paian um Rettung anflehen. Zunächst sind mit diesen *supplices* die Decemviren gemeint, wie Livius es mehrfach erzählt<sup>4</sup>. Vielleicht

<sup>1</sup> Dies Verhältnis sowie die Sage von ihrem Ursprung aus Erythrai und ihrem langen Leben hat Anlass zu der Cultlegende gegeben, die Varro (vermutlich in *Rerum divin.* l. IV) erzählt bei Serv. VI 321.

<sup>2</sup> C. F. Hermann, der Apollons Vorkommen in der sibyllinischen Litteratur und den Säculärspielen vor Varro leugnet, hat die That-sachen wunderlich verkannt (*De loco Apollinis in carmine Horatii saeculari*, Göttingen 1843, S. 3).

<sup>3</sup> Orakel bei Demosth. XXI 52 *κράτη στεφάνοις ποχάσαντες* und unsern Commentar zu V. 64.

<sup>4</sup> Liv. XXVII 37 *virginum ordinem sequebantur decemviri coronati laurea praetextatique*; Liv. LX 37 *decemviri supplicationem . . . edixerunt, maiores duodecim annis omnes coronati et lauream in manu tenentes supplicaverunt*. Genau ebenso i. J. 180 (Liv. XL 37, 3), vgl. XXXIV

aber ist auch die ganze Gemeinde zu verstehen, worauf das οἴδατε πάντες (V. 47) führt und ein entsprechender Bericht der Chronik aus dem J. 180 (Liv. LX 37 s. S. 51<sup>4</sup>). Die Opferprocession soll, so schreibt die Sibylle vor (V. 38), im Feierkleide stattfinden λαμπροῖς εἵμασι κοσμητούς. Es ist damit nach den Berichten des Livius die Praetexta gemeint (s. S. 51<sup>2</sup>).

6) Das Opfer einer weissen Kuh für Iuno Regina entspricht durchaus den Gepflogenheiten der römischen Procuration. Bei den Prodigien des Jahres 217 (Liv. XXII 1, 8) werden nur allgemein *hostiae maiores* zu Ehren der Iuno Regina genannt<sup>1</sup>. Genauer spricht der An-

---

55, 4 (i. J. 194): nach den Sibyllinen *supplicatio per triduum fuit, coronati ad omnia pulvinaria supplicaverunt*. Ebenso i. J. 191 (XXXVI 37, 5) und 169 (XLIII 13, 8 *uti supplicatio fieret cunctique magistratus circa omnia pulvinaria victimis maioribus sacrificarent populusque coronatus esset*). Auch auf griechischem Boden verbindet sich ganz gewöhnlich Feierkleid und Kranz in entsprechender Cultvorschrift z. B. Mitth. d. athen. Inst. VII 72, 38 (aus Magnesia) καθήκουσαν δὲ οἱ προγεγραμμένοι ἐν τῷ ἱερῷ κοσμίως ἐν ἐσθῆσιν λαμπραῖς ἐστεφανωμένοι στεφάνοις. Doch ist hier an weisse Gewandung zu denken, wie Isyllos von Epidaurus ausdrücklich bestimmt B 10 (s. meinen Comm. zu V. 64); vgl. C. I. Gr. 2715\*8 (Stratonicea) παῖδας τριάκοντα . . . ἀξεται ὁ παιδονόμος ἐς τὸ βουλευτήριον λευχιμονοῦντας καὶ ἐστεφανωμένους θαλλοῦ, ἔχοντας δὲ μετὰ χεῖρας ἑμοίως θαλλοῦ (Vgl. Pergam. Inschr. her. von Fränkel N. 246, 38). Bei den Arvalbrüdern wird die Prätexta öfter mit der weissen *synthesis* vertauscht; bei dem Hauptopfer der *pinguis agni* ward sie wieder angelegt. Das scheint mit dem doppelten (chthonisch-uranischen) Character der einzelnen Ceremonien zusammenzuhängen; s. unten S. 69<sup>2</sup> (70). Stengel *gr. Kultusalt.* S. 33, 16 ff. Die allgemeine amtliche und sacrale Anwendung der Prätexta erörtern Mommsen *Staatsr.* I<sup>2</sup> 421 f. und Marquardt *Handb.* VI<sup>2</sup> 223.

<sup>1</sup> Die Iuno Regina entspricht der in Griechenland vielverehrten

nalist bei der umständlichst geschilderten Procuracion des Zwitters von Frusino (i. J. 207 Liv. XXVII 37, 5): *ab aede Apollinis boves feminae albae in urbem ductae, inde in clivum Publicium atque aedem Iunonis Reginae perrectum. ibi duae hostiae ab decemviris immolatae*<sup>1</sup>. Hinter den Kühen werden *duo signa cupressea* getragen, die ihren Platz im Tempel der Iuno finden.

<sup>1</sup> Ἦρα Βασιλῆς, Βασιλῆς, Βασιλεια, die in Argos, in Boiotien und auf der gegenüberliegenden Kubinsel verehrt wird. Zu den von Robert in Prellers Gr. Myth. I<sup>4</sup> 161<sup>2</sup>. 162<sup>3</sup> gesammelten Belegen kommt der von Hicks *A sacrificial Calendar from Cos* (im *Journal of Hellenic Studies*, 1888) veröffentlichte Koische Stein (Ἦρα Ἀργεία Ἐλαία Βασιλεία), vgl. dessen Commentar. Man könnte annehmen, dass der Cult der Βασιλεία von den Siedlern Boiotiens und Euboiias stammt, die sich nachweislich an der Gründung Cumae beteiligt haben, aber Beachtung verdient der, wie es scheint, alte Name der Ursibylle Herophile zu Erythrai, wo wenigstens eine Ἦρα τελεία nachweisbar ist (Robert a. O. 163<sup>3</sup>). Die cumanische heisst analog Δημοφάτη (bei Varro, die Kurzform davon Δημό bei Paus. X 12, 8 s. Maass *de Sibyllarum indic.*, Greifsw. 1879, S. 33, der aber die Vollform nicht beanstanden durfte). Warum sie die Freundin der Δημήτηρ heisst, ergiebt der Inhalt des sibyllinischen Dienstes und die Geschichte der Procuracionen in Rom von dem ersten geschichtlich bezeugten Feste des J. 496 an bis zur Säcularfeier des Augustus. Auch der samische Name Φυτώ bezieht sich auf diese Cultsphäre.

<sup>1</sup> Ueber die Zweizahl der Opfer hat Preller-Jordan R. Myth. I 268 die unbegründete Ansicht ausgesprochen, sie gelte den Matronen *intra ex extra urbem*. Aber der Dual ist weit älter. Er erscheint nicht nur im ältesten Bussopfer der Lupercalien (s. S. 69<sup>5</sup>), sondern auch im ionischen Thargelienfeste, über das J. Töpffer Rhein. Mus. XLIII 142 mir richtiger zu urteilen scheint als P. Stengel Hermes XXII 86. Harpokration erklärt die Zweizahl so: δύο ἄνδρας, ἓνα μὲν ὑπὲρ τῶν ἀνδρῶν, ἓνα δὲ ὑπὲρ γυναικῶν; dies entspricht dem Modus der Lupercalien. Dagegen Hesychios s. γ. φαρμακοί. καθαρτήριον περικαθαίροντες τὰς πόλεις ἀνὴρ καὶ γυνή; dies entspricht dem Menschenopfer *Graecus Graeca*, über das vgl. S. 85 f. In bei-

Diese altertümliche Ceremonie findet sich wiederholt bei dem Androgynen des J. 97, s. Iulius Obs. 48 (S. 127, 13 Jahn): *supplicatum in urbe, quod androgynus inventus est in urbe . . . cupressae simulacra Iunonis [l. Iunoni] Reginae posita per virgines viginti septem quae urbem lustraverunt*<sup>1</sup>.

Alle diese Opferhandlungen sind griechisch, nicht nur weil die Gottheiten, denen die Sühne dargebracht wird, griechischen Ursprungs sind, sondern namentlich auch deswegen, weil das Ritual streng griechisch ist. So sehr sich von Hause aus altitalische und altgriechische Religionsübung in allem Wesentlichen berührt und ergänzt, so sehr sich ferner allmählich der plastischere griechische Cult einbürgert und die blassen Schemen italischen Götterwesens verdrängt, als fremd wurde er wenigstens in der republikanischen Zeit noch immer empfunden. Wenn die feierliche Sühnprocession unter Anführung der Zehn Männer mit griechischen Priesterinnen vom Apollotempel draussen vor dem Thore sich in Bewegung setzte, durch die Porta Carmentalis die Stadt betrat und nach dem Rundgange über das Forum an den Tempeln der Ceres und des Hercules vorbei wieder hin-

---

den Fällen ist der Sinn der Zweizahl derselbe (Vertretung der beiden Geschlechter), nur die Ausführung verschieden. Richtig hat den Sinn des Ritus die Legende der Ludi Terentini bei Zosimos II 1, 2 (s. unten S. 128, 1) verstanden: δύο τελείας ἀντι τῶν παίδων αὐτῆ (der Vesta) δύοσιν ὑπισχναίτο ψυχάς, ἑαυτοῦ τε καὶ τῆς τῶν παίδων μητρός.

<sup>1</sup> Dieselbe Procuration i. J. 99 (Iul. Obseq. 46. 126, 28 J.). Als Prodigium wird nur *frenitus ab inferno ad caelum ferri visus* erwähnt. Vielleicht ist aber die Zwittererscheinung ausgelassen.

aus *Zog extra pomerium* auf den Aventin zum Tempel der Iuno Regina: dann hatte der Römer das Gefühl, dass eine höhere fremde Macht zur Sühnung der Stadt herbeigeeilt sei. Und die Riten dieser Procuration stechen so ab von dem römischen und etruskischen Gebrauche, dass die Römer selbst das Fremdartige öfter hervorheben. So Livius XXV 12, 13 (J. 212) *alterum senatus consultum factum est, ut decemviri sacrum graeco ritu facerent* und Varro l. lat. VII 88 *et nos dicimus XV viros graeco ritu sacra, non romano facere*. Auch Cicero de legg. II 9, 21 gehört hierher: *nocturna mulierum sacra ne sunt praeter olla quae pro populo rite fiunt, neve quem initiando nisi ut assolet Cereri graeco sacro* und pro Balbo 24, 55 *ut deos immortales scientia precarina et externa, mente domestica et civili precaretur*<sup>1</sup>. Selbst der angebliche römische Nationalprophet Marcius schreibt in seinem Orakel griechischen Brauch vor<sup>2</sup>. So darf es nicht Wunder nehmen, dass auch unser sibyllinisches Orakel ausdrücklich griechischen Ritus befiehlt (V. 16)

παῖδας ὅσας πάρος εἶπα κέλευ' Ἀχαιῖσι τὰδ' ἔρδειν.

Das Wort Ἀχαιῖσι hat zwar bei solchen, die den Zusammenhang des Ceremoniells nicht überblickten, Anstoss erregt. Aber es ist völlig richtig gebildet nach Analogie von Ἑλληνῖσι und entbehrt nicht der dem Orakel-

<sup>1</sup> Vgl. Dionys Antiqu. I 34 VI 1. Servius zur Aen. VIII 276. Sozomenus VI 6.

<sup>2</sup> Livius XXV 12, 10 *decemviri graeco ritu hostiis sacra faciant*. Man sieht, dass auch dieses Orakel des Marcius ganz aus der Anschauung der Sibyllinen heraus d. h. von einem Decemvirn verfasst ist. (S. oben S. 7 ff.).

ton von jeher eigenen epischen Färbung<sup>1</sup>. Aber wie kann die griechische Sibylle, wie kann ein angeblich vor alters aus Cumae bezogenes Orakel überhaupt von griechischem Ritus reden? Aufschluss darüber gewährt vielleicht die sprachliche Form des Gedichtes.

## VI.

Der Laodicener Apollinarios — denn so nennt man jetzt den Verfasser der dem Justin beigelegten *Cohortatio ad Gracos*<sup>2</sup> — hat sich bei dem grossen Interesse, welches auch das christliche Publicum an der Sibylle nimmt, veranlasst gesehen, eine genaue auf Autopsie beruhende Schilderung der cumanischen Orakelstätte zu geben (c. 37). Im vierten Jahrhundert, in dem der Verfasser lebte, ist dort in der Höhlung des Burgberges längst kein Orakel mehr gespendet<sup>3</sup>, auch die bequemeren Loosorakel auf Palmblättern, wie sie Vergil (Aen. III 444) noch gesehen zu haben scheint<sup>4</sup>, sind nicht mehr erteilt worden. Aber die

<sup>1</sup> Das verklungene ι (statt Ἰχαιοῖ) ist in allen Dialekten und Sprachperioden häufig (s. Lobeck z. Phrynich. S. 39, Hartel hom. Stud. III 19, Blass Ausspr.<sup>3</sup> S. 51) und hat in ἰλάας V. 66 (episch ἰλάης) ein genau entsprechendes Analogon. Attisch würde es ἰλάας heissen müssen. Die Form ἰλάη auch in Epigrammen des Philippos (Anthol. IV 2, 12. VI 102, 6).

<sup>2</sup> Dräseke *Der Verf. des fälschlich Justin beigelegten λόγος παρακρητικὸς πρὸς Ἑλληνας* (Z. f. Kirchengesch. VII 257 ff.), Neumann Theolog. Litteraturz. 1882 n. 25.

<sup>3</sup> Paus. X 8. S. Maass de Sibyll. ind. S. 11.

<sup>4</sup> Wenn das nicht aus Varros Antiquitates stammt; vgl. Serv. III 444 in foliis palmarum Sibyllam scribere solere testatur Varro. Ferner VI 74 ut Varro dicit, in foliis palmarum interdum notis, interdum scribebant sermonibus (die Palmblätter deuten auf eine Palme inner-

Fremdenführer wissen doch noch von der alten Herrlichkeit, wenn sie die schauerliche Sibyllenhöhle zeigen und die eberne Ampulle, in der sich die Ueberreste der Sibylle befinden<sup>1</sup>. Sie erklären die metrische Fehlerhaftig-

halb des Apollinischen Heiligtums, in dessen Schutze die Sibylle lebte. So stand nach griechischer Sitte auch im Haine des Apollo zu Antium eine Palme, s. Hehn *Kulturpflanzen* 2 239). Die Einrichtung der Sortes ist in Italien weitverbreitet und alt; aber da der Zufall hier sein unberechenbares Spiel treibt, so hat Vergil dem Aeneas ein directes Orakel durch die Sibylle geben lassen (Aen. VI 70). Auch in Griechenland scheint das Loosorakel mit Blättern uralt. Denn die *Θυριαί* (Lobeck *Aglaoph.* 814) sind doch wol nur Personificationen des Feigenlaub-Orakels am Parnass, das später statt der Blätter *ψῆφοι* verwandte. Jene *Θυριαί* sind wie fast alle umliegende Lokalmantik früh von Delphi aufgesogen, oder wenigstens in den apollinischen Kreis gezogen worden, wie der thessalische Asklepios. Aber in dem Terminus *ἀνελεῖν* (*sortes tollere* Lobeck *Ag.* 814) ist der ursprüngliche Brauch noch erkennbar. Der Ausdruck *ἐν πετάλοιον* des zweiten Sibyllenorakels V. 65 ist ebenso metaphorisch zu verstehen wie das häufige *ιστόε*.

<sup>1</sup> Cohort. p. 35 E αὐτοὶ γὰρ ἐν τῇ πόλει γινόμενοι παρὰ τῶν περιγητῶν μεμαθήκαμεν τῶν καὶ τοῦς τόπους ἡμῶν ἐν οἷς ἐχρησμήδει ὑποδείξαντων καὶ φακόν τινα ἐκ χαλκοῦ κατασκευασμένον, ἐν ᾧ τὰ λείψανα αὐτῆς σφῆσαι εἶλεγον. ἔφασκον δὲ μετὰ πάντων ὧν δεηθούοντο καὶ τοῦτο ὡς παρὰ τῶν προγόνων ἀκηκοότες, ὅτι οἱ ἐκλαμβάνοντες τοὺς χρησμούς τηκεῖα ἐκτός παιδεύσεως ὄντες πολλαχῶς τῆς τῶν μέτρων ἀκριβείας διέμαρτον. καὶ ταύτην εἶλεγον αἰτίαν εἶναι τῆς ἐνίων ἐπὶν ἀμετρίας, τῆς μὲν γρησμηδοῦ διὰ τὸ πεπαυῆσθαι τῆς κατοχῆς καὶ ἐπιπνοίας μὴ μεμνημένους τῶν εἰρημένων, τῶν δὲ ὑπογραφῶν δι' ἀπαιδευσίαν τῆς τῶν μέτρων ἀκριβείας ἐκπαιτωκότων. Die gesperrte Stelle hat Maass nicht genügend beachtet, als er dieses Zeugnis gegen Pausanias ausspielte, *de Sibyll. ind.* S. 11. Dagegen spricht Pausanias irrthümlich von einer steinernen Hydria, in der die Gebeine der Sibylle beigesetzt seien X 12, 8, womit auch das Epigramm § 6 stimmt; beides deutet auf denselben bedenklichen Gewährsmann, Demetrios Skepsios. Ueber die Ampulle vgl. auch Ampelius *lib. mem.* VIII 16, der die Sache anderswohin verlegt.

keit der sibyllinischen Orakel „nach alter Tradition“ dahin, dass die Priester, welche die Offenbarungen der Sibylle niederschrieben, ungebildete Leute gewesen seien, welche in metrischen Dingen nicht Bescheid wussten. Auch Plutarch kommt in seiner Apologie des delphischen Orakels öfter auf diesen wunden Fleck der Inspirations-theorie zu sprechen. Er entschuldigt<sup>1</sup> die Fehlerhaftigkeit der Orakel entweder, wie jene cumanischen Exegeten, mit der Unbildung des menschlichen Gefäßes, welches den göttlichen Odem aufnimmt, oder aber er sieht diese Herbheit und Rauhigkeit der Form als Stempel der göttlichen Offenbarung an, welche die Künstelei unter ihrer Würde achte. Aehnlich meint auch R. Volkmann, der sich am gründlichsten mit der verzweifelten Metrik der Sibyllinen<sup>2</sup> befasst hat, die Scheusslichkeit der metrischen Form sei absichtlich gewählt, um den Versen eine künstliche Patina zu geben. Wäre also die Unschönheit der Sibyllinenverse eine gemachte, so wäre es ganz vergeblich, metrische Beobachtungen zum Ausgangspunkte chro-

---

Aus Petron c. 48 geht hervor, dass man sich damals das Mütterchen in der Flasche noch nicht tot, sondern nur eingetrocknet und lebensmüde dachte, ein burlesker Ausdruck dessen, was Timaios von den Cumanern erfahren *πολυχρονωτάτην γενομένην παρθένον διαμείναι φασιν ὅσον* Pseudarist. Mirab. ausc. S. 838\*5. Aus Timaios Lykophon Al. 1276 *Ζωστήριον τε κλιτόν, ἔνθα παρθένου στογόν Σιβέλλης ἔστιν αἰχητήριον* und nicht *τάφος* wie der eine Scholiast erklärt; richtiger der Scholiast Kinkels S. 182, 10.

<sup>1</sup> de Pythiae oraculis 5—7. p. 396 f. Vgl. Porphy. de abstin. II 18.

<sup>2</sup> d. h. der jüdisch-christlichen Sammlung in seiner Schrift *De oraculis Sibyllinis* Lips. 1883. S. 10.

nologischer Untersuchung machen zu wollen. Aber auch wenn man diese Ansicht nicht teilt und vielmehr der Meinung ist, dass die Sibyllisten ihre Sache so gut gemacht haben als sie eben konnten, was bei den Phlegontischen Orakeln ganz gewiss zutrifft, so kann man mit der Metrik dieser Gedichte doch nicht allzuviel anfangen. Denn während in der hexametrischen Dichtung der Griechen Homer das ewige Vorbild blieb, sind die Abweichungen und Verfeinerungen der Technik niemals allgemein durchgedrungen, sondern nur innerhalb gewisser Schulen in Geltung gewesen. Und selbst innerhalb dieser Schranken hat die Individualität der Dichter sich freier bewegt als man zuweilen annimmt. Man erkennt nicht schwer die feineren Wohllautgesetze, welche die musikalische Elegie dem Hexameter aufprägt, man sieht den ausserordentlichen Einfluss, den Kallimachos von dieser elegischen Kunst ausgehend auf die alexandrinische und nachalexandrinische Poesie ausübt, man kann nicht fehl gehen in der Chronologie, wenn man einen Dichter den virtuosen Eiertanz der Nonnianischen Schule aufführen sieht. Aber ausserhalb dieser Schulen und nun gar bei einer Poesie, die weitab von den Culturcentren im Barbarenlande von Dilettanten geübt wird, da verliert sich jeder Pfad und dichte Wildnis starrt uns entgegen. Wer z. B. den berühmten Untersuchungen G. Hermann's folgend auf den Trochäus im vierten Fusse fahnden wollte, der wird in unsern Sibyllinen gleich mehrere fehlerhafte Verse entdecken:

13 αὐτὰρ δημοσίᾳ κέλομαι σε τρις ἐννέα ταύρους

41 μὴ γὰρ ἀπιστόφιλος θυσίαισιν ἀνὴρ παραπέσθω

51 ἀργὴν βοῶν θύων πατρίοισι νόμοισι κατ' αἴσαν,

von denen wenigstens die beiden letzten sehr hart klingen. Aber chronologische Folgerungen sind aus solcher Ungeschicklichkeit nicht zu ziehen. Denn auch das offenbar viel spätere und sonst besser stilisirte Säcularorakel (s. den hinten S. 133 ff. abgedruckten Text) enthält den fehlerhaften Versausgang γέλωτι μεμίχθω (V. 35). Von den jüdischen Sibyllinen gar nicht zu reden; denn auch in den ältesten Theilen, die in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. entstanden sind und durch ihre „einzige Schönheit, Herrlichkeit und Kraft“ Ewald's Prophetenherz entzückten<sup>1</sup>, ist solche Stümperei etwas ganz gewöhnliches. Selbst Dichtungen der besten Zeit haben diesen Fehler nicht ganz vermieden. Im Anfange des fünften Jahrhunderts<sup>2</sup> schrieb Parmenides sein Lehrgedicht, grandios im Gedankenwurf, aber knabenhaft in der Technik. Daher finden sich hier ausser anderen Verstössen zwei jener übellautenden Verse (68. 86 der Steinischen Bearbeitung). Die paar fehlerhaften Verse des Em-

<sup>1</sup> Ueber Entstehung der Sibyll. Bücher (Abhandl. der Gött. Ges. der W. VIII) S. 9.

<sup>2</sup> Ein den Argivern bald nach 494 gegebenes Orakel (Herodot VII 148) enthält den Vers καὶ κεφαλὴν πεφόλαξο· κάρη δὲ τὸ σῶμα σώσει. Ein geschulter Dichter würde ohne Frage κάρη δὲ τὸ σῶμα σώσει geschrieben haben, mit der namentlich im 4. Fusse beliebten Partikel-Verbindung δὲ τὸ und mit Vermeidung des stilwidrigen Artikels. Wahrscheinlich hat das Orakel auch so gelautet. Aber es ist misslich in dieser heiligen Poesie zu emendiren. Unantastbar scheint mir z. B. der in einem Orakel bei Herod. VIII 220 überlieferte Versanfang ἦ μέγα ἄστυ ἔρεκυδέε.

pedokles sind kritisch nicht genügend gesichert. Aber auch auf inschriftlich erhaltenen Epigrammen guter Zeit tritt uns solches Ungeschick selbst in Athen nicht ganz selten entgegen. Auf der Burg errichtete ein Telesinos gewiss noch im 6. Jahrh. ein Bild der Athenaia (C. I. A. IV 2, 373<sup>221</sup> S. 131)

Φαρθένε, ἐν ἀκροπόλει Τελεσίνος ἄγαμ' ἀνέθηκεν.

Aus dem vierten Jahrhundert ungefähr stammt ein attischer Leichenstein mit dem Hexameterschluss (Kaibel epigr. 65)

φιλον τε φιλοισι προσεῖναι.

Gehen wir noch etwas weiter hinab, so begegnet uns am Anfang des dritten Jahrh. die merkwürdige Erscheinung des Epidauriers Isyllos des Sokrates Sohn, der sich bemüsstigt gefunden hat seine feudal-clerikalen Anschauungen auf steinernen Tafeln zu verewigen. Diese gut gemeinte, aber schlecht geratene Poesie zeigt in den wenigen Hexametern eine auffallend häufige Verletzung der euphonischen Regel:

B 4 χειρας ἀνασχόντες μακάρεσσιν ἐς οὐρανὸν εὐρὸν

14 τὰν καλοκαγαθίαν τ' Ἐπιδαυροῖ ἀεὶ ῥέπειν<sup>1</sup> ἀνδρῶν

E 11 ἀλλὰ μ' ἐποίκτειρον τὸ δέ μοι τὰδ' ἔλεξας ἑναργῆ

15 οὐς μαντευσάμενος παρέταξε πόλῃ Λυκοῦργος

<sup>1</sup> Die Verbesserung von Wilamowitz ῥέπειν halte ich nicht für nötig. Ich verstehe V. 12 ff. „und zu beten, dass sie (Apoll und Asklepios) allen Bürgern und ihren Kindern Gesundheit verleihen und dass Tugend der Männer und Eintracht und Friede und Segen sich stets auf Epidauros neigen möge, vorausgesetzt dass sie (die Bürger) stets dies Gesetz bewahren“. Dass nicht alles glatt läuft und namentlich ἀέζοντας übel nachhinkt, hat Wilamowitz, dem

Isyllos berührt sich in mehr als einer Beziehung mit unserem Sibyllisten. Denn er hat einen Nomos verfasst, der in Zweck, Form und Inhalt die engste Verwandtschaft mit unsern Sühnorakeln zeigt. Er hat ferner auch das Sühnlied, den Paian, selbst gedichtet, der bei der Procession gesungen worden ist. Er ist also, wie es scheint, der Leiter des Cultuswesens in Epidauros und seine glücklich entdeckte Poesie wirft manchen Lichtstrahl auf die römische Sibyllendichtung. Seine Musterbilder sind vornehmlich der Spartaner Lykurg, dem Sparta die stadterhaltenden Orakel des Phoibos verdankt<sup>1</sup>, und sodann der Athener Xenophon, der in seinem Sokrates (so heisst auch Isyllos Vater) das Bild des frommen Beraters hingestellt hat, welcher zur καλοκἀγαθία ermahnt und hinführt<sup>2</sup>. Sonst aber ist er ein ungebildeter Junker<sup>3</sup>, der zwar seine heilige Satzung 'ὄζ' ἄνευ θεῶν'

wir das Verständniss dieser Poesie verdanken, selbst anerkannt (Phil. Unters. IX 10). Dagegen verstehe ich E 10 ἄμφορος εἰμι auf keine Weise und glaube dass Isyllos ἄμφορος εἰμι gewollt hat. Freilich der treffliche Dichter ist hier so unklar, dass noch Niemand zu sagen gewusst hat, von wem eigentlich die Rede ist.

<sup>1</sup> E 14 οὐνεκα τοῦς Φοιβῶν χρησμοῦς σώζονται δικαίως ὡς μαντευσάμενος παρὲταξ πόλιι Λυκούργος.

<sup>2</sup> S. Wilamowitz S. 43. Zu προτρέπειν und πράγειν ist die Inschrift von Sestos zu vergleichen (ca. 130 v. Chr. s. C. Curtius Hermes VII 118. Dittenberger Syll. 246, 71): προτραπέμενος τε διὰ τοιαύτης φιλοδοξίας πρὸς ἀσκησιν καὶ φιλοπονίαν τοῦς νέους, ἐξ ἧν αἱ τῶν νεωτέρων ψυχαὶ πρὸς ἀνδρείαν ἀμιλλώμεναι καλῶς ἀγονταὶ τοῖς ἡθεσιν πρὸς ἀρετήν.

<sup>3</sup> Man möchte wissen, ob er eine Rolle bei der Ueberführung des Epidaurischen Asklepios nach Rom gespielt hat, die auf sibyllinisches Geheiss zu seiner Zeit ins Werk gesetzt wurde (i. J. 293 s. Liv. X 47, 7. Periocha 11.) Man könnte den Isyllos im Verdacht

(A 7), seine Verse aber jedenfalls ἀνεὶ Ἀπόλλωνος gemacht hat, dem er sie widmet. Auch bei unserer Sibylle hat sich, wie es uns bereits die Verletzung eines metrischen Gesetzes zeigte, die göttliche Inspiration nicht auf die Form erstreckt; es zeigt sich in diesen Hexametern nicht die geringste Spur von der Feinfühligkeit der Alexandriner, die im ersten Verse der Ilias drei metrische Anstöße nehmen<sup>1</sup>. Aber nirgends tritt doch auch die barbarische Rohheit der jüdischen Sibyllinen hervor. Die Hiata sind in homerischer Weise behandelt. Die (leicht durch Einschub von τσ zu verbessernden) Verse 1 und 32 haben ihr Vorbild bereits in der homerischen Poesie<sup>2</sup>. Die Verkürzung langen Auslauts vor Vocalen ist ebenfalls nach dem Vorbilde Homers ohne Ahnung der durch die Elegie üblich gewordenen Wohl lautsgesetze durchgeführt. Alle diese Beobachtungen führen keinen Schritt weiter; wir sehen dilettantische Versuche, nach homerischem Vorbilde schlecht und recht Hexameter zu bauen, aber Anhalt zur Zeitbe-

---

haben, das sibyllinische Orakel *'Aesculapium ab Epidaurō Romam arcessendum'* gedichtet und in Rom eingeschmuggelt zu haben. Denn dass diese Berufung auf Grund neuer Orakel erfolgte, erkennt man daraus, dass vorher die sibyllinischen Bücher bei gleicher Veranlassung (Pestilenz) niemals des Asklepios auch nur Erwähnung gethan haben, obgleich doch schon vorher der Gott in Rom Aufnahme gefunden hatte (s. Jordan in Prellers R. Myth.<sup>2</sup> 241'. Vgl. Liv. IV 25, 3. Vielmehr wurden im 4. Jahrh. in solchen Fällen Lectisternien abgehalten. S. Liv. V 13, 5 = Dion. Hal. XII 9. 10. Liv. VII 27.

<sup>1</sup> S. Wilh. Meyer, Sitzungsberichte der Münchener Akad. 1884, 992 ff. (S. 994<sup>2</sup> war Hermes XV 172 zu beachten).

<sup>2</sup> W. Hartel Hom. Stud. II, Sitzungsberichte der Wiener Akad. 76 (1874) S. 348. 364.

stimmung finden wir nicht. Denn nur die Kunst hat eine Geschichte, nicht die Pfuscherei.

## VII.

So wenig wie die metrische Unbildung ist die noch schlimmere stilistische Ungeschicklichkeit dieser Sibyllinen chronologisch zu verwerten. Es giebt wol wenig griechische Verse, die so schwer zu verstehen sind wie diese Orakel. Das liegt gewis zum Teil daran, dass der Verfasser die Anschauung Heraklits teilt, die Sibylle müsse „mit rasendem Munde sonder Reiz und Schein und Schminke“ reden. Daher versucht er die Trivialität seiner epischen Formeln durch einige dithyrambische Lichter<sup>1</sup> zu beleben. Zugleich will er durch eine gewisse Kürze imponiren, die wie Heraklits Stil zeigt, ebenfalls zum Sibyllentone gehört. Aber da er die Gedankenkürze nicht erreicht, welche die Griechen bezeichnend τὰχος nennen, so hilft er sich mit seltsamen Satzverkürzungen. Läse man z. B. die Verse 8. 9 oder gar 35—37 ausserhalb der akrostichischen Folge, so würde jeder, wie es auch wirklich vor der Entdeckung der Akrostichis geschehen ist, annehmen müssen, dass eine ganze Anzahl von Versen ausgefallen sei. Die hier völlig sichere Folge der Initialen lehrt, dass es der Sibylle beliebt hat, mehrfach hintereinander das Verbum in Gedanken zu behalten; ein Misverständnis ist hier allerdings bei der stereotypen Wiederkehr von Beten und Opfern nicht wol möglich. Aufgeregte Stimmung spricht sich ferner durch Parenthesen aus. Auch

<sup>1</sup> Ueber die barocken Composita s. S. 32<sup>1</sup>.

hierin zeigt sich unser Orakel ungewöhnlich kühn; namentlich V. 65—67 werden nicht sofort beim ersten Lesen verständlich sein. Trotz aller Versuche, des Gottes voll zu scheinen, gelingt es der Sibylle nicht, auch nur den gewöhnlichen poetischen Ton zu treffen. Die Einschnürung in den akrostichischen Zwang gestattet zwar wenig freie Bewegung und würde selbst einen besseren Dichter zuweilen zum 'Leimen' genötigt haben; aber das ganze Herzählen des Rituals macht einen geschäftsmässigen, prosaischen, banausischen Eindruck. Ja einmal vergisst die Seherin den Sibyllenton sogar soweit, einen Scherz einfließen zu lassen, V. 43: „Die Profanen sollen draussen bleiben und ein Opfer ohne Opferschmaus haben (ἀόαιτον ἔχεν θυσίαν).“ Alles dies vermehrt den peinlichen Eindruck der Stillosigkeit, welchen diese Poesie erweckt, aber zu weiteren Folgerungen hilft es nicht. Noch weniger hilft die Beobachtung des Dialectes. Denn das Vorherrschen der *κοινή* über die *Ias* liesse sich schon aus der römischen Ueberlieferung genügend erklären. Doch vgl. S. 117, 7.

Etwas fruchtbringender wird sich die grammatische und lexikalische Analyse für die Bestimmung von Zeit und Ort dieser Sibyllendichtung erweisen. Denn es fällt eine ganze Reihe von Sonderbarkeiten auf, die zum Teil geradezu als ungrüchisch bezeichnet werden müssen. Ein ganz singulärer Gebrauch lässt sich zweimal beim Reflexivpronomen ἐς (ς) beobachten. Es ist durch neuere Forschung<sup>1</sup> hinlänglich klar geworden, dass in den indo-

<sup>1</sup> Vgl. Karl Brugman, *Ein Problem der homerischen Textcritik* (1876) S. 86 ff.

germanischen Sprachen das Reflexivpronomen zunächst nicht eine bestimmte Person vertritt, sondern nur die Reflexion an sich ausdrückt, dass es daher nicht bloss die Rückbeziehung des Subjectes, sondern auch anderer Satzglieder darstellen kann. In der alten Epik z. B. ist die Verwendung dieser Reflexivformen eine sehr freie:

Οὐτιν ἐγὼ πύματον ἔδομαι μετὰ οἷς ἐτάροισιν ι 339,

ἐγὼ τέ μιν ὤλεσεν ἀλκή Η 753,

τήν ποτε Νηλεὺς γῆμεν ἐόν διὰ κάλλος λ 281,

τότε δέ Ζεὺς Ἐκτορι δῶκεν

ἧ κεφαλῇ φορέειν (den Helm) Η 799,

ἀλλ' ἐμὲ θυμὸς ἀνῆκε πολυτλήμων πολεμίζειν

θάρασει ᾧ Η 152.

So verschieden diese Stellen sind, sie haben das Gemeinsame, dass keine einfache Reflexion, sondern eine vermittelte, secundäre stattfindet, die dem Begriffe der Zugehörigkeit, des Eigentums nahe kommt. Denn die Reflexion bezieht sich hier nicht auf den grammatischen Träger der Handlung, sondern auf eine vom Subjecte verschiedene Person, die aber die Vorstellung des Dichters besonders beschäftigt, also κατὰ σόνεσιν Träger der Handlung ist. θάρασει ᾧ πολεμίζειν heisst „mit dem mir eigenen Mute zu kämpfen“, weil ἐγὼ logisches Subject ist, das nur in der plastischen Sprache des Dichters in einen activen (θυμὸς) und passiven Teil (ἐμὲ) zerlegt erscheint. Diese Stelle, die schon im Altertum viel umstritten und in Zenodots Exemplar in θάρασει ἐμῷ emendirt war, scheint den Anlass zu den Sonderbarkeiten unseres sibyllinischen Orakels gegeben zu haben:

2 ἰστέος ἐμὸς λύσει, τὰδ' ἐνὶ φρεσὶν αἴ κε νοήσῃς  
 ῥώμῃ ἐγὼ πίσυρος.

Früher fasste man das überlieferte ῥώμῃ als Anrede von Rom, was die weitere Aenderung des Meursius ἐμὸν statt ἐγὼ nach sich zog. Erst Emperius hat gesehen, dass die Anrufung Roms sinnlos und ein Ausdruck wie V. 20 ἰστέος ἐμὸν πίσυροι zu erwarten ist. Nach dieser Parallelstelle ist also zu interpretiren: „Wenn du dies in deinem Sinne erwägt, glaubend an seine (nemlich des Webstuhls, der Sibylle) Kraft.“ Der herrschende Begriff des Hauptsatzes (ἰστέος) greift in den Nebensatz über, wie es in der Odyssee δ 617 vom Krater des Menelaos heisst:

πορὲν δέ εἰ Φαίδιμος ἦρωσ  
 Σιδονίων βασιλεύς, ὅθ' ἐὸς ὄμοιο ἀμφεκαλύψεν  
 κείσέ με νοστήσαντα.

Dieser Gebrauch von ῥώμῃ ἐγὼ statt ῥώμῃ αὐτοῦ liegt nicht auf der Linie, in der sich die griechische Syntax entwickelt hat. Denn bekanntlich ist hier die klassische Sprache im Gegensatz zum lateinischen Gebrauch bemüht, die Selbständigkeit der Nebensätze und Nebenglieder immer stärker hervortreten zu lassen, und der Rückbeziehung auf das Subject des übergeordneten Satzes sind bei weitem engere Grenzen gesteckt. / Aber mag jenes ῥώμῃ ἐγὼ noch hingehen, weil es an homerisches Beispiel sich anlehnt, unentschuldbar ist die Kühnheit des V. 38

ὅστις  
 λήματι ᾧ πίσυρος βροδὸς ἄρταμος αὐτόε ὅδ' ἔσται.

Hier ist natürlich nicht von dem Vertrauen des Opferschlächters auf seinen eigenen Willen die Rede, sondern

ᾧ λέγεται soll den Willen des Orakels bezeichnen. Dieses war V. 30 und vielleicht V. 34 genannt, aber der ganze Satz von V. 35 an bietet dem Hörer keine Handhabe, dieses logische Subject bei λέγεται ᾧ herauszufühlen. Der Verfasser mutet ihm also zu, aus dem Zusammenhang<sup>1</sup> eine Möglichkeit der Reflexion zu erraten, die grammatisch völlig unzulässig ist. Apollonios Rhodios hat ebenfalls von der Freiheit des homerischen Reflexivgebrauches reichlichen Gebrauch gemacht, aber zu einer solchen Verschrobenheit des Ausdruckes findet sich auch bei ihm keine Analogie<sup>2</sup>.

Eine weitere syntaktische Unmöglichkeit begegnet uns V. 22

τρὶς τόσσα, νήφαλα πάντα, πυρὸς μαλαροῖο τιθέντων.

„Sie sollen die weinlose Spende, dreimal so viel als früher, in das gewaltige Feuer schütten<sup>3</sup>.“ Mit Recht hat Emperius den Genetiv beanstandet. Homer sagt εἰ μὴ ἐγὼ τάδε τόσσα φασινῶ ἐν πυρὶ θείην, und auch sonst verlangt τιθέναι präpositionale Verbindung. Es scheint also, dass hier eine unberechtigte Verallgemeinerung localer Anwendung des Genetivs vorliegt, nach der Ana-

<sup>1</sup> πίστεως ist in dem ganzen Orakel von dem Glauben an die göttliche Offenbarung gebraucht, wie fast durchgängig bei Herodot, vgl. I 66 χρησμῶ κιβέλλω πίστενοι, ebenso I 73 V 92 ε, VII 153 ἰρὰ τούτων τῶν θεῶν . . . τούτοιαι δ' ὧν πίστενος VIII 143 θεοῖαι πίστενοι. Menschen und Dingen gegenüber nur VII 10. 85.

<sup>2</sup> Rzsch *Grammat. Studien zu Apoll. Rhod.* S. 114 ff.

<sup>3</sup> Dieser Sinn wird durch sachliche Erwägung sicher gestellt. Vgl. z. B. die Lustrationsszenen, die bei Ersilia Lovatelli im *Bullettino comunale di Roma* VII (1878) Tafel IV, V n. 2 abgebildet sind.

logie von I 218 *αὐτὸς δ' ἀντίον ἔζεν Ὀδυσσεύς θεοῖσιν τοίχου τοῦ ἑτέρου.*

In auffallender Weise ist der Genetiv auch V. 62 verwendet

*νηραλίμων ἀρνῶν τε ταυρῶν χθονίοις τάδε ῥέξον.*

Zur Aufklärung dieser Stelle wird es nötig sein auf die Sühnevorstellung einzugehen, die dieser Procuration zu Grunde liegt. Die Prodigien sind nach antiker Anschauung Anzeichen des Götterzorns, der, wenn er nicht in seiner ganzen Verderblichkeit losbrechen soll, 'vorher gesühnt' (procurirt) werden muss<sup>1</sup>. Diese Sühne besteht ursprünglich in der Auslieferung des Schuldigen an die Gottheit; später werden Ersatzopfer dargebracht. Ferkel- oder Lammblood wird in die Erde gegossen, wo die chthonischen Mächte hausen. Die zu Entsühnenden werden mit dem Blute des Opfertiers besprengt und dadurch wird symbolisch an ihnen die Opferhandlung vollzogen<sup>2</sup>. Ein

<sup>1</sup> Ein solches Sühnlid ist auch das Hyporchem Pindars (fr. 107) auf die Sonnenfinsternis in Theben, das offenbar nicht ohne äusseren Anlass, sondern auf Bestellung gefertigt ist, um vermittelst des von Jungfrauen oder wie immer vorgetragenen Bittliedes das *πάγχορον τέρας* oder vielmehr seine schlimmen Folgen (V. 9 ff.) von der Stadt abzuwenden. Ein mit dem sybillinischen Wesen noch enger verwandtes Lied (bei *σάου*; wie es scheint verfasst) ist das wunderschöne durch Wilamowitz (S. Nauck fr. tr.<sup>2</sup> XX) wiederhergestellte Mörenlied *Κλῆτα Μοῖραι κτλ.*

<sup>2</sup> Der Ritus der uralten, bis in die Zeit des „Euander“ (d. i. griechische Uebersetzung von Faunus, vgl. Manes, Bona Dea und die genau entsprechenden *Εὐβοιαίος* und *Εὐμενίδες* der Griechen) reichenden Lupercalien (Plut. Rom. 21) zeigt die Symbolik der Substitution fast ganz rein. Man führte bei diesem Sühnfeste zwei Jünglinge vor, denen man mit einem Messer, das ins Opferblut getaucht war, die Stirn berührte, dann aber mit in Milch getauchter

zweiter eng mit dem Blutopfer zusammenhängender Ritus ist das Trankopfer, das bei chthonischem Cult in der

Wolle das Blut wieder abwischte, worauf sie lachen mussten. Weiteres im Comm. zu V. 64. Aus dieser Substitutionsbedeutung der Wolle und des Blutes ergibt sich die unendlich weitgreifende religiöse Symbolik beider: 1) Das Widderfell ( $\Delta\iota\omicron\varsigma \chi\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu\omicron$ ), auf dem der zu sühnende Mörder (Lobeck Aglaoph. 183 ff.), der Myste (s. Lovatelli *Bullettino comunale di Roma* VII [1879] tav. IV V), das Hochzeitpaar (s. S. 48<sup>2</sup>), der Orakelsuchende (Vergil Aen. VII 88) sitzt, die Wollbinden u. s. w., die bei allem lustralen und Totenwesen, Supplication u. s. w. zur Anwendung kommen, sind ohne Weiteres klar. 2) Die Farbe des Blutes erklärt die lustrale Verwendung der roten oder purpurnen Farbe ( $\varphi\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$ ,  $\varphi\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$  vgl.  $\varphi\omicron\iota\nu\omicron\varsigma$ ). Daher das *flammeum* der nupta (Schol. Iuvenal. VI 225 *est enim sanguineum*) und der Flaminica Dialis (die auch ein purpurnes Kleid trug, so wie überhaupt der *purpureus amictus* beim römischen Opfer, wodurch die zu Entsühnenden als Substitute des blutigen Opfers bezeichnet werden. Vgl. Verg. Aen. III 405 u. A. Plin. Nat. h. IX 127 (*purpura*) *dis advocatur placandis*. Für griechischen Brauch vgl. Aesch. Eum. 1029; [Lys.] 6, 51; Plut. Arist. 21. Endlich geht aus der lustralen Bedeutung der purpurnen Wolle und Wollfäden die apotropäische Verwendung hervor, wie sie die Kinder und Vornehmen in der Prätexta zur Schau tragen, während die Prätexta der Priester und Magistrate die ursprüngliche sacrale Bedeutung noch deutlicher bewahrt hat. Vgl. oben S. 51<sup>4</sup>. Am deutlichsten hat sich der Ursinn der weitverbreiteten Substitutionsceremonie in den phrygischen Taurobolien erhalten. Der Sühnebedürftige wurde hier in der Grube selbst mit dem Opferblut überschüttet, um die Zugehörigkeit zur  $\chi\theta\omega\omicron\nu$  deutlich zu machen. (Auf die Taurobolien oder ähnliche Sühnungen scheint sich auch die  $\mu\omicron\sigma\tau\iota\kappa\omega\tau\acute{\alpha}\tau\eta \tau\acute{\omega}\nu \tau\epsilon\lambda\epsilon\tau\omega\omicron\nu$  des Proclus zu beziehen, die neulich Rh. Mus. 44, 451 berührt worden ist. Mit dem Spuk bei Horaz Epode 5 hat sie jedenfalls nichts gemein.) In dem abgeschwächten griechischen Sühnritus sitzt der zu Sühnende wenigstens auf der Erde Plut. de Is. et Os. 69  $\text{Ἀθήνησι νηστεύουσιν αἱ γυναῖκες ἐν Θεσμοφορίοις χαμαὶ καθήμεναι}$  de superst. 7  $\text{ἔξω καθήγται (ὁ δεισιδαίμων) σακκίον ἔχων}$  (über die Verhüllung s. unten S. 122) . . .  $\text{πολλάκις δὲ γομῶς ἐν πηλῷ κυλινδούμενος ἐξαγορεύει τινὰς ἁμαρτίας}$ . (Weiteres Lobeck Aglaoph. 646)

Regel den Wein ausschliesst<sup>1</sup>. Diese nüchternen Spenden (*νηφάλια*) haben zunächst nur den Zweck das vergossene Blut abzuwaschen, wie der S. 69<sup>2</sup> angeführte Lupercalienritus noch deutlich zeigt, sodann aber lindernd auf den Zorn der Unterirdischen einzuwirken. Daher werden neben reinem Quellwasser, welches das Blut abwaschen soll, gern Milch, Honig, Oel als *μελίγματα* hinzugefügt<sup>2</sup>. Diese *χοαί* werden auf das Feuer geschüttet, welches das Opfertier (*σπάγιον*) vollständig verzehrt hat; denn bei der eigentlichen Sühnung gehört das ganze Opfer den Unterirdischen, es darf nichts davon gegessen werden. Der Opferritus selbst besteht darin, dass Tiere von dunkler Farbe (ursprünglich Schafe) mit zur Erde geneigtem (nicht zum Himmel emporgerecktem) Kopfe eingeschnitten werden, so dass das Blut zur Erde strömt. Dafür ist der sacrale Terminus *ἐντέμνειν* (*ἐντομα*), *τέμνειν* herkömmlich<sup>3</sup>.

Eine weitere Abschwächung besteht darin, dass der Sünder eine sitzende Stellung einnimmt, wie die bei Lovatelli a. O. vereinigten Bildwerke deutlich zeigen. Für römischen Cult vgl. Macrob. Sat. I 10, 21 *huic deae (Opi) sedentes vota concipiunt terramque de industria tangunt*.

<sup>1</sup> Aber nicht immer, s. Stengel Hermes XVI 350 XVII 329 ff., *griechische Cultusaltert.* S. 72 ff. der sich überhaupt um die Feststellung und Erklärung der Opfergebräuche sehr verdient gemacht hat. Vgl. auch seine Aufsätze Hermes XXI 307. XXII 86. Z. f. ö. Gymn. W. 1880, 737 ff. und Jahrb. f. cl. Phil. 1886, 377 ff. Einen hübschen Beleg für das späte und eigentlich widersinnige Eindringen der Weinspende in diese Culte liefert die Cultsprache (*lac. mellarium*) und Cultlegende der Bona Dea.

<sup>2</sup> Aesch. Pers. 612. Soph. Oed. C. 481 beim Eumenidenopfer: *ὑδατος, μελίσσης μηδὲ προσφέρειν μέθυ*. Ueber die Bedeutung des Oels s. unseren Commentar zu V. 65. S. 120.

<sup>3</sup> Schol. Apoll. Rhod. I 587 zu *ἐντομα*. *κυρίως τὰ τοῖς νεκροῖς*

Blut- und Trankopfer gehören also nach dem ursprünglichen Sinne dieser Ceremonien eng zusammen wie Sünde und Sühne<sup>1</sup>. So hat auch, wie es scheint, in der Opfersprache eine Uebertragung stattgefunden, insofern τέμνειν auch von dem Darbringen der Libation verstanden wird. Wie Euripides Hel. 1235 σπονδὰς τέμμεν, so sagt noch kühner Empedokles in den Katharmoi 441 (s. Hermes XV 173):

κρηνάων ἀπὸ πέντε ταμῶν ἐν ἀτειρέϊ χαλκῷ  
χαίρας ἀπέρρουψαι.

Aristoteles erklärt dieses ταμῶν in der Poetik c. 21. 1457b 13 mit ἀρόσαι, weil sowol das Schöpfen als das Abschneiden ein Wegnehmen sei (ἀφελεῖν τι). Das ist nicht Willkür, wie man sie dem sprachkünstelnden Empedokles

ἐναγίζομενα διὰ τὸ ἐν τῇ γῆ (lies εἰς τὴν γῆν) αὐτῶν ἀποτεμνεσθαι τὰς κεφαλὰς. οὕτω γὰρ θύουσι τοῖς χθονίοις, τοῖς δὲ οὐρανίοις ἀνω ἀναστρέφοντες τὸν τράχηλον σφάζουσιν.

<sup>1</sup> Ausser dem Ritus der Lupercalien ist namentlich ein merkwürdiges Beispiel chthonischer Libation belehrend, das Servius z. Aeneis V. 78 überliefert: *feminae quae mortuos prosequantur ubera tundunt, ut lac exprimant* (d. i. νηφάλια), *cuncti autem se lacerant, ut sanguinem effundant* (d. i. ἔντομα); vgl. das *mulieres genas ne radunto* der XII Tafeln (S. 154 Schöll). Zweck ist natürlich Besänftigung der μήνης der Toten, wie bei den Gladiatorspielen. Dies wusste noch Varro, aus dem vermutlich das obige und bezeugtermassen (aus IV de vita p. r. 7) das folgende stammt bei Serv. III 67 (Interp.) *Varro quoque dicit mulieres in exsequiis et luctu ideo solitas ora lacerare, ut sanguine ostenso inferis satisfaciant quare etiam institutum est, ut apud sepulcra et victimae caedantur. apud veteres etiam homines interficiantur, sed mortuo Iunio Bruto cum multae gentes ad eius funus captivos misissent, nepos illius eos, qui missi erant, inter se composuit, et sic pugnaverunt. et quod muneri missi erant, inde munus appellatur. sed quoniam sumptuosum erat et crudele victimas vel homines interficere, sanguinei coloris coepta est vestis mortuis iniici.*

wol zutrauen möchte, sondern der Dichter bewegt sich in diesem Sühngedichte, wie man überall sieht, in den hergebrachten Vorstellungen und Wendungen der Lustralsprache. Das Schöpfen des Weihwassers wird parallel gesetzt mit dem Schöpfen des Blutes, d. h. dem ταμῆν des Opfertieres. Denn das Besprengen mit Blut ist in allen diesen chthonischen Riten das Allerwichtigste, wie auch in dem Protokoll des Augusteischen Säcularfestes das Bespritzen des Altars mit Blut neben dem ὀλοκαυτεῖν ausdrücklich hervorgehoben wird. So ist also auch der sibyllinische Vers zu verstehen

νηφαλίον ἀρνῶν τε ταμῶν χθονίοις τάδε βέξον.

Τέμνειν bezieht sich demnach, das ergibt der ganze Zusammenhang, auf die νηφαλία so gut wie auf die σφάγια. Schwierigkeiten macht nur der Genetiv. Zwischen τῆν γῆν ταμῆν und τῆς γῆς ταμῆν ist ja ein grosser Unterschied, aber der partitiven Auffassung scheint sich das sachliche Bedenken entgegen zu stellen, dass dies chthonische Opfer nicht teilweise, sondern völlige Verbrennung (ὀλοκαυτεῖν) fordert. Die Lösung bringt eine auch syntaktisch übereinstimmende, von Bücheler *Umbrica* 138, 41 dem Verständnis erschlossene Cultanweisung der Iguvinischen Tafeln. Das Brandopfer vollzieht sich nach und nach; es wird immer nur ein Teil des Weihetranks und des Opfertieres den Flammen übergeben, bis schliesslich alles verzehrt ist<sup>1</sup>. Man sieht, unser Verfasser lebt und webt ganz

<sup>1</sup> Der Text lautet in der Bücheler'schen Uebersetzung *struculae stillae suffatae commolito, cupide poscae restinguito, integris commolitis supplicato*. An der Richtigkeit der Deutung ist kaum zu zweifeln.

in seinem Cultkreise, und da er für Wissende schreibt, so kümmert ihn die gemeine Deutlichkeit wenig<sup>1</sup>. Wie unbestimmt ist in jenem Verse auch τὰδε ῥέξον! Aber dieses Pronomen wird überhaupt hier in barbarischer Ueberfülle verwendet. Es bezeichnet gewöhnlich die vorliegenden Prophezeihungen oder Opferanweisungen V. 2 τὰδ' ἐνὶ φρεσὶν αἷ καὶ νοήσεως (ähnlich 57), V. 16. 42. 62 τὰδ' ἔρθεῖν, V. 44 ἐς τόδ' (nemlich ἱερόν), V. 59 τόδ' (das geschilderte Prodigium); es steht einfach zurückweisend wie οὗτος V. 20 αἷδε φερόντων, V. 55 οἷδε τιθέντων, den Begriff αὐτός (*idem*) verstärkend V. 38 f. ὅστις . . . ἄρταμος αὐτός ὅδ' ἔσται. Auch αὐτός wird öfter sonderbar verwendet: in V. 11 παμφάλων πόλεων τε καὶ αὐτῶν bedeutet es soviel als ὁμῶν αὐτῶν; ähnlich V. 19 und V. 59 ἐπ' αὐτοῖς *vobis viventibus*, indem die Leistungen zu Lebzeiten der Angeredeten im Gegensatz zu den ständigen Opfern (ἔμπεδα V. 19) oder denen einer späteren Zeit (59) gesetzt werden. Man darf diesen Misbrauch der Pronomina als ganz un-griechisch bezeichnen. Auch den Gebrauch von ἐφ' ὕστερον (= ὕστερον) V. 59 wüsste ich durch keine griechische Analogie zu rechtfertigen; die Römer sagten freilich in diesem Sinne *ad postremum* schon zu Plautus Zeit.

Das umbrische *pone*, das mit *posca* wiedergegeben wird (πῶμα), ist eben der Weihetrank, das *νηφθλιον*, mit dem jedesmal das verbrannte Stück begossen wird. Vgl. Fabius Pictor fr. 16 S. 26, 33 Peter.

<sup>1</sup> So versteht man erst nach längerem Nachdenken, was das ἔξω V. 42 bedeuten soll, das gänzlich aus dem Zusammenhang herauszufallen scheint. Es ist eine Brachylogie für ἔξω ἔστω, an der sich der in römische Cultsprache Eingeweihte nicht besonders stösst. Denn der alte Ruf des Lictors bei gewissen Festen lautete: *hostis, victus, mulier, virgo exesto* (Festi Epit. S. 82, 8 M.).

Wir erinnern uns jetzt, dass wir oben in dem Worte 'Αχαιοί (S. 55) eine entschieden römische Anschauungs- und Ausdrucksweise fanden. Sollte der Verfasser etwa Römer sein? Einem solchen würde man am ehesten auch einige andere schwere Verstösse gegen Sprachreinheit und Sprachgefühl zu gute halten, die uns hier überraschen. Die Sibylle nennt ihre eigenen Augen liebevoll *ἑμερά ὄσσε* V. 66, was namentlich in dem dortigen Zusammenhange eine plumpe Geschmacklosigkeit ist, entschuldigt nur durch den Zwang der Akrostichis, die auch den späten Verfasser der ABC-Hymnen auf Dionysos und Apollon (Anthol. IX 524) bei dem Buchstaben I auf das Epitheton *ἑμεράς* geführt hat.

Römischen Sprachgebrauche mehr als griechischem entspricht auch V. 28

λήθηγν ὁ Ἑλλήνεσσιν πεσεῖν πόλειός τε καὶ ἀοτῆς.

Der Sinn dieser misverstandenen Stelle<sup>1</sup> kann nur sein „die Vernachlässigung der Stadt und der Göttin möge bei den Hellenen aufhören“. *πεσεῖν* hat sich in dieser Bedeutung aus dem Gegensatze zu *ῥοθὸν ἐστάναι* (vgl. Sophokles Oed. R. 50) entwickelt. So heisst *Βορέαν πεσόντις* (Homer  $\xi$  475, ähnlich  $\tau$  202) „als der Wind sich gelegt hatte“, wie der Zusammenhang lehrt. Aber dieser Gebrauch ist im Griechischen nicht weit ausgedehnt; namentlich in metaphorischer Beziehung mangelt es an Beispielen. Zu vergleichen ist etwa Aischylos Septem 779 *πέπτωσαν*

<sup>1</sup> Dies Misverständnis kann nicht Wunder nehmen, da jeder zuerst *πεσεῖν* wie *ἑμεραεῖν* fassen wird.

ἀνδρῶν ἔβριμον κρηπύσματα. Bei den Römern dagegen hat sich *cadere* in der Bedeutung des Aufhörens in besonders reichhaltiger Phraseologie entwickelt. Von den mit den griechischen Beispielen übereinstimmenden Wendungen aus, wie *caderent austri* (d. h. *flare desinerent*) bei Vergil (Georg. I 354) und *ceciderunt murmuris aurae* (Ecl. 9,58), hat sich auf übertragenem Gebiete ein Reichtum von Phrasen gebildet: *ira cadit* (Ovid und Lucan), *spes cadit* und *timor cadit* (Ovid), selbst in Prosa bei Cicero Offic. II 13, 45 *tua laus pariter cum re publica cecidit*. Aehnlich wird *iacere* verwandt *morte iacent merita* (Ovid Fasti III 707) und bei Cicero wiederum *studia iacent* und so insgemein (Nägelsbach *Stilistik* § 127). Der griechische Ausdruck ist bis jetzt gar nicht verstanden worden: im Lateinischen würde *oblicio cadit* schwerlich auch nur Anstoss erregt haben.

Diese Eigentümlichkeiten der Diction<sup>1</sup> sind natürlich in einem Gedichte weniger hervorstechend als die Latinismen der römisch-griechischen Kanzleisprache, wie wir sie in Vierecks Sammlung vom Beginne des zweiten Jahrhunderts an verfolgen können. Man kann daher zweifeln, ob ein Römer oder romanisirter Grieche als Urheber zu denken ist: jedenfalls ist das Orakel nicht in Griechenland, nicht in Cumae, sondern in Rom verfasst worden von einem Manne, der des *ritus graecus* kundiger war als des *sermo graecus*.

<sup>1</sup> Ich könnte als Latinismus etwa noch anführen ὑμετέρα γνώμη V. 15 (vgl. Viereck *Sermo graecus quo S. P. Q. R. usi sunt*. Göttingae 1888 S. 62).

### VIII.

Ausser der weitläufigen Anweisung der Procuration bergen die Sprüche auch einen Hinweis auf den Anlass der Sühnung. Die Prodigien gelten ja nur als Vorboten eines viel schrecklicheren Unheils, das über das Vaterland hereinbrechen wird. Wie der Privatmann durch Vorzeichen auf seinem Eigenthume gewarnt wird, so erhält der Staat durch die auf dem *ager publicus*<sup>1</sup> und in den heiligen Bezirken vorkommenden Wunderzeichen die Verkündigung schwerer Heimsuchung. Beiden, dem Privatmanne wie dem Staate, liegt in solchem Falle die Sorge ob, den Zorn der Götter zu versöhnen. Das Unabwendbare lässt sich dadurch nicht abwehren, aber jedenfalls wird eine Erleichterung herbeigeführt<sup>2</sup>. Dadurch nun, dass die Seherin auf das dem Vaterlande drohende Verderben wenigstens anspielt, gewinnen diese Sibyllinen historische Bedeutung, ja es lässt sich vielleicht daraus eine chronologische Bestimmung der Abfassungszeit gewinnen, die selbstverständlich mit der ersten Anwendung des Orakels zusammenfallen muss.

Der historische Kern des ersten Orakels ist in dem Hauptstücke enthalten, dem Bittgesange der Jungfrauen (V. 27. 28):

<sup>1</sup> S. Mommsens *Epistula* in Jahns *Obsequens* S. XVIII ff.

<sup>2</sup> Cic. de div. II 9, 24 *Sin autem certum est quid quaerere de re quoque tempore futurum sit, quid est quod me adiuvant haruspices, (si) cum res tristissimas portendi dixerunt, addunt, ad extremum omnia levius casura rebus procuratis.* So möchte ich wegen des folgenden *enim* nach Madvigs Vorgang den lückenhaften Text herstellen.

ἐν πάτρα εὐχέσθων μίμνειν πολέμου κρατέοντος,  
 λήθην δ' Ἑλλήνεσσι πασαῖν πόλειός τε καὶ αὐτῆς.

Der Sinn der ersten Verse ist klar. Die Göttin (Persephone) wird gebeten, trotz des drängenden Krieges in der Vaterstadt auszuharren. Die Befürchtung liegt also zu Grunde, dass die Göttin entweder freiwillig die Stadt verlassen oder durch fremden Bann evocirt werden könne. Auch diese Vorstellung zeigt, dass wir uns auf römischem Boden befinden. Denn obgleich auch die Griechen die Scheu hegen, ihre Götter möchten die von den Feinden eroberte Stadt verlassen (Aischylos Sept. 268; Sophokles fr.<sup>3</sup> 414 Nauck; Euripides Troad. 25'), so ist doch bei den Römern dieser Evocationsbegriff viel entwickelter, die Scheu vor Auswanderung der Götter allgemeiner verbreitet. Das Schicksal, das die Sibylle herannahen sieht, ist ein ausserordentliches. Die Vaterstadt ist in Gefahr, in die Hände der Feinde zu fallen. Und damit man nicht etwa an Cumae denke, Rom selbst ist gemeint, da ja die Hellenen vermahnt werden, ihre Lauheit fahren zu lassen und der Stadt um der griechischen Göttin willen zu Hilfe zu eilen. Für die historische Bestimmung des gefährlichen Augenblickes, wo die Kriegsnot übermächtig, Rom selbst bedroht, und griechische

<sup>1</sup> Dies als Ergänzung des von Lobeck beigebrachten (Aglaoph. 275 f.). Schon Ilias H 194 ff. spielt auf diesen Glauben an: τόφφ' ὑμεῖς εὐχασθε Διὶ Κρονίωνι ἀνακτι ἀγγεῖ ἐφ' ὑμεῖσιον, ἵνα μὴ Τρῳεὺς γε πύθωνται, ἧε καὶ ἀμπαδέην ἔπει οὐ τίνα δεῖδιμεν ἔμπης (vgl. Teuffel *Studien und Characteristiken*<sup>2</sup> 90). Aber der religiöse Gedanke ist hier wie fast die ganze gräco-italische Urreligion im höfischen Epos verblasst.

Hilfe erwartet wurde, empfiehlt es sich, wenn man nicht mit unsicherer Hand die Jahrhunderte abtasten will, von der Tradition der Prodigien auszugehen.

Die römischen Sacralinstitutionen auch der späteren Zeit sind wie die politischen Einrichtungen nach der römischen Legende uralt. Wenn auch nicht alles auf einmal gewachsen ist, so hat doch die Sage jedem Könige wenigstens ein Stück gegeben, und so gilt die Einrichtung des Sibyllenorakels und des diesen Schatz behütenden Duumvirats als ein Werk des letzten Königs. Wir hören noch einmal von der Umwandlung des Duumvirats in den Decemvirat in Folge des Plebejersieges (367; Liv. VI 37), dann von der Erweiterung desselben zum XV virat unter Sulla. Im Uebrigen herrscht bei den Römern die von der Klerisei stets geflissentlich erhaltene Meinung vor, als ob alle Promulgationen der Sacralbehörde aus den drei alten Büchern der Sibylle erfolgten, und als ob die nach dem Brande des J. 83 erschienenen Orakel der Sibylle auf Abschriften der capitulinischen Ursammlung oder sonstiger mit der altrömischen identischen Sammlungen beruhten. Auch die Neueren nehmen in der Regel an, alle promulgirten Orakel hätten seit der Königszeit auf dem Capitol gelegen. Wer aber mit kritischem Blicke die Geschichte der sibyllinischen Procuration verfolgt, muss zu der Ansicht kommen, dass diese „Pandorabüchse“<sup>1</sup> erst sehr allmählich gefüllt worden ist.

Dafür spricht schon die Analogie des von Tacitus

---

<sup>1</sup> Mommsen R. Staatsr. III 2, 1061.

Annal. VI 12 berichteten Vorganges unter Tiberius, wo ein *liber Sibyllae* officiell der Sammlung der XV viri eingefügt worden ist<sup>1</sup>. Ferner erinnere ich an die Marcianischen Orakel, die ja auch auf Antrag des Senats nach Prüfung der Sachverständigen ohne Weiteres aufgenommen wurden, obgleich ihr moderner Ursprung auf der Hand lag.

Aber die allmähliche Vermehrung des Gnadenschatzes lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit auch auf anderem Wege darthun. Die Sibyllensprüche blieben verschlossen, ihre Wirkung aber, die Procurationen, liegen in der Chronik verzeichnet vor. So zeigt die geschichtliche Entwicklung der griechischen Bussfeste in Rom zugleich die Entwicklung des Sibyllenwesens aus kleinen und unbedeutenden Anfängen bis zu der tief- und weitgreifenden Organisation des dritten und zweiten Jahrhunderts.

Die bekannte Legende setzt die Ankunft der cumanischen Sibylle unter den letzten König. Dem steht freilich ein inneres Bedenken entgegen. Wie sollen die Cumaner dazu kommen ihre Sprüche an Rom auszuliefern? Es bestanden ja unter Tarquinius die besten Beziehungen zu jener Stadt und ihrem Tyrannen Aristodemus. Was Dionys IV 62, 7 von Rom sagt οὐδὲν οὕτω Πωμαῖται φυλάττουσιν οὐθ' ἔστιον κτήμα οὐθ' ἱερὸν ὡς τὰ

---

<sup>1</sup> Der Kaiser, der den Sibyllenschwindel durchschaute (vgl. Tacitus Ann. I 76), beanstandete trotzdem nicht die Einfügung. Er monirte nur die geschäftswidrige Behandlung der Sache (s. Mommsen a. O.), wobei er mir aber im Unrecht zu sein scheint.

Σιβύλλια θέσφατα, das gilt natürlich noch mehr von Cumae, wo der Sibyllencult ganz anders im Mittelpunkte des Gemeinwesens stand. Wie sehr man die heiligen Sprüche in jenen Zeiten als Palladium betrachtete, lehrt die Geschichte des Orakelraubes durch Kleomenes (Herodot V 90). Es erscheint mir daher ganz unglaublich, dass die Cumaner damals irgendwie sich ihrer Orakel entäußert haben sollen. Vorausgesetzt also, was wir doch annehmen müssen, dass ehemals in Cumae heilige Sprüche aufbewahrt wurden, so ist das Auftauchen der Sibyllinen in Rom durch denselben frommen Betrug zu erklären, durch den Rom und viele andere Städte in den Besitz des troischen Palladiums kamen. Man verfertigte eben eine Nachahmung und erfand eine schöne Legende, die für gläubige Gemüter die Echtheit garantirte, ein Kunstmittel durch welches es ja auch gelungen ist 20 Städte mit dem heiligen Rocke Christi auszustatten. Aber das darf man in der Cultlegende wohl als historisch hinnehmen, dass gegen Ende des sechsten Jahrhunderts griechische Orakel verfertigt und unter dem Namen der hochberühmten cumanischen Sibylle zum Vorschein gebracht worden sind. Denn die erste Anwendung sibyllinischer Procuration im J. 496 zur Zeit von Kriegs- und Hungersnot, welche den vom Dictator A. Postumius geweihten Tempel der Ceres, des Liber und der Libera d. h. der chthonischen Göttertrias Demeter, Kore und Dionysos zur Folge hatte<sup>1</sup>,

<sup>1</sup> Dionys VI 17,4 Tacitus II 49. Das Datum war controlirbar durch die griechischen (sicilischen) Künstler, die den Tempel bauten (Plin. N. H. XXXV 154).

lässt mit Sicherheit die Existenz der Sprüche schon zur Königszeit voraussetzen. Es ist ausserdem anzunehmen, wenn auch keine Kunde davon erhalten ist, dass die erste Procuration des sibyllinischen Cultes sich auf Apollo bezogen habe (s. S. 51); und in der That bestand schon vor dem Jahre 450, wenn man einer beiläufigen Bemerkung des Livius Glauben schenkt, ein *Apollinare* auf den Flaminischen Wiesen, wo sich später der Apollotempel erhob<sup>1</sup>. Von der Wirksamkeit des sibyllinischen Institutes hören wir im fünften Jahrhundert wenig und wenig Verlässliches. Das Orakel im J. 462 (Liv. III 10, Dion. IX 67) ist mit Recht von Niebuhr (R. G. I<sup>2</sup> 562<sup>170</sup>) beanstandet worden<sup>2</sup>. Dionys X 53 hebt in jenem Zeitraum besonders das grosse Sterben des J. 453 hervor. Aber trotz der fürchterlichen Ausdehnung der Gottesplage iest man nichts von besonderen Vorkehrungen oder Sühnmitteln. Die im J. 436 unter Prodigien wiederkehrende Seuche (Liv. IV 21, 5) erfordert nichts weiter als eine einfache *obsecratio*. Erst im J. 433 hören wir wieder von einer sibyllinischen Sühnung, die mit der ersten sich vergleichen liesse. Die Duumviri schlugen eine Reihe von Procurationen vor, vor allem den Bau des Apollotempels<sup>3</sup>, der denn auch 431 geweiht wird.

<sup>1</sup> Liv. III 63, 7. Das von O. Müller in Varro de l. l. V 52 hineincorrigirte *Apollinar* ist mit Recht von Studemund (Philologus 48, 174) aufgegeben worden.

<sup>2</sup> Auch deutet der *dictator clavi figendi causa*, den Mommsen R. Chronol. 2176 damit in Verbindung gesetzt hat, auf andere als griechische Sühnung hin.

<sup>3</sup> Liv. IV 25, 3 *aedis Apollini pro valetudine populi vota est*.

Erst das folgende Jahrhundert zeigt eine ausgedehntere Wirksamkeit dieses Magistrates und eine Vermehrung der bei dergleichen Gelegenheiten geforderten Leistungen<sup>1</sup>. Die Pestilenz des J. 399 bürgert die griechischen Götterbewirtungen ein; die Duumvirn richten drei Polster für Apoll-Latona, Herkules-Diana, Merkur-Neptun her (Dionys XII 9. Liv. V 13, 5ff.). Dieser für die Folgezeit so wichtige Brauch muss also damals durch sibyllinische Anordnung neu eingeführt worden sei. Denn hätte bereits vordem ein Orakel auf dem Capitol gelegen, das griechische Theoxenien bei Pestilenzen als Procuration empfohlen hätte, so begriffe man nicht, warum die früheren grossen Seuchen nicht ebenso gesühnt worden wären wie die des vierten Jahrhunderts 399, 392 (Liv. V 31), 363 (Liv. VII 2). Aber nichts nutzt sich schneller ab als Sühnmittel. Bereits beim dritten Male (363) erwiesen sich die pulvinaria als zu schwach. Man musste zu kräftigerem Götterzwange greifen, und da die Sibylle keinen Rat wusste, so wandte man sich an die Etrusker. Diese sandten die berühmten Schauspieler, womit die scenische Kunst in Rom eingeführt ward (Liv. VII 2, 3). Dagegen für die Seuche des J. 348 (Liv. VII 27) genügen wieder die sibyllinischen Lectisternien. Im folgen-

*multa II viri ex libris placandae deum irae avertendaeque a populo pestis causa fecere.*

<sup>1</sup> Bemerkenswert ist, dass auch Karthago damals nach der Niederlage in Sicilien (Ol. 96, I. 396), als die afrikanischen Bundesgenossen den Abfall drohten, den bewährten griechischen Ritus des Demeterdienstes einführten mit einheimischem und griechischem Priesterpersonal wie in Rom (Diodor XIX 77, 4).

den Jahrhundert ist dieser Cult bereits gemein und für grössere Plagen wirkungslos geworden<sup>1</sup>. Denn im J. 293, als wiederum schwere Pestilenz die Stadt jahrelang drückte, wandte die Sibylle ihre Auge auf Griechenland selbst, wo gerade jetzt der Asklepioscult im höchsten Flore stand. Und so hielt der Epidaurische Gott seinen Einzug in Rom.

Die regelmässige Berichterstattung der Prodigien beginnt mit dem ersten punischen Kriege. Der erste plebejische Pontifex Maximus Tib. Coruncanius (Liv. Per. 18) hat zuerst die Veröffentlichung dieser Geschehnisse auf der weissen Tafel angeordnet, vermutlich mit dem Unglücksjahre 249 beginnend, in welchem die erste Säcularfeier begangen worden zu sein scheint<sup>2</sup>. Aber Zwitterprodigien werden vor dem Hannibalischen Kriege nicht gemeldet, und Procurationen derselben finden wir in den Fasten nicht verzeichnet.

Dies blieb dem hannibalischen Kriege vorbehalten, der das ganze Staatswesen und das ganze Gemüt des Volkes in seinem Grunde erschütterte. Diese furchtbare Zeit bildet unzweifelhaft den Höhepunkt der Prodigien-superstition. Polybios, der wie der ganze Kreis des Panaitios über solchen Aberglauben erhaben ist und sonst keine Notiz von diesen Dingen nimmt, spricht nach der Schlacht von Cannae die denkwürdigen Worte (III 112,6):

<sup>1</sup> Das Genauere hierüber s. bei Luterbacher *Prodigienglaube und Prodigienstil der Römer* (Burgdorf 1880) 4<sup>o</sup>. S. 23. Diese fleissige Abhandlung ist sprachgeschichtlich und antiquarisch recht befriedigend, aber ohne historische Anschauung.

<sup>2</sup> S. Bernays Ges. Abh. II 307. Mommsen R. Chronol.<sup>2</sup> 180.

„Damals hatten alle ihre Orakel im Munde, jeder Tempel, jedes Haus war voll von Zeichen und Wundern. Gelübde und Opfer, Supplicationen und Obsecrationen beherrschten die Stadt. Denn die Römer verstehen sich darauf, Götter und Menschen zu versöhnen, und sie achten in solchen Zeiten nichts für unziemlich und unanständig, was zu diesem Zwecke veranstaltet wird.“ Es war offenbar damals in Rom wie zu gewissen Zeiten des Mittelalters eine Art religiöser Epidemie ausgebrochen, die sich gegenüber dem von Jahr zu Jahr schwerer hereinbrechenden Unglück zu immer fanatischeren Sühnungen hinreissen liess. Abgesehen von all den mannigfaltigen Prodigien und Procurationen gewöhnlicher Art (wie Lectisternien Liv. XXI 62, XXII 10) waren schon im J. 218, um eine möglichst wirksame Feier der Lectisternien zu ermöglichen, auch der Freigelassenen Söhne und Töchter zum Opferkasten zugelassen worden<sup>1</sup>. Im folgenden Jahre nahm man bereits zu dem aussergewöhnlichen, das Menschenopfer ersetzenden *Ver sacrum* seine Zuflucht<sup>2</sup>, endlich i. J. 216 verstand man sich dazu den Unterirdischen ein wirkliches Menschenopfer lebendig darzubringen<sup>3</sup>. Und doch war dies eine von der Sibylle empfohlene Procuration. Nie-

---

<sup>1</sup> Liv. XXI 62. Macrobius Sat. I 6, 13, wo statt *II viros* zu lesen ist *X viros*.

<sup>2</sup> Liv. XXII 10. XXXIII 34, 1. XXXIV 44, 6.

<sup>3</sup> Liv. XXII 57, 4 *interim ex fatalibus libris sacrificia aliquot extraordinaria facta: inter quae Gallus et Gallus, Graecus et Graeca in foro bovario sub terra vivi demissi sunt in locum saxo consaeptum, iam ante (nemlich 226) hostiis humanis, minime Romano sacro, imbutum.*

buhr meint bei dieser Gelegenheit (I<sup>3</sup>564), Orakel, die solche Grausamkeit vorschrieben, könnten nicht griechischen Ursprungs sein. In der That haben die Hellenen von Aischylos an (Agam. 149) das Menschenopfer als ein *ἀνομιον καὶ βάρβαρον* betrachtet. Ebenso hält es Livius für unrömisch: *minime romano sacro* (vgl. Cicero pro Fonteio 14, 31). Aber in der Not wird unbedenklich zum ursprünglichen und eigentlichen Sühnmittel gegriffen, bei den Römern und Griechen, bei den Kelten und Germanen und überall. Auch haben die Römer i. J. 216 sich nicht zum ersten Male zu solcher Grausamkeit entschlossen. Schon die Bestimmung des Orakels *Gallus et Galla* lässt vermuten, was Livius ausdrücklich berichtet, dass jene furchtbare Procuracion bereits vorher, und zwar, wie Plutarch Marcellus 3 lehrt, im J. 226, als der Gallierkrieg drohte, auf sibyllinische Weisung vollzogen worden ist. Welche Veranlassung die Sibylle hatte, auch ein Griechenpaar opfern zu lassen, ist nicht durchsichtig. Denn da sich die Nationalität des Opfers auf ein gerade im Kriege befindliches Volk bezieht<sup>1</sup>, so kann man zwar etwa für 216, wo Hierons Sohn Gelon nach der Schlacht von Cannae zu den Karthagern abgefallen war<sup>2</sup>, sich eine Veranlassung denken, nicht aber für den Präcedenzfall des J. 226, wo mit allen Griechen freundlichste Be-

<sup>1</sup> Plin. N. H. XXVIII 12. *Boario vero in foro Graecum Graecamque defossos aut aliarum gentium, cum quibus tum res esset, etiam nostra aetas vidit. cuius sacri prociationem qua solet prociere XVvirum conlegi magister siquis legat, profecto vim carminum fateatur, omnia ea adprobanibus octingentorum triginta annorum eventibus.*

<sup>2</sup> Liv. XXIII 30, 10.

ziehungen unterhalten wurden. Man darf vielleicht annehmen, dass das *Graecus et Graeca* durch früheren Vorfall typisch geworden (s. S. 43<sup>2</sup>, 44) und dann mit Zähigkeit neben den anderen wechselnden Nationalitäten festgehalten worden ist, wofür auch die angeführte Pliniusstelle spricht.

Aber selbst bei diesen gewaltigen Sühnopfern beruhigte sich das zum äussersten gebrachte Volksgemüt noch nicht. Wir hören, dass auch Delphi nach der Schlacht von Cannae um Rat gefragt wurde, dass endlich die alte Stimme des römischen Sehers Marcius sich in der Bedrängnis vernehmen liess (s. S. 7. 55<sup>2</sup>). Eine neue Art der Sühnung, die *Ludi Apollinares*, knüpft an diese gefälschten Orakel des Marcius an.

Diese orientirenden Bemerkungen werden genügen, um die Wege zu weisen, auf denen man der Entstehungszeit der beiden Phlegontischen Orakel auf die Spur kommen kann. Auch die *Procurationen*, das lehrt die gegebene Uebersicht, haben ihre Geschichte. Sie tauchen auf, gelten eine Zeitlang für besonders wirksam, um bald gewöhnlich zu werden und anderen kräftigeren Platz zu machen. Wo daher eine bestimmte griechische *Procuratio* neu und epochemachend in der Stadtchronik auftritt, da greift offenbar eine neuedirte Sibyllenweisung in die sacrale Entwicklung ein, da haben wir den Ursprung des Orakels anzunehmen. Ein zweiter Weg geht aus von den etwaigen politischen Anspielungen oder Voraussetzungen, die ja in den wenigsten dieser umfangreichen Weissagungen fehlen können. Trifft eine un-

gezwungene Deutung dieser actuellen Andeutungen mit dem durch die Geschichte der Procurationen ermittelten Termine zusammen, so darf man versichert sein, das Richtige nicht verfehlt zu haben.

Im J. 214 berichtet die Chronik den ersten Fall von Hermaphroditismus<sup>1</sup>. Es ist ja undenkbar, dass dergleichen vorher nicht ebenso häufig wie später sollte bemerkt worden sein; aber die Annalen berichten nichts davon. Jetzt in der Angst des hannibalischen Krieges ward auch das kleinste Prodigium beachtet, angezeigt, procurirt: die etruskische wie die griechische Kunst ward um den Zwitter von Spoletum bemüht. Die Haruspices procurirten mit Opfern, die Sibylle<sup>2</sup> mit Supplication an die pulvinaria der griechischen Gottheiten. Daraus ergibt sich, dass in den damals vorhandenen Sibyllenorakeln dieser Fall nicht besonders betont, nicht besonders procurirt wurde. Denn die Lectisterniensupplication war ja die alte, längst abgenutzte und stehend gewordene sibyllinische Regel<sup>3</sup>, die keine ausserordentliche Sühne darbot. Aber die widrige Zwittergeburt wiederholte sich schon nach 5 Jahren in Sinuessa (209 Liv. XXVII 11, 4). Hier genügt die Regel nicht mehr; die Decemviren fügen den *hostiae maiores* und der *supplicatio circa omnia pulvinaria* (also der Procuration des J. 214) eine eintägige *obsecratio* hinzu und als etwas modernes die

<sup>1</sup> Liv. XXIV 10, 10 *ex muliere Spoleti virum factum*.

<sup>2</sup> Dass diese Sühnung sibyllinisch ist, erkennt man jetzt leicht aus dem früher Bemerkten. Vgl. ausserdem Liv. XXI 62. XL 19, 5 (XXVII 11, 6).

<sup>3</sup> Liv. XXXVI 1, 2, XLII 30, 8. Vgl. S. 85.

Ludi Apollinares, die vor drei Jahren (212) auf Grund der Marcianischen Weissagungen eingeführt worden waren. Im J. 208 war auch dies eine alte Sache. Denn von nun an wurden die apollinarischen Spiele stehend, und die Decemviri mussten neues und ausserordentliches ersinnen, als im folgenden Jahre (207) wiederum ein doppelgeschlechtiges Wesen entdeckt worden war, der dritte Fall in so kurzer Zeit. Das muss ein ungewöhnliches Aufsehen erregt haben, zumal auch andere Prodigien vorhergegangen und ohne Erfolg procurirt worden waren; die Annalistik behandelt diesen Zwitter von Frusino als epochemachend (Liv. XXVII 37, 5). Die äussere Lage war auch damals (Beginn des J. 207<sup>1</sup>) noch verzweifelt genug. Nachdem Hannibal im vorigen Jahre beide Consuln geschlagen hatte und Marcellus gefallen war, kam zu allem Unglück auch noch die Schreckenspost, dass Hasdrubal die Alpen überstiegen habe. Man hatte unter diesen Umständen das Schlimmste zu befürchten und neue, unerhörte Anstrengungen mussten gemacht werden, um den so schrecklich geoffenbarten Zorn der Götter wirksam zu besänftigen. Die Sühncereemonie wird als etwas durchaus neues und bedeutsames von Livius den Annalen

<sup>1</sup> Denn die eingelaufenen Prodigienberichte werden gleich nach Amtsantritt der Consuln geprüft und gesühnt (Mommsen R. Staatsr. III 1060). Das ist wegen des Verständnisses der politischen Anspielung wichtig. Vgl. Liv. XXVII 38, 1 *deis rite placatis dilectum consules habebant acrius intentiusque, quam prioribus annis quisquam meminerat habitum. nam et belli terror duplicatus novi hostis in Italiam adventu et minus inventus erat, unde scriberent milites u. s. w.*

nacherzählt (XXVII 37, 5), und wir sind in der Lage die Identität der Procuration mit dem Inhalte unseres Orakels ganz unzweifelhaft festzustellen, wie oben dargelegt wurde<sup>1</sup>.

Livius hält mit Recht für das Hervorstechendste in der langen Reihe von Ceremonieen das Lied der dreimal neun Jungfrauen, welches Livius Andronicus dichtete. In dem Originalbericht waren, wie Livius' Urteil andeutet<sup>2</sup>, die ungefügen Saturnier des Jungfernlieses mitgeteilt, ein Beweis mehr für den Nachdruck, den die Zeitgenossen auf diese sacralen Lieder gelegt haben<sup>3</sup>. In der That hat ja auch diese Neuerung grosse Bedeutung nach vorwärts wie rückwärts. Denn die Römer eignen sich damit, nachdem die scenische Kunst bereits eingeführt und stehend geworden war, auch die Lyrik der

<sup>1</sup> Dabei ist wol zu beachten, dass Livius gewiss nur das Interessanteste aus dem natürlich auch nicht ganz vollständigen Annalenberichte mittheilt, und dass auch Phlegon oder sein Gewährsmann die sibyllinischen Verse lückenhaft und unvollständig ausgezogen hat.

<sup>2</sup> XXVII 37, 12 *tum septem et viginti virgines longam indutas vestem carmen in Iunonem Reginam canentes ibant, illa tempestate forsitan laudabile rudibus ingenijs, nunc abhorrens et inconditum, si referatur.*

<sup>3</sup> Vgl. Festus S. 333\*22ff. *itaque cum Livius Andronicus bello Punico secundo scribisset carmen, quod a virginibus est cantatum, quia prosperius res p. R. geri coepta est, publice attributa est ei in Acentino aedis Minervae, in qua liceret scribis histrionibusque consistere.* Auf einem Misverständnis dieser Notiz scheint die auch in neueren Darstellungen (Teuffel<sup>3</sup> 141. O. Ribbeck *G. d. röm. Dichtung* I 19) auftauchende Angabe zu beruhen, Livius habe in demselben Jahre 207 ein Danklied zu Ehren des M. Livius Salinator (Schlacht bei Sena) gedichtet. Denn der Nachsatz beginnt bei *quia*, das Jungfernlid ist das oben erwähnte.

Griechen an<sup>1</sup>. Wie einst Sparta schlimme Krankheit des Staates durch die sühnenden Gesänge auswärtiger Musiker bannte (Terpander, Thaletas), wie namentlich auch das Partheneion des Lyders Alkman nur in diesem Zusammenhange verständlich wird, so ist in Rom bei den folgenden Procurationen des Zwitterprodigiums, das sich natürlich noch unzähligmale wiederholte, das Jungfernlied stets das wirksamste Mittel geblieben, die *pax deum*<sup>2</sup> zu erlangen. Die Römer haben also erprobt, was Alkman singt: νεάνιδες εὐρήνας ἔρατᾶ; ἐπέβαν. Mit Recht haben die dankbaren Bürger den Festsänger durch stattliche Privilegien geehrt und mit Recht hat Augustus bei der Wiederbelebung der Säcularfeier im J. 17 als schönsten Schmuck des Festes das erweiterte Partheneion eingelegt. Livius beschreibt als Merkwürdigkeit jener Jungferprocession im Jahre 207 den Tanz des Chores auf dem Forum XXVII 37, 14: *per manus recte data virgines sonum vocis pulsu pedum modulantes incesserunt*. Dieser Seiltanz muss natürlich griechisch, apollinisch sein, wie der Charakter des Festes und des Liedes es mit sich bringt. Es ist daher auch nicht mehr zweifelhaft, wozu die Delier bei ihren Festen die bedeutenden Summen für λαμπάδες und ῥομοὶ (Seile) εἰς τοὺς χοροὺς

<sup>1</sup> Die bisherigen *carmina* nationalen Ursprungs, von denen uns das *Enos Lases invate* eine genügende Probe gibt, müssen sich zu diesem nach griechischem Vorbilde verfassten Sühnlid verhalten haben etwa wie dieses selbst zu Horazens *carmen saeculare*.

<sup>2</sup> Liv. IV 30, 9. XXVII 23, 4. Jordan im *Hermes* XVI 236.

brauchen, die in den Rechnungen der *ἱεροποιίαι* öfter erscheinen<sup>1</sup>.

Griechisch also ist von Anfang bis zu Ende das neue Fest, das die Sibylle damals im Jahre 207 in den uns bei Phlegon erhaltenen Versen vorschrieb. Wie sollte man sich da wundern, dass der Griechen auch in dem Orakel selbst gedacht war? „Die Laueheit möge bei den Griechen aufhören, sie mögen der Göttin und der Stadt gedenken.“ So mahnt die Wahrsagerin V. 28, und nicht umsonst. Denn im hannibalischen Kriege haben sich zuerst, wie Polybios V 105, 4ff. hervorhebt, die griechischen Interessen mit Rom inniger verflochten. Schon durch das kraftvolle Auftreten den illyrischen Piraten gegenüber (229/228) hatten die Römer in Hellas Eindruck gemacht, und ihre Gesandtschaft war in Korinth und Athen mit der grössten Liebenswürdigkeit aufgenommen worden. Die Athener hatten sich sogar beeilt, ihnen Bürgerrecht und Mysterieneinweihung zu gewähren und obendrein einen Freundschaftsvertrag abzuschliessen. Aber die böse Zeit des hannibalischen Krieges kam dazwischen. Syrakus war abgefallen, Philipp von Makedonien als Gegner aufgetreten. Fabius Pictor war nach der Schlacht bei Cannae nach Delphi gesandt worden, gewis nicht bloß in geistlichen Angelegenheiten. Angstvoll mussten damals die Römer auf ihre Freunde jenseits des Meeres hinblicken. Es kam auch in der That im J. 211, nachdem die Wiedereroberung Capuas die

<sup>1</sup> Robert hatte bereits durch Vermutung den Sinn der *ἱεροποιίαι* gefunden (Hermes XXI 164). Ueber die *λαμπάδες* s. oben S. 47.

römische Sache wesentlich gebessert hatte, zum Anschlusse des aetolischen Bundes, worauf später auch andere griechische Staaten und König Attalos in das Bündnis eintraten. Aber es konnte hierdurch natürlich nur der Vorteil erreicht werden, Philipp von Italien abzuhalten, zumal die sogenannten Freunde Roms (Ptolemaios Philopator, Rhodos) lediglich eine Politik des Eigennutzes trieben und den Kampf zwischen Aetolern und Philipp beizulegen suchten (Liv. XXVII 30, 4). Der Propractor Sulpicius, der zusammen mit Attalos und den Aetolern operirte, hatte auch keine Lorbern errungen, und so schloss das Jahr 208 mit einem Erfolge Philipps ab (Liv. XXVII 31). Man begreift also den Stossseufzer, den der Sibyllist nach Griechenland hinüber sendet, ohne dass die Anspielung die Hilfe der italischen und sicilischen Griechen, die freilich damals keine Rolle mehr spielte, ausschlösse.

Ich glaube also, dass die vage<sup>1</sup> politische Hinweisung der griechischen Seherin etwas mehr ist als leere Formel. Ich nehme an, dass, wie die Katastrophe von Cannae die Sprüche des Marcius erzeugte, so die ähnliche beängstigende Lage vor der Schlacht bei Sena unserem Sibyllisten zu seinem politisch bedeutsamen Orakel Veranlassung gegeben hat. Obgleich der Born der sibyllinischen Orakel nie versiegte und den Zeitumständen entsprechend bis

<sup>1</sup> Cicero charakterisiert die schielende Sprache eines zeitgenössischen sibyllinischen Orakelverfertigers de div. II 54, 110 so: *callide enim qui illa composuit perfecit, ut quodcumque accidisset, praedictum videretur hominum et temporum definitione sublata. adhibuit etiam latebram obscuritatis, ut idem versus alias in aliam rem posse accommodari viderentur.*

in die Kaiserzeit hinein immer wieder neu aufsprudelte, so steht doch gerade diese Epoche des zweiten punischen Krieges in der ganzen römischen Geschichte durch die Fruchtbarkeit sacral-politischer Erfindungen einzig da. Den vornehmsten Rang in diesen geheimen Mächtschaften priesterlicher Politiker nimmt das sibyllinische Orakel ein, das die Ueberführung der Magna Mater aus Pessinunt anordnete (205), wobei die näheren Umstände die politische Bedeutung dieser Offenbarung ausser Zweifel stellen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Liv. XXIX 10, 4. Die Vorstellung Niebuhrs (I<sup>2</sup> 562), die sich auf Ovids pikante Erfindung berufen kann (Fasti IV 247 ff.), als ob das Orakel nur eine dunkle Andeutung gegeben und erst durch die Decemviren die specielle Hinweisung auf die Pessinuntische Göttin erhalten hätte, ist gewis unrichtig. Denn nach der jetzt gewonnenen Einsicht in dies Orakelwesen dürfen wir annehmen, dass die Sibylle einfach von der μήτηρ Ἰδογενής gesprochen hat. Dieser Ausdruck gerade scheint Anlass gegeben zu haben zu der Ausdeutung, die Mutter der Sibylle selbst sei die Idageborne, worüber sich im zweiten Jahrh. bei den Localantiquaren Kleinasiens ein grimmiger Kampf entspann, in dem die Erythraer unter dem Banner eines fabelhaften Chronisten, Apollodoros von Erythrai, die vulgäre Ansicht von der Abstammung der Sibylle aus ihrer Stadt mit einigen angeblich sibyllinischen Versen gegen jene Auslegung des römischen Sibyllinums zu retten suchten. Der letzte heisst

μητρόθεν ἰδογενής, πατρὶς δὲ μοί ἐστιν Ἐρυθρῆ;

*ἰδογενής* wurde von Ἰδα abgeleitet, da der Ida mit Erythrai nichts zu thun haben kann, und die Mutter als Waldnymphe bezeichnet. Dagegen hatte Demetrios von Skepsis, der fanatische Vorkämpfer seiner Heimat, Ἰδογενής von dem nomen proprium abgeleitet und *ἐρυθρῆ* umgekehrt zum Appellativum gestempelt, indem er in einem angehängten Verse die Stadt Marpessos mit ihrem rötlichen Boden als die Heimat der Sibylle in Anspruch nahm. Auf derselben Parteilichkeit beruht es, dass der Skepsier Rhea als Göttermutter in der Troas localisirt und den kretischen Zeusmythus keck damit

Bei der religiösen und politischen Aufregung dieser Zeit ist es nicht verwunderlich, dass die Zwitterprodigien, die so grosses Aufsehen erregt hatten, in kritischen Jahren wieder bedrohlich auftauchten. Wenn wir daher unser zweites Sibyllinum, das denselben Verfasser hat und sich durch das Motto wie durch den ganzen Inhalt als Wiederholung des ersten ankündigt, chronologisch bestimmen wollen, so brauchen wir nur wenige Jahre in den Annalen hinabzugehen, zum Anfange des nächsten grossen Krieges mit Philipp, der 200 begann.

Schon bei der Ankündigung des Krieges ordneten die Consuln dreitägige Supplication und Obsecration *circa omnia pulvinaria* an (Liv. XXXI 8, 2). Sodann liess das Volk (*civitas religiosa in principiis maxime novorum bellorum*) auch Spiele und Geschenke für Iuppiter geloben. Trotzdem liefen, noch ehe der Consul Sulpicius nach Griechenland abgesegelt war, eine Menge der erschrecklichsten Prodigienberichte ein. Unter anderen Missegeburten wird sogar ein doppeltes Zwitterprodigium gemeldet: im Sabinischen ward ein Kind geboren *incertus masculus an femina esset* (Liv. XXXI 12, 6) und ausserdem war ein sechzehnjähriger Hermaphrodit gefunden worden. Wegen dieser Zwitterprodigien, die besondere Angst erregt hatten (*ante omnia abominati semimares*

verbunden hatte (S. Haupt Op. II 54. Maass de Sib. 25). Natürlich ist es dann die Marpessische Sibylle, die Demetrios die Gründung Roms u. s. w. weissagen lässt bei Dionys I 55, 4 ὡς ἕτεροι γράφουσιν ἐν ἐρυθρᾷ (χώρα) σχεδίῳ τῆς Ἰδῆς, ἔνθα ᾠκει Σίβυλλα ἐπιχωρία νόμφη. Mit diesen Fiktionen hängt wol auch die berühmte Rhea Silvia und der ganze Silviermythus zusammen.

Liv. a. O. § 8) mussten natürlich die Decemviri einschreiten. Es wurden dieselben Opfer angeordnet wie im J. 207: *decemviri ex libris res divinas easdem, quae proxime secundum id prodigium factae essent, imperarunt. carmen praeterea ab ter novenis virginibus cani per urbem iusserunt donumque Iunoni Reginae ferri.* Die beiden besonders angeführten Ceremonien, die ausser den Opfern hervorgehoben werden, das Jungfernlied und das Geschenk für Iuno Regina, sind glücklicherweise in unserm zweiten Orakel erhalten: das *carmen* V. 52, nach welchem zwei Verse ausgefallen sind, und die *signa cupressae* V. 56. 64, die nach Analogie von Liv. XXVII 37 unter *donum* zu verstehen sind. Man sieht also, dass die Ceremonie wol etwas erweitert, aber nicht wesentlich anders gestaltet ist als im vorigen Orakel, das ich auf das Jahr 207 bezog; auch die Annalen verweisen ja auf jenes Präcedens. Neu ist nur die politische Lage, die hier etwas ausführlicher gestreift wird. Das Vaterland ist wiederum in Gefahr V. 36

*γαῖα: ὑμετέρας ἀπερκεύμεναι ζυγὸν αἰεί.*

Man hält Ungläubige von dem Opfer fern (V. 41), was da an den sibyllinisch angeordneten Opfern das ganze Volk teilnahm, praktisch zu bedeuten scheint, dass Fremde und Sklaven (die ja grösstenteils fremder Nationalität und fremden Glaubens waren) ausgeschlossen werden sollen<sup>1</sup>. Dies können wir auch bei anderen nach sibylli-

<sup>1</sup> Oder soll ἀπιστόφιλος und ἀπίστος das lateinische *impius* (= non purgatus) ausdrücken? Etwa wie Cic. de legg. II 9, 22 *impius ne audeat placare donis iram deorum* vgl. 16, 41 und Plato legg. IV 716; vgl. ferner Didymos in den Schol. zu Aristoph. Pax 968 Servius zur Aeneis I 378. Lübbert *Comment pontific.* S. 134 f.

nischem Ritus angeordneten Festen nachweisen. Bei den Megalesien hebt diesen Umstand besonders nachdrücklich Cicero in seiner Rede *de haruspicum responso* hervor (11, 22ff.). Bei der Säculärfeier des J. 17 wird dies ebenfalls bestimmt (Zosimus II 5, 1 s. S. 132, 2; vgl. Mommsen zu C. I. L. VI 877, II 15), ja sogar noch zu Kaiser Claudius Zeit bei einer gewöhnlichen obsecratio (Sueton Claudius 22)<sup>1</sup>. Es liegt dieser Anordnung nicht nur ein religiöser, sondern auch ein politischer Gedanke zu Grunde. Die Rettung des Staates beruht auf den Arcana der Procuratio, der Fremde (hostis)<sup>2</sup> darf sie nicht kennen, damit er den Götterzwang nicht über-

<sup>1</sup> Isaeus VIII 16 τῷ Διὶ θύων τῷ Κτησίῳ περὶ ἣν μάλιστα ἐκεῖνος θυσίαν ἐπούδαζε καὶ οὐτε δούλους προσῆγεν οὐτε ἐλευθέρους ὀθνεύους. Bei der Lectisternienfeier in Rom war der Unterschied von Fremden und Einheimischen absichtlich aufgehoben (s. Liv. V 13, 5 und die ätiologische Verknüpfung bei Dionys XII 10), doch folgt aus der exceptionellen Zulassung der Kinder der Freigelassenen i. J. 218 (s. S. 85<sup>1</sup>) Beschränkung für die Slaven. Beachtenswert ist der köische Gebrauch bei Athen. VI p. 262 φησὶ Μαχαρεὺς ἐν τῇ τρίτῃ Κφακῶν ὅτι ὄψταν τῇ Ἡρᾷ θύωσιν οἱ Κῆροι, οὐτε εἰσεῖσιν εἰς τὸ ἱερόν δούλους οὐτε γέβεταιί τινος τῶν παρεσκευασμένων. XIV p. 639 D Κῆροι δὲ τούναντίον ὄρωσιν, ὡς ἱστορεῖ Μαχαρεὺς ἐν τρίτῃ Κφακῶν ὅταν γάρ τῃ Ἡρᾷ θύωσι, δούλοι οὐ παραγίνονται ἐπὶ τὴν εὐωχίαν. διὸ καὶ Εὐφορίωνα εἰρηχέναι ποῦ

Ῥεῖωνῃ μόνου μὲν ἐλεύθεροι ἱεροσργοὶ  
ἀνδράσι πὰρ Κῆροισιν ἐλεύθερον ἄμαρ ἔγοντες,  
δούλων δ' οὐτις πάμπαν εἰσέρχεται οὐδ' ἤβαιόν.

Vgl. Hicks in der S. 52<sup>1</sup> (53) angef. Abhandlung und Dittenberger Ind. Schol. Hal. 1889/90 S. X. Für die Mysterien gilt wol allgemein das Wort des Isokrates IV 57 Εὐμολοκῆσαι... ἐν τῇ τελευτῇ τῶν μυστηρίων... τοῖς βαρβάροις εἰργεσθαι τῶν ἱερῶν ὡσπερ τοῖς ἀνδρόφθοις προαγορεύουσιν.

<sup>2</sup> Vgl. Festus s. v. Exesto, s. S. 74<sup>1</sup>.

biete<sup>1</sup>. Die Weissagung nun, die in dieses Orakel eingeflochten wird, ist eine doppelte. Die erste bezieht sich auf uralte Zeiten, auf Cumae's Gründung V. 53—56

καὶ νήσων ναέται τὴν ἀντιπάλων ὅτ' ἂν αἴαν  
 οὐ δόλη, ἀλλὰ βίᾳ Κυμαίδα πρόφρονες αὐτε  
 νάσσωνται, σεμνῆς βασιληίδος οἴδε τιθέντων  
 ἐν πατρίοισι νόμοις Ἴπρας ἑόανίν τε καὶ οἴων.

Emperius hat erkannt, dass es sich hier um die erste Ansiedlung der Cumaner handelt. Er versteht unter νήσων Euboia, woher die Siedler allerdings ihrer überwiegenden Anzahl nach gekommen sind. Aber wie erklärt sich unter dieser Voraussetzung αὐτε? „Sie erobern wiederum, im Gegensatze zu ihrer früheren Lage in Campanien.“ Das ist sachlich und grammatisch unmöglich. Auch der Plural νήσων ist unrichtig, da soviel wir wissen keine Insel ausser Euboia an jener chalkidischen Siedlung beteiligt war. Ich verstehe vielmehr dem strengen Wortlaute entsprechend αὐτε νάσσωνται von wiederholter Niederlassung. Wir wissen aus Livius<sup>2</sup>, dass jene kühnen Seefahrer zuerst die fruchtbaren Inseln Aenaria (Ischia) und Pithecusae (so Livius, er meint Prochyta, jetzt Procida) besetzt und dann erst gegenüber auf dem Festlande Cumae

<sup>1</sup> Vgl. Lobeck Aglaoph. 267. Welche Angst man in diesen Zeiten vor fremder Religionsübung hatte, zeigt das Verbot im J. 213 Liv. XXV 1, 12 *ne quis in publico sacrove loco novo aut externo ritu sacrificaret.*

<sup>2</sup> VIII 22 *Cumis erant oriundi (cives Palaeopolis), Cumani Chalcide Euboica originem trahunt. classe, qua advecti ab domo fuerant, multum in ora maris eius quod accolunt potuere, primo in insulas Aenariam et Pithecusae (vgl. Mela II 121) egressi, deinde in continentem aut sedes transferre.*

besiedelt haben. So versteht man *νήσων καέται*. Das Orakel fingirt also, die Sibylle habe den Cumanern lange vorher die Gründung ihrer Stadt geweissagt. Die eingetroffene Prophezeiung von der glücklichen und tapferen (*βίαια*) Besetzung der Stadt soll den Erfolg der neuen Prophetenkunst verbürgen; die aus grauer Vorzeit berichtete Tempelgründung und Weihung der Holzbilder soll für das verlangte spätere Weihgeschenk vorbildlich sein. Es versteht sich von selbst, dass die Erwähnung der cumanischen Vorgeschichte lediglich den Zweck verfolgt, die Authentie des Sibyllenorakels gemäss der herrschenden Legende zu erhärten und das moderne Fabrikat mit dem Stempel unvordenklichen Alterthums zu versehen<sup>1</sup>.

Die Gegenwart wird dann am Schlusse berührt:

59 ἐν πολλῷ χρόνῳ αὐτὸ δ' ἐφ' ὕστερον . . .

67 . . . ἡμεὶ δὲ ἐλθῆ

ἔμμε χρόνος μάλα καῖνος, ἐν ᾧ ποτε τὰλλα νεόγν' ἦ.

Τρῶς δ' ἦτ' ἐκλύσει σε κακῶν, ἅμα δ' Ἑλλάδος ἐκ γῆς.

Auch hier wie bei dem ersten Orakel naht die Hilfe aus hellenischem Lande. Zugleich wird in grammatisch nicht ganz concinner Form, aber doch verständlich, der Trojaner als Retter des Vaterlandes genannt. Fürwahr eine *latebra obscuritatis*. Was kann nicht alles mit Troja in Beziehung gebracht werden! Welche Fülle von Völkern und Städten in allen Gegenden des mittelländischen Meeres ist mit dem Falle jener Stadt in Verbindung gesetzt worden! Epirus (Helenos), Sicilien (Elymer,

<sup>1</sup> Daher auch der Archaismus der Holzbilder.

Eryx und Segesta), Africa (Maxyer), Sardinien (Paus. X 17, 6), in Italien Tarent, Capua und andere Städte sind wie Rom selbst nach alter griechischer Sage von Flüchtlingen Iliens colonisirt worden. An den Eryx hat, was ich in diesem Zusammenhange besonders hervorhebe, die Sibylle selbst im hannibalischen Kriege erinnert im J. 217, wo sie unter anderen grösseren Sühnungen auch einen Tempel der Venus Erycina zu weihen vorschrieb<sup>1</sup>.

Aber ich glaube, dass die Römer im J. 200 keine Veranlassung hatten, an irgend eine andere Stadt als an Ilion selbst zu denken, dass also unter *Τρώς* die damaligen *Ἰλιεῖς* zu verstehen sind (synekdochisch, wie im ersten Marcianum *Troiugena*). Das sogenannte Ilion war ja freilich eine unbedeutende Stadt<sup>2</sup>, aber der Glanz des Namens hatte ihr bereits die Gunst Alexanders verschafft, der wie Agesilaos vordem bei seinem Perserfeldzuge an die Erinnerungen des Nationalepos anknüpfte<sup>3</sup>. Die Diadochen lösten die Versprechungen Alexanders ein und Antigonos und namentlich Lysimachos wandten der Stadt besondere Fürsorge zu, die unter den förderirten Staaten der Troas bereits damals (wenn nicht schon früher) eine Vorortstellung einnahm. Seleukos I und namentlich Antiochos I verdienten sich den Dank

<sup>1</sup> Liv. XXII 9, 10. XXIII 31, 9. vgl. XL 34, 4.

<sup>2</sup> Demetrios Skepsios bei Strabo p. 594, der aber tendenziös verkleinert. S. Haubold *de rebus Iliensium* Lips. 1888, 28; O. Rossbach Arch. Zeit. XLII (1884) 230 tritt für Demetrios' Zuverlässigkeit, wie mir scheint, vergeblich ein.

<sup>3</sup> Xenophon Hell. III 4, 3; vgl. die auf Philipp gemünzte Digression des Isokrates Panath. 74 ff.

der Einwohner. Und diesen Spuren folgt die römische Politik. Wenn eine vereinzelt überheißende nicht trug, traten bereits im 243 die Römer als Beschützer der stammverwandten Ilier gegen des Seleukos Kallinikos Annexionsgerüste auf. Mit Attalos I war das Verhältnis das allerfreundlichste, obgleich die staatsrechtliche Stellung der Stadt nicht klar ist. Jedenfalls hatte sie sich im Kriege Philipps gegen Rom als *μητρόπολις* gefühlt und an der Seite Athens und Pergamons die römische Partei ergriffen. Daher werden die Ilienser ausdrücklich im Jan. Frieden d. J. 205 eingeschlossen.<sup>1</sup> Als P. Scipio 190 zur Bekämpfung des Antiochos Asien betrat, fand die allerherzlichste Begrüßung zwischen den Stammverwandten statt<sup>2</sup>, der dann bald auch reellere Wohlthaten folgten. Im Frieden des J. 189 erhielten die Ilienser Autonomie und Steuerfreiheit sowie Gebietsvergrößerung *non tam ob recentia ulla merita quam originum memoriam* (Liv. XXXVIII 39, 10). So genossen die Ilienser auch in der Folge z. B. durch Sulla eine ganz ungewöhnliche Bevorzugung (vgl. Polyb. XXII 5). Man würde aber irren, wenn man diese Grossmut Roms auf Rechnung einer romantischen Schwärmerei setzen wollte. Nicht umsonst war der Meteorstein, der die Idageborene Göttin darstellte, im demselben Jahre von Rom erbeten worden,

<sup>1</sup> Haubold S. 24. Nissen Jahrb. f. cl. Phil. XC 384.

<sup>2</sup> Liv. XXIX 12, 14. Es ist das Jahr wo die Idäische Mutter nach Rom geholt ward.

<sup>3</sup> Liv. XXXVII 37 *Iliensibus in omni rerum verborumque honore ab se oriundos Romanos praeferebant et Romanis lactis origine sua.*

wo Ilion an der Seite Roms auftaucht, nicht umsonst hatte Attalos sich so sehr um die Uebermittlung bemüht. Es war ein sinnbildlicher Vorgang, [der zugleich eine Weissagung einschloss. Der Talisman Kleinasiens war an Rom übergegangen und Pergamon war es, das die Mission Roms in Osten begriff und unterstützte. Dies war offenbar auch die Auffassung der römischen Regierung. Gestützt auf seine mythische Abstammung trat Rom jetzt offen als Erbe Asiens auf. Schon das Orakel des Marcius hatte den Römer als *Troiugena* begrüsst, das Orakel in Delphi stimmt bald in diesen Ton ein, wenn es in einem kurz nach der Schlacht bei Kynoskephalai veröffentlichten Orakel mit sauerwürmischem Gesichte der γενεά Τρώων den Sieg über Hannibal und Philipp nachträglich weissagt<sup>1</sup>. Der Sieger von Kynoskephalai selbst hat sich den Griechen, denen er „die Freiheit“ bringt, auf den delphischen Weihgeschenken als Aeneaden

<sup>1</sup> ἀλλ' ὅποτε Τρώων γενεά καθόπερθε γένηται  
 Φεινίκων ἐν ἀγῶνι, τότε ἔσεται ἔργα ἀπίστα·  
 πόντος μὲν λάμβει πῦρ ἀπειτον, ἐκ δὲ κεραυνῶν  
 πρηστῆρες μὲν ἄνω διὰ ζώματος ἀίξουσιν  
 ἄμμιγα σὺν πέτρῃ, ἢ δὲ στηρίζεται αὐτοῦ  
 οὐ φατός ἀνθρώποις νῆσος· καὶ χειρῶνες ἄνδρες  
 χειρὶ βηρησάμενοι τὸν κρείσσονα νικήσουσι.

Plutarch de Pyth. orac. c. 11 (aus Poseidonios περὶ μαντικῆς, vgl. Strabo I p. 57/58 und besonders Seneca Nat. Quaest. II 26, 4, s. oben S. 22<sup>b</sup>). Bei Plinius II 202 ist das Datum der Erhebung der neuen Insel, die im Orakel V. 3—6 geweissagt wird (natürlich ex eventu), falsch überliefert. Es ist zu lesen *olympiadis CXXXV* (statt *CXXXI*) *anno quarto*. Denn das J. 197 steht anderweitig fest; vgl. Justin XXX 4, der auch auf das Orakel anspielt.

vorgestellt<sup>1</sup>. Das war keine poetische Floskel, sondern politische Berechnung. Auch die warme Aufnahme, welche die nationalen Epen des Naevius und Ennius wie die Chronik der Fabius Pictor fanden, wurzelt gewiss zum Teil in der politischen Strömung, welche den Römern die Verwandtschaft mit Troia damals besonders lieb und wert machte. Dringt doch auch in die Poesie der augusteischen Zeit, wenn sie sich mit dem frommen Aeneas und mit Ilion beschäftigt, ein scharfer Hauch actualer Politik, und der Gedanke, dass das armselige Dorf, welches sich Ilion nannte, noch zu grossen Dingen bestimmt sei, taucht damals in höchst bemerkenswerter Weise in politischen Kreisen auf<sup>2</sup>. Es entspricht also die Erwartung unseres Orakels, dass von Troia das Heil kommen werde, nicht blos der poetischen Rolle der langlebigen Sibylle, die man sich ja als Zeitgenossin des trojanischen Kriegs, als Beraterin des Aeneas dachte, sondern auch der thatsächlichen weitausschauenden Orient-Politik Roms, wie sie in jenem Jahre 200 mit zielbewusster Energie inaugurirt wurde.

<sup>1</sup> Plutarch Titus 12. Dieselbe Propaganda ward in Delos damals von der römischen Nobilität getrieben, wo um 190—180 goldene Kränze u. s. w. von L. und T. Flamininus, L. Cornelius Scipio Asiagenus und Africanus, C. Livius Salinator, A. Atilius Ferrenus, Q. Fabius Labeo, L. Oppius u. A. gestiftet wurden. Bull. de corr. hell. VI (1882) S. 29 ff. (Dittenbergers Syll. 367).

<sup>2</sup> Mommsen Sitz. d. Berl. Ak. 1889, 27. S. Kiessling zu Horaz Od. III 3, 18. Bemerkenswerth ist auch die Erwähnung des Aeneas im Säcularliede V. 37. Ueber die Parallelisirung von Alt- und Neuilium bei den Augusteischen Dichtern vgl. Kiessling Phil. Unters. II 11 ff.

IX.

Wer ist nun der kluge Mann gewesen, der damals um die Wende des dritten und zweiten Jahrhunderts unter der Maske der alten cumanischen Wahrsagerin das geängstete Volk mit den Göttern versöhnte und zu wiederholten Malen *obscuris vera involvens* nach Sibyllenart politischen Rat und Trost erteilte? Die Vertrautheit mit dem Ritual, die Peinlichkeit der Opfer-Bestimmungen verrät den Genossen der Priesterschaft. Die Kenntniss des akrostichischen Geheimschlüssels weist auf das Collegium der Decemviri sacrorum. Die metrische und stilistische Ungewandtheit, die Wortarmut, der Misbrauch der Sprache, die im Munde eines Griechen seltsame Anweisung des griechischen Ritus (Ἀχαιοί)<sup>1</sup>, dies alles liess uns mehr auf einen griechisch gebildeten Römer als auf einen geborenen Griechen schliessen. Wir wissen, dass die Decemvirn seit alter Zeit zwei griechische Dolmetscher zur Unterstützung hatten (Dionys Antiq. IV 62, 5); es ist daher nicht ausgeschlossen, dass diese Gehilfen mitgearbeitet haben. Aber die Initiative hat jedenfalls ein Römer gehabt und vielleicht auch den Entwurf geliefert; denn die römische Nobilität verfügte damals bereits über eine ganze Reihe gründlich griechisch gebildeter Männer<sup>2</sup>. Von den Zeiten des Flamininus an können wir noch

<sup>1</sup> παραποινὴ ῥήματα V. 51 erklärt sich aus der Fiction des zweiten Orakels, dass Cumanern geweissagt wird, wie V. 56 ergibt.

<sup>2</sup> z. B. Marcellus (Plut. Marc. c. 1) und Scipio Maior selbst, bei dem sogar das Uebermass des *graecari* getadelt wird.

selbst den eigentümlich römisch-griechischen Kanzleistil verfolgen, wie ihn die römische Diplomatie zu ihrem Gebrauche sich zurechtgeschnitten hatte<sup>1</sup>. Wie die vornehme Gesellschaft Karthagos, so sprach auch der römische Adel damals die internationale Sprache und verkehrte in ihr mit den auswärtigen Nationen. Wie Hannibal als Schriftsteller, nicht blos als Diplomat sich der griechischen Sprache bediente (Nepos c. 13), so traten damals auch römische Historiker wie Fabius in die Fusstapfen des Thukydides, nicht etwa weil sie die lateinische Sprache für unfähig hielten zur geschichtlichen Darstellung, sondern weil jetzt die publicistische Propaganda im Osten gleichzeitig mit der politischen in Angriff genommen wurde. Man könnte eine ganze Reihe von Staatsmännern der damaligen Zeit nennen, die im Stande gewesen wären, sibyllinische Orakel, so wie sie uns vorliegen, zu verfassen. Man könnte an Scipio erinnern, der es nicht verschmähte, nach dem Vorbilde Lykurgs sich für seine politischen Massregeln göttliche Inspiration zu holen und dadurch, wie Polybios sich ausdrückt, dem Volke Mut und Zuversicht in der Gefahr einflösste<sup>2</sup>. Doch viel näher liegt

<sup>1</sup> S. Viereck *Sermo Graecus quo S. P. Q. R. usi sunt*, Göttinger Preisschrift 1888.

<sup>2</sup> X 2, 11 Λυκούργος μὲν αἰεὶ προσλαμβάνομενος ταῖς ἰδίαις ἐπιβολαῖς τὴν ἐκ τῆς Πυθίας φήμην εὐπαραδεκτοτέρας καὶ πιστοτέρας ἐποίει τὰς ἰδίας ἐπινοίας, Πόπλιος δὲ παραπλησίως ἐνεργαζόμενος αἰεὶ δόξαν τοῖς πολλοῖς ὡς μετὰ τινος θείας ἐπινοίας ποιούμενος τὰς ἐπιβολάς, ἐνθαρρυστέρους καὶ προθυμοτέρους κατασκευάζει τοὺς ὑποταττομένους πρὸς τὰ δεινὰ τῶν ἔργων. Lykurg legt die Vergleichung mit Isyllos nahe, der oben S. 61 f. characterisirt ward. Bemerkenswert ist es,

es, hier des Fabius Pictor selbst zu gedenken. Er hat sich als griechischen Schriftsteller bewährt, er gilt als Vertrauensmann Roms bei der heiligen Sendung nach Delphi, er stellt in seinen Annalen die Ceremonien eines römischen Festes mit vollkommener Sachkenntnis und einer Umständlichkeit dar, die von der sonstigen Dürre seines Chronikstiles auffallend absticht<sup>1</sup>, er darf ferner, wenn meine oben begründete Vermutung nicht trügt, als Mitglied des sibyllinischen Collegiums<sup>2</sup> und als Verfertiger griechischer Hexameter gelten. Kommt schliesslich noch hinzu, dass unser zweites Orakel eine eingehende Kennt-

---

dass als man den „besten Mann“ im Staate suchte, der der Magna mater im J. 204 das römische Gastrecht officiell erweisen sollte (s. S. 50), P. Scipio Cn. f. Nasica erwählt wurde, der damals noch nicht einmal Quästor war. Man verstand also *optimum* lediglich im aristokratischen Sinne und feierte die Megalesien fernerhin als streng patricisches Fest, während die Cerealien plebejisch waren. Dies alles lässt auf den geistigen Urheber der ganzen Veranstaltung zurückschliessen.

<sup>1</sup> fr. 16 S. 24 Peter, erhalten bei Dionys VII 71—73. Wer diese lehrreiche Darstellung verfolgt, sieht dass hier ein mit dem Culte vollkommen Vertrauter spricht, dem es nicht nur Freude macht, sein Wissen von der Bedeutung der Götter und der Gebräuche behaglichst mitzuteilen, sondern der namentlich auch den Griechen zeigen will, dass die Römer in der wichtigsten Sache, der Religion, sich nicht von den Hellenen unterscheiden. Es ist sogar möglich, dass die Berufung auf Homer (c. 72 *ἕκαστον δ' ὅτι κατὰ νόμους ἔγινετο τοὺς ἀμφὶ θεῶν ὑπ' Ἑλλήνων καταπαθόντας ἐκ τῆς ἑμῆρου ποιήσεως γινῶναι βῆδον*) nicht erst Zuthat des Dionys ist.

<sup>2</sup> Leider sind uns die Xviri dieser Zeit nur sehr unvollständig bekannt. Livius nennt (XXV 2, 1. 2) C. Papirius L. F. Masso, nach dessen Tod im J. 213 L. Cornelius Lentulus erwählt wird. Dazu kommt aus Macrobius für das J. 212 Cornelius Rufus Sibylla (s. S. 73).

nis der cumanischen Gründungsgeschichte verrät, wie sie schwerlich ein anderer Römer dieser Zeit besass, und dass die Hinweisung des Orakels auf die stammverwandte Hilfe Troias sich eng mit der absichtsvollen Ausführlichkeit seines Gründungsberichtes berührt<sup>1</sup>, so darf es wenigstens als wahrscheinlich bezeichnet werden, dass Fabius Pictor der Dichter der beiden Androgynenorakel ist.

Dass das Ergebnis dieser Untersuchung nach mannigfachen Querzügen zu derselben Persönlichkeit zurückgekehrt ist, welche im Anfange bedeutsam hervorgetreten war, ist für mich selbst überraschend gewesen, aber ich erblicke im Namen nicht das Wesentliche. Denn jene Orakel sind nichts individuelles: sie kennzeichnen vielmehr die Bildung und Politik der leitenden Kreise und zugleich die Stimmung des römischen Volkes zur Zeit der schwersten Krisis. Sie zeigen uns auf der einen Seite die Masse in stumpfsinnigste Superstition fanatisch versunken, auf der andern Seite die Nobilität klug und energisch bemüht, auch diesen Aberglauben den Interessen des Vaterlandes dienstbar zu machen und zugleich die Blicke des Volkes auf die grossen Aufgaben der Zukunft hinzulenken. So leitet das in den Sibyllinen zu Beginn des zweiten Jahrhunderts ausgesprochene Lösungswort Troia die neue Orientpolitik Roms ein, die mit bewunderungswürdiger Umsicht und Vorsicht verfolgt im J. 133 ihren Abschluss findet. Die Attaliden, die der Sibylle

---

<sup>1</sup> Das von Pictor hier (Annalen fr. 3 S. 8, 7 Peter) verwandte poetische Motiv, dem Aeneas im Traume seine künftigen Thaten weissagen zu lassen, erinnert an die sibyllinische Kunst.

gehorchend im J. 204 die grosse Landesgöttin ausgeliefert hatten, liefern den Enkeln das Land selbst aus. In diesem Zusammenhange betrachtet erscheint das Testament des dritten Attalos nicht als der Act eines Wahnsinnigen oder als das Werk eines Fälschers, sondern als die reife Frucht, welche der zielsicheren Politik des römischen Adels von selbst in den Schoss fiel.

---

PHLEGONS ANDROGYNENORAKEL

TEXTE UND ANMERKUNGEN.

- P = Palatinus gr. 398, s. X (P<sup>1</sup> erste Hd., P<sup>2</sup> jüngerer Corrector).  
 Eine Revision der Hobder'schen Collation verdanke ich der  
 Güte des Herrn Prof. Dr. H. Stadtmüller in Heidelberg.
- Xylander = Antonii Liberalis Transf. ed. G. Xylander. Basileae,  
 1568. 8°. S. 77 ff.
- Meursius = Phlegontis Tralliani opuscula rec. I. Meursius. Lug-  
 duni Batavorum 1620. 4°. S. 65 ff.
- Westermann = ΠΑΡΑΔΟΞΟΓΡΑΦΟΙ ed. W. Brunsvigae 1839. 8°.  
 S. 133, 10 ff.
- Emperius = Recension des Westermann'schen Buches in Zimmer-  
 mann's Zeitschrift 1839 n. 142 ff., abgedruckt in Emperii Opu-  
 scula ed. Schneidewin. Gottingae 1847. 8°. S. 231 ff.
- Müller = Fragmenta historicorum graecorum coll. C. Müllerus.  
 Parisiis 1849. 8°. t. III S. 619 n. 39.
- Nauck = Philologus V (1850) 707 f. und Bulletin de l'Acad. imp.  
 des sciences de St. Pétersb. XVII (1872) S. 229 ff. = Mélanges  
 Gréco-Rom. III 278 ff.
- Cobet = Mnemosyne VI (1857) S. 10 = Novae Lectiones S. 274
- Keller = Paradoxographi. Lipsiae 1887. 8°. S. 75, 28 ff. (vgl.  
 Praef. S. LXV ff.)
- D = Vermutungen des Herausgebers.

PHLEGON MIRABILIA C. 10 (S. 75, 28 Keller).

Ἐγεννήθη καὶ ἐπὶ Ρώμης ἀνδρόγονος ἄρχοντας Ἀθή-  
νησιν Ἰάσονος, ὑπατευόντων ἐν Ρώμῃ Μάρκου Πλαυτίου  
[καὶ Σέξτου Καρμινίου] Ὑφαίου καὶ Μάρκου Φουλβίου  
Φλάκκου· δι' ἣν αἰτίαν ἡ σύγκλητος ἐκέλευσεν τοὺς  
5 ἱερομνήμονας ἀναγνῶναι τοὺς Σιβύλλης χρησμούς, καὶ ἐξη-  
γήσαντο τοὺς χρησμούς. εἰσὶν δὲ οἱ χρησμοὶ οἷα.

ERSTES ORAKEL.

. . . . .  
Ὅσα τέρα καὶ ὅσα παθήματα δαίμονος Αἴσης,  
Ἴστος ἐμὸς λύσει, τὰδ' ἐνὶ φρεσὶν αἴ κε νοήσης  
Ρώμῃ ἐῖ πύσσονος. καὶ τοί ποτέ φημι γυναῖκα  
Ἄνδρόγονον τέξασθαι ἔχοντά περ ἄρσενά πάντα

PHLEGON.

1 ἐγεννήθην, das letzte v ausradiert P ἀθήνησιν P 2 πλα-  
τίου P καὶ — Καρμινίου] s. S. 3 f. 3 Ὑφαίου Meursius: ὑφαίου P  
6 ἐξηγήσαντο] "γγη in Rasur P<sup>1</sup>, darüber οὐα P<sup>2</sup>; vielleicht stand  
dies unter der Rasur." Stadtmüller.

I. ORAKEL.

Den Anfangsvers (vor 1) ergänzt D S. 31 so: Μοῖραν ἐπισθομα-  
θῶν, τίν' ἔφω πᾶς εἰς τόπον ἔλθειν 1 τέρα (τε) Emperius

- 5 Νηπιάχαί θ' ὅσα θηλότεραι φαίνουσι γυναῖκες.  
 Οὐκ ἔτι δὴ κρύψω, θυσίας δέ τοι ἐξαγορεύσω  
 Προφρονέως Δῆμητρι καὶ ἀγνῇ Περσεφονείῃ.  
 Ἰστῶ δ' αὐτὴ ἄνασσα θεά, τὰ μὲν αἶ κε πίθηαι,  
 Σεμνοτάτῃ Δῆμητρι καὶ ἀγνῇ Περσεφονείῃ.  
 10 Θησαυρὸν μὲν πρῶτα νομίματος εἰς ἐν ἀθροίσας,  
 Ὅττι θέλεις ἀπὸ παμφύλων πόλεων τε καὶ αὐτῶν,  
 Μητρὶ Κόρης Δῆμητρι κέλευ θυσίαν προτιθεσθαι.  
 Αὐτὰρ δημοσίᾳ κέλομαί σε τρίς ἐννέα ταύρους  
 \* \* \*
- Φανὰς ἡυκέρους θυέμεν λευκότριχας, αἶ κεν  
 15 Ὑμετέρᾳ γνώμῃ κάλλι προφερέσταται ὦσιν.  
 Παιδας, ὅσας πάρος εἶπα, κέλευ Ἄχαιστί τὰδ' ἔρδειν  
 Ἄθανάτην βασιλίσσαν ἐπευχομένης θυέσσειν  
 Σεμνῶς καὶ καθαρῶς· τότε δὴ μετέπειτα δεχέσθω  
 Ἐμπεδ' ἀπ' ὑμετέρων ἀλόχων ἱέρ', αὐτὰρ ἐπ' αὐτοῖς  
 20 Ἰστῶ ἐμῶ πίσυνοι λαμπρὸν φάος αἶθε φερόντων  
 Σεμνοτάτῃ Δῆμητρι. τὸ δεύτερον αὐτε λαβοῦσαι  
 Τρίς τόσσα, νήφαλα πάντα, πυρὸς μαλεροῖο τιθέντων  
 Ὅσσαι ἐπισταμένως θυσίαν γραῖαι προτιθενται.  
 Προφρονέως δ' ἄλλαι Πλουτωνίδι τόσσα λαβοῦσαι,  
 25 Ὅσσαι ἐν ἡλικίῃ νεοθηλέα θυμὸν ἔχουσιν,

5 wol Νηπιάχοι (wie 26) D ὄ über der Zeile P<sup>2</sup> 7 δῆμητρι, τ auf zwei ausradirten Buchst., P Ἰστῶ D: Ἰστῶ P 8 αἶ κε D: αἶ κε P πίθηαι Xylander: πίθηα P 13 δημοσίαν P: δημοσίαι P<sup>1</sup> Lücke zwischen 13 und 14 bemerkte Keller. Es sind 7 Verse ausgefallen s. S. 31. Ueber den Inhalt derselben s. S. 38<sup>1</sup> 14 ἡυκέρους, ὅκ in Ras. P 17 ἐπευχομένης Westermann: ἐπευχομένην P 20 πίσυνοι, aber erstes ν ausradirt, P 21 σεμνοτάτῃ P: corrigirt P<sup>1</sup> αὐτε Westermann: αἶται so P: αὐτά Xylander 23 γραῖαι Nauck: γραῖαι P 25 νεοθηλέα Nauck: νεοθαλέα P

Ν ηπίαχοι, σεμνήν Πλουτωνίδα παντοδίδακτον  
 Ἐν πάτρα εὐχέσθων μίμνειν πολέμου κρατέοντος,  
 Ἀ γήθην (δ') Ἑλλήνεσσι πεσεῖν πόλεώς τε καὶ αὐτῆς·  
 Θ ἡσαυρὸν δὲ κόροι καὶ παρθένοι ἔνθα φερόντων.

\* \* \*  
 ZWEITES ORAKEL.  
 \* \* \*

- 30 Ἴ στῶ θειοπαγεῖ, καὶ ὑφάσματα παικίλα σεμνή  
 Πλουτωνίς κοσμεῖσθω, ὅπως σχέσις ἦσι κακοῖσι.  
 Προφρονέως δ' ὅτι κάλλιστον καὶ εὐκτόν ἐπ' αἶαν  
 Ὡς θνητοῖσιν ἰδέσθαι ἐπέπλετο, καὶ τὸ φέρεσθαι  
 Ἴ στῶ σύμμικτον δῶρον βασιληίδι κόρυθ.  
 35 Ἀ ὑτάρ ὅτ' ἄν Δῆμητρι καὶ ἀγνή Περσεφονεῖ,  
 Γαίας ὑμετέρας ἀπεροκέμεναι ζυγὸν αἰεὶ,  
 Ἀ ἰδωνεῖ Πλούτωνι βόθς κυανότριχος αἶμα  
 Ἀ ἀμπροῖς εἴμασι κοσμητοῦς μετὰ ποιμένους, ὅστις  
 Ἀ ἡματι ᾧ πῖσυνος βόθς ἄρταμος αὐτὸς δῶ' ἔσται,

26 παντοδίδακτον Xylander: παντοδιδάκτοι P 27 πάτρα P:  
 πάτραι P<sup>1</sup> αὐτῆς so P 28 δ' Emperius: fehlt P: etwa θ? D  
 29 δὲ κόροι Emperius: ὅ' ἑτεροι P

ZWEITES ORAKEL.

Den Anfang des zweiten Orakels ergänzt D S. 28 so: Ὅτα  
 πάθη Μοίρας, τὰ μὲν αἶ κε τις ἐλθῆ ἀλύξας Ἰππῶ ἀγαλλόμενος, πάλιν  
 αὐ κακὸν εἰς νέον ἦξει: Ἀὐτάρ. . . Im Ganzen fehlen ungefähr 36 Verse  
 vor Ἴ στῶ (V. 30), dem wol αἶ κε πῖθησι oder ähnliches unmittelbar  
 vorhergegangen ist 30 ἴστῶ P: ἴστῶι P<sup>1</sup> καὶ ὑφάσματα Emperius:  
 νομμάσματα P σεμνήν πλούτωνι κοσμεῖτο P: verbesserte Em-  
 perius 31 σχέσις P: σχέσις P<sup>1</sup>: verb. Xylander 32 προ-  
 φρονέως, v auf radiertem μ? P 37 αἰδωνῆ P: verb. Cobet 34 σύμ-  
 μικτον verlerbt 38 ἡμάσι P: verb. Xylander ὅστις, ἔς in Rasur  
 auf εἰς oder εἴ, P 39 ἡματι ᾧ Nauck und Cobet: ἡματίῳ P:  
 ἡματίῳ P<sup>1</sup> ἄρταμος Nauck: ἄρτερος P ὁ δ' P

- 40 Ὅσοι τ' ἄλλοι ὁμοῦ πίσυνοι κατὰ πατρίδ' ἔασι·  
 Μὴ γὰρ ἀπιστόφιλος θυσίαισιν ἀνὴρ παρεπέσθω,  
 Ἐξω δ', ἐνθα νομιστὸν ἐπέπλετο φωτὶ τὰδ' ἔρδειν  
 Νηπίστῳ καὶ ἀδαίτων ἔχειν θυσίαν. κατὰ δ' αὐτήν,  
 Ὅστις ἂν ἡμετέρων χρησμῶν ἕρις ἐς τὸδ' ἔκηται,  
 45 Σεμνὸν Φοῖβον ἀνακτα μεταλθέτω ἐν θυσίαισι  
 Προφρονέως βωμοῖς ἐπι πίονα μηρία καύσας  
 Ἀ ἱγῶν παλλευκῶν νεάτην· ἀτὰρ οἶδατε πάντες,  
 Λισσέσθω Φοῖβον Παιήονα κρᾶτα πυκάσας  
 Ἴ κτήρ, ἐσπίπτοντος ὅπως λύσις ἦσι κακοῖς.  
 50 Νοστήσας δ' ἀπὸ τοῦ βασιλῆϊδα πότινιαν Ἴρην,  
 Ἄ ρῆγην βοῶν θύων πατρίοισι νόμοισι κατ' αἶσαν·  
 Ἵ μνεῖν (δ') αἶ κε γένοι προφερέστεραι ὦσ' ἐνὶ λαοῖς  
 (K) . . . . .  
 (A) . . . . .  
 Καὶ νήσων ναέται τὴν ἀντιπάλων ὄτ' ἂν αἶσαν  
 Οὐ δόλω, ἀλλὰ βία Κυμαῖδα πρόφρονες αὐτε  
 55 Νάσσωνται, σεμνῆς βασιλῆϊδος οἶδα τιθέντων  
 Ἐν πατρίοισι νόμοις Ἦρας ξοανόν τε καὶ οἶκον.

42 ἐνθα νομιστὸν Xylander: ἐνθ' ἀνόμιστον P 43 νηπίστῳ D:  
 νοπίστοι P καὶ ἀδαίτων Emperius: καταδαίτων P 47 πολλεύκων,  
 1 Buchst. vor λ ausradirt, P. Es stand wol παλλεύκων da wie in dem  
 Saecularorakel V. 12 und dem Orakel bei G. Wolff *De phil. ex  
 orac. hanc.* S. 133<sup>8</sup>. 49 ἱκτήρ, ἐσπίπτοντος Nauek: ἱκτῆρας πίπτον-  
 τος P λύσις ἦσι κακοῖς Emperius: λύσις ἀκακοῖς P 52 δ'  
 Emperius: fehlt P αἶ Xylander: αἶ P vielleicht προφερέσταται  
 wie V. 15? D ὦσ' ἐνὶ λαοῖς Xylander: ὦσενὶ λαοῖς P Lücke nach  
 λαοῖς erkannte Emperius. Es sind 2 Verse ausgefallen D S. 28  
 53 νήσων P 54 δόλω P: δολω P<sup>1</sup> αὐτε Emperius: αὐται P  
 55 οἶδα τιθέντων Emperius: οἶ σε τίθενται P 56 πατρίοισιν ἔμοις P  
 καὶ Emperius: κατ' P

- Ἴξει δ', ἂν μύθοισιν ἐμοῖς τάδε πάντα πῖθται  
 58 Σεμνοτάτην βασιλίτισαν ἐπελθῶν ἐν θυσίαισιν  
 60 Νήφαλά τε βέξας, ὅσαι ἡμέραι εἰς' ἐνιαυτοῦ,  
 59 Ἐν πολλῶ χρόνῳ αὐτόδ' ἐφ' ὕστερον, οὐκ ἔτ' ἐπ' αὐτοῖς.  
 61 Ὅς κε τάδε βέξῃ, κείνου κράτος ἔσσεται αἰεὶ·  
 Νηφαλίμων ἀρνῶν τε ταμῶν χθονίοις τάδε βέξον.  
 Ἦμος ἂν ἤδη ἔχῃς μεγάλ' Ἥρης οἰκί' ἀπάντη,  
 Ξεστά θ' ὅτ' ἂν ξόαν' ἦσι καὶ τᾶλλ' ὅσ' ἔλασα, σάφ' ἴσθι  
 65 Ἐν πετάλοισιν ἐμοῖς (ὑπὸ κερκίδος ἀμφὶ καλύπτραν  
 Ἴμέρτ' ὅσα' ἔβαλον γλαυκῆς ἐλάας πολυκάρπου  
 Ἄγλα φύλλα λαβοῦσα) λύσιν κακοῦ· ἦμος ἂν ἔλθῃ  
 Ὑμμὶ χρόνος μάλα κείνος, ἐν ᾧ ποτε τᾶλλα νεόν' ἦ,  
 Τρῶς δῆτ' ἐκλύσει σε κακῶν, ἄμα δ' Ἑλλάδος ἐκ γῆς.  
 70 Ἀὐτὰρ ποῦ μεταβᾶσαν ἐποτρύνεις ἀγορευσαι;

57 πῖθται Emperius: τιθγται P 58 ἐπελθῶν D: ἐπέλθης P  
 θυσίαισιν, αι in Rasur, P 60 und 59 stellte um D 60 τε D:  
 κἄν P εἰς' ἐνιαυτοῦ Nauck: εἰς ἐνιαυτόν P 59 πολλῶ P: πολλῶ  
 P<sup>1</sup> τὸδ' D: τὸθ' P: τότ' Meursius οὐκ ἔτ' D: ὅς κε P 61 βέξῃ  
 Nauck: βέξει P 63 ἔχῃς μεγάλ' Ἥρης οἰκί' ἀπάντη D: ἔχῃς μεγα-  
 λήτην οὐ καπαντή P 64 ξεστά θ' ὅτ' ἂν ξόαν' ἦσι D: ξεστοδοταν  
 ξοακητιν so P τᾶλλ' (wie V. 68) P σάφ' ἴσθι Keller: σαφ<sup>τ</sup> P  
 65 καλύπτραν D: καλύπτρας P 66 ἰμέρτ' ὅσα' ἔβαλον D: ἰμερτος  
 σε βάλεν P 68 ὕμμι P ὄμ' P: ὦ P<sup>1</sup> νεόν' ἦ D: νεογη P  
 69 δῆτ' ἐκλύσει Nauck: δεηταουσει P ποῦ Emperius: σοῦ P

## ANMERKUNGEN.

1 Vielleicht ist τε von Emperius mit Recht eingesetzt, da Partikeln auch sonst öfter ausgefallen sind, s. V. 5. 28. 52. Doch vgl. S. 32.

δαίμονος hat Nauck in κλέμωνος ändern wollen. Die homerische Verbindung δαίμονος αἶσα widerspricht dies. Grammatisch ist δαίμονος wol nicht zu fassen wie Archilochos 3, 4 κείνοι δαίμονες εἶπε μάχης, sondern der Verfasser dachte gewiss an die Personification Αἶσα, die Aischylos Choeph. 644 und vor allem Simonides (?) in dem S. 69<sup>1</sup> erwähnten Mörenlied (S. Wilamowitz Isyllos 16<sup>2</sup>, Nauck T. G. F.<sup>2</sup> XX) ausgeprägt haben. Das grammatische Verhältnis ist wie θεῖα Κόπρις bei Theokrit u. A., was Wilamowitz Eur. Her. II 143 zu V. 466 zusammenstellt. Es kommt den Verfasser darauf an, durch δαίμονος den göttlichen Ursprung des Orakels hervorzuheben wie V. 8 und sonst. Die Interpunction nach Αἶσας, welche die Ellipse von εἶσι voraussetzt, rührt von Emperius her.

2 λύσει hat Nauck in νήσει ändern wollen zum Schaden der Form und des Sinnes. Es müsste wenigstens ἐνήσει heissen, da ja das längst gesponnene Schicksal sofort im Folgenden enthüllt wird. Andererseits ist λύσει tadellos. Die Sibylle hat die Aufgabe durch Enthüllung des Schicksals die Sühne anzuregen, welche den Zorn der Götter besänftigt und dadurch die λύσις κακοῦ herbeiführt; vgl. V. 31. 49. 67. Die Parenthese ἐνὶ φρεσὶν αἶ καὶ νοήσεως kann sich dem Sinne nach nur auf die gehorsame Ausführung des Sühnevorschriften beziehen, nicht auf das Schicksalsgewebe. τῶδ' kann dem Sinne nach sowohl zu λύσει (also determinativ zu V. 1) wie zu νοήσεως gehören, aber die Analogie von V. 8 und 57 spricht für die letztere Auffassung; vgl. S. 74.

3 S. S. 67 f. vgl. auch das Säcularorakel V. 3 S. 134.

7 Die Construction ‚Opfer zu Gunsten der D. und P.‘ zeigt die gesuchte Brachylogie dieses Orakels, s. das Folgende. In *Περσεφονείῃ* ist wie sonst noch in ein par Ausnahmefällen der epische Dialect erhalten. Das Uebrige hat Metacharakterismus nach der damals in Rom gesprochenen *κοινή* erfahren. Es würde verkehrt sein und dem damaligen Brauche namentlich der Laienpoesie widersprechen, wenn man die epischen Formen wider die (freilich wenig verlässliche) Tradition durchführen wollte. Vgl. z. B. Isyllos (s. Wilamowitz S. 26 f.) und die Orphica der sybaritischen Gräber bei Comparetti *Journ. of Hellenic Studies* III (1882) 113 ff.

8 an der Ueberlieferung ist nichts zu ändern. Die Brachylogie, die gebietet *ἐπιγέροισιν* aus V. 6 *θυσίας ἐξαγορεύσω* zu ergänzen, hat ihre Analogie an V. 35 ff., vgl. oben S. 64. *ἀνασσα θεά* ist Moira vgl. V. 1 und S. 120, 3 ff.

*τά μὲν* wäre man versucht in *τάδε* zu ändern mit erträglichem Hiat in der bukolischen Cäsur, aber der Gegensatz schwebt vor *ἐάν δὲ τάδε μὴ πῖθῃ, ἀπολῆ*.

9 wie V. 7; vgl. S. 33<sup>1</sup>.

10 *θησαυρόν*; vgl. S. 39. 46<sup>3</sup>.

11 Statt *ἀντῶν* C. Müller *ἀστέων* unrichtig; vgl. S. 74. Aehnlicher Hexameterschluss V. 28.

12 *προτιθέσθαι*; vgl. V. 23 und Plut. Crass. 19 *φακῶς καὶ ἄλας ἃ νομίζουσι Πρωματοὶ πένθημα καὶ προτιθένται τοῖς νέκυσιν*. Gewöhnlicher ist *παρατιθέναι* s. Porphyr. d. abst. II 16. Artemidor IV 81.

13 Ueber die Metrik vgl. S. 59 f.

14 *ἠοκέρους* wie *νήκερον* Hesiod Opp. 529.

16 *πῶρος εἴπα*; vgl. V. 13. Ueber die heilige Zahl der Jungfrauen s. S. 39 f.

Statt *Ἀχάσις* schrieb Nauck *ἀγλαστί*, aber vgl. oben S. 55.

19 *ἐπ' αὐτοῖς* vgl. zu V. 11.

20 *πῶρος* vgl. S. 47. 91.

22 *τρίς τόσα*; vgl. S. 40<sup>1</sup>. 42. *πυρός* beanstandete Emperius; doch s. S. 68. Eine Conjectur, etwa *νηφάλι' ἀντα πυρός*, scheint nicht angezeigt. Die Nebenformen zu *νηφάλιος*; *νηφάλιμος* V. 62 und *νήφαλος* V. 60 sind sprachlich berechtigt.

26 Zur Lesung Xylanders *παντοδύβακτον* vgl. Lactanz Inst. I 7, 9 bei G. Wolff *de philosophia ex. or. haur.* S. 186.

27 s. S. 78 f. 92.

28 Vgl. S. 75. Emperius hatte conjicirt *λήθην δ' ἐν στήθεσσι*

ποιῶν πολέμους καὶ ἀετῆρας! Das ginge, meinte er, auf die friedlichen Zeiten Hadrians s. S. 24. Diese Interpolation steht im Text der Ausgabe von Keller (und dessen Nachtreter Hensess)!

31 Die Entstellungen *πλοῦτων, σχέσι, λύσι* statt *πλουτώνις, σχέσις, λύσις* lassen vielleicht darauf schliessen, dass  $\bar{\iota}$  in der Vorlage durch das Compendium  $\zeta$  ausgedrückt war.

32 *καλλίστων*; vgl. S. 50.

33 *Ἰεπέλατο* in präsentischer Bedeutung wie das Simplex öfter bei Homer vgl. Empedokles 350 Stein.

34 *σφαιρικόν κῶνυτε* nur bedeuten, dass das *ἄσπερον καλλίστων* zusammen mit einem Gewande (vgl. 30 *ὑψάρματα*) zu übergeben sei. Aber *ἰπέσις* kommt hier sonst nur in dem spezifischen Sinne „Schicksalsgewebe“ vor und die Stellung am Anfang (s. S. 32) lässt die gleiche Bedeutung auch hier voraussetzen. Daher würde man etwa *σφαιρικόν* erwarten. Die Erklärung, dass die Gabe der Proserpina und den heiligen Büchern (auf dem Capitol!) gemeinschaftlich gehören solle (Emperius), ist zum mindesten wunderlich.

36 Vgl. S. 96. Zu ergänzen ist aus dem Zusammenhange (s. S. 64) *εἰς*, das ich nicht geradezu (etwa statt *σὺ* V. 36) einsetzen möchte.

37 *Ἀἰῶναι Πλοῦτωνι*; vgl. S. 50, 3.

*αἶμα*, nemlich *θεῖον*, wozu als Subject *κοσμητοῦς* (scil. decem viros) gehört; vgl. S. 51 f. Naucks Vermutung *κοσμητοῦς* ist jedenfalls entbehrlich.

39 *λίματι φ*; vgl. S. 67. Zu *ῶ* vgl. S. 74.

41 *ἀπιστόφρωνος = νήπιστος* (43); vgl. S. 32<sup>1</sup>, 96 ff. Ueber die Metrik vgl. S. 60.

42 *Ironisch wird den Ungläubigen geboten ἔξω καὶ ἀδατων ἔχειν θεῶν, d. h. sie sollen ganz ausgeschlossen werden* Emperius. *ἔξω δ'* nemlich *ἔστω*, was aus *παρεπέσθω* zu erschliessen (Vgl. S. 65, 74<sup>1</sup>).

43 *κατὰ δ' αὐτὴν während des Opfers selbst.*

47 *νάτην*. Da später andere Opfer folgen (V. 51 ff.), so kann das Ziegenopfer (vgl. S. 50, 4) nur die Opferbehandlung von Z. 37 an abschliessen. In der That beginnt auch bei Livius XXVII 37 mit dem Opfer zu Ehren der Iuno Regina ein neuer, letzter Act der Procession.

Zu *οἴδατε πάντας* vgl. S. 52. Die Form *οἴδατε* ist hellenistisch, so Ps. Plato Demodokos 381 E, Meleager Anth. XII 81. Athenaios IV 161 D; als Imperativ vielleicht auch auf einer Pergamenischen

Inscr. (bei Fränkel) No. 301, aus der Zeit Attalos' I) σαφ[?]ῶς  
οἴσαστε τὸ Ἐπιπέλους (Pentameterschluss).

48 κράτα ποιάσας vgl. S. 51<sup>2</sup>.

51 ἀργὴν βούνη; vgl. S. 52, 6. Ueber die Metrik des Verses  
vgl. S. 60.

53 S. S. 98. Statt τὴν ἀντιπάλων vermutete C. Müller τῶν  
ἀγγέλων ansprechend, aber ohne Not. Die weitere Textgestaltung  
Müller's τῶν ἀγγέλων ἔτ' ἂν εἶεν ist grammatisch und inhaltlich un-  
möglich, was die neueren Herausgeber nicht abgehalten hat zu folgen.

58 Die Störung der Reibenfolge erkannte aus dem Sinne be-  
reits Emperius, der von der Akrostichis keine Ahnung hatte. Er  
ordnete daher 57. 59. 60. 58, während die akrostichische Folge auf 57.  
58. 60. 59 führt. Der Zusammenhang war ausserdem verdunkelt durch  
die Lesart δε κεν ἐπ' αὐτοῖς (V. 59). Der Sinn war dann: *wenn  
man die vorgeschriebenen Opfer erfüllt, so wird das Unheil später sich  
wiederholen*. Vielmehr wird erfordert: *wenn man die vorgeschriebe-  
nen Opfer erfüllt, so wird das Unheil später zwar sich wiederholen,  
aber es wird nicht mehr zu euren Lebzeiten kommen*. Diesem Sinne  
entsprechend habe ich ἐφ' ὕστερον, οὐκ ἔτ' ἐπ' αὐτοῖς geschrieben.  
Ueber den Gebrauch von αὐτοῖς vgl. zu V. 11, über ἐφ' ὕστερον S. 74.  
62 S. S. 69.

63 Die Opferleistungen, die paradigmatisch von den Cumanern  
V. 55. 56 gefordert werden, sind erfüllt gedacht. Daraus ergibt  
sich die in den Text gesetzte Aenderung von selbst. ἀπάντη ge-  
hört zu μεγάλα. In der didaktischen Poesie sind Verbindungen  
wie ἀτάλαντον ἀπάντη (Empedokles 79. Arat 22), ἰσοκαλῆς πάντη  
(Parmenides 107), θερμὸν ἀπάντη (Emp. 98) häufig. Sie haben ihr  
Vorbild an Hesiods ἴσον ἀπάντη (Th. 524).

64 Die Ergänzung σαφ' ἴσθι scheint richtig; vgl. Kaibels Epi-  
grammata 1034, 22. 1037, 7. „So wisse genau auf Grund meiner  
Blätter die Lösung des Unheils.“ ἐν ist dann gebraucht wie Thuky-  
dides VII 11 τὰ μὲν πρότερον πραγθέντα ὦ Ἀθηναῖοι ἐν ἄλλαις πολλαῖς  
ἐπιστολαῖς ἴσθε. Cic. de nat. d. I 26, 27 *videmus in scriptis*. Die Er-  
gänzung σαφῆσω würde die Verbindung mit dem folgenden er-  
leichtern, aber das Simplex ist nicht nachweisbar.

65 ἐν πετάλοισιν; vgl. S. 56<sup>4</sup> (57).

Meine Gestaltung des folgenden ὑπὸ κερκίδος ἀμφὶ καλύπτραν  
ἡμέρτ' ὄσ' ἔβαλον γλαυκῆ; ἑλάς πολυκάρπου ἀγλαὰ φύλλα λαβοῦσα  
ist so zu verstehen: *Auf Veranlassung des Schicksals bedeckte ich*

meine lieblichen Augen mit dem Schleier, nachdem ich der fruchtreichen Olive glänzende Blätter ergriffen hatte. ὑπὸ κερκίδος ist gleichbedeutend mit ὑφ' ἴστω, das sonst üblich ist. Der Webstuhl vertritt die schicksalwebende Moira. Im Auftrage des Schicksals also vollzieht die Sibylle die heiligen Bräuche, welche zur Erkundung des Götterwillens und zur Lösung des Götterfluches notwendig sind. Diese Ceremonien, welche sie sinnbildlich und vorbildlich im Namen des unheilbelasteten Volkes vornimmt, sind zwiefach. Sie umhüllt ihre Augen mit dem Kopftuche und ergreift mit der Hand den Olivenzweig. Die Olive bezeichnet nicht etwa die Wahrsagerin; dafür würde der Lorber geeignet sein, obgleich auch diesem lustrale Eigenschaft innewohnt, wie es bei Festus (Epit. S. 117, 13 M.) heisst: *laureati milites sequebantur currum triumphantis, ut quasi purgati caede humana intrarent Urbem. Itaque eandem laurum omnibus suffitionibus adhiberi solitum erat.* Auch in dem sibyllinischen Culte wird der Lorberkranz so verwandt vgl. Liv. XL 37, 3 und in unserem Orakel selbst ist V. 48 *κράτα ποκάσσας* nach Anleitung der Annalen so zu deuten (vgl. S. 51). Ueberhaupt hat ja der Kranz schon an und für sich kathartische Bedeutung, wie in den meisten Fällen der Anwendung ohne weiteres klar ist (S. Wilamowitz Eur. Her. II 181). Mit dem Oelzweig hat es also eine besondere Bewandnis. Die milde, friededeutende Olive versinnbildlicht die *pax deorum*. Wie der linde Saft des Baumes einen Hauptbestandteil der chthonischen *μειλιγματα* bildet (S. 71<sup>2</sup>), so ist der Oelzweig in der Hand, der Oelkranz im Haar das Symbol der gesuchten oder erlangten Versöhnung mit der Gottheit der Tiefe. So schreibt Sophokles beim Eumenidenopfer 3 × 9 Oelzweige vor (483 *τρὶς ἐννέ' αὐτῇ κλώνας ἐξ ἀμφοῖν γεροῖν τιθεὶς ἐλάας τάσδ' ἐπέυχεσθαι λιτάς*) und Isyllos von Epidaurus, dem wir eine besondere Kenntniss des Cultes zutrauen dürfen, weiss den uranischen Lorbeer und die chthonische Olive sorgfältig zu scheiden B 10 (Wilamowitz Isyllos S. 9)

εἴμασιν ἐν λευκοῖσι δάφνας στεφάνοις ποτ' Ἀπόλλω,  
ποὶ δ' Ἀσκλαπιὸν ἔρνεσι ἐλαίας ἡμεροφύλλου  
ἀγνώως πομπεύειν.

Ueber diesen Unterschied des Lorbers und der Olive hat sich auch ein anderer Fachmann ausgesprochen: ἐπὶ τῶν νοσοῦντων ἡ μὲν ἐλαία θανατηφόρος οὔσα τετῆρηται αὐτῇ τε καὶ ὁ καρπὸς αὐτῆς καὶ τὰ φύλλα, δάφνη δὲ σωτήριος. καὶ γὰρ εἰκόσ' τοῖς γὰρ ἀποθανοῦσιν ἐλαίας μὲν συνεκφέρουσιν, δάφνας δὲ οὐδαμῶς (Artemidor Onirocr. IV

57). Eine gute Erläuterung dieser düstern Symbolik gibt die Beschreibung der Leichenfeier des Misenus bei Vergil Aeneis VI 212 ff., deren letzter Act die Reinigung der Gefährten ist (V. 229)

*idem ter socios pura circum tulit unda  
spargens ore levi et ramo felicis olivae  
lustravitque viros dixitque novissima verba.*

Der unwissende Servius und ihm folgend C. F. Hermann (Gottesd. Altert. II 127) durften diesen Brauch nicht ungewöhnlich nennen. Vgl. auch [Theokrit] Herakliskos 96 θαλλῶ ἐπιρραίνειν ἐστεμμένῳ ἀβλαβῆς ὕδωρ<sup>1</sup>. Aus dem ursprünglichen hilastischen Gebrauche im chthonischen Culte hat sich nun die Sitte der ἱεραρία weiter verbreitet (vgl. Herodot VII 141 und öfter, viele nach ihm); Orestes z. B. naht bei Aischylos (Eum. 43) dem Orakel zur Sühnung ἔχοντ' ἐλαίας ὑψητένητον κλάδον λήναι μεγίστην σωφρόνως ἐστεμμένον ἀργῆτι μαλλῶ<sup>2</sup>. Als solche ἱερέτις erscheint auch die Sibylle, wie es denn zur Prophetentracht gehört, den versöhnenden Oelzweig auf dem Haupte oder in der Hand zu haben. Besonders belehrend ist dafür ein Zauberpapyrus bei Wessely (Denkschr. der phil.-hist. Cl. der Wiener Ak. XVI Bd. (1888) S. 44, 931 ff. ἔταν ματῶν ἡμφιασμένος προφητικῶ σχήματι κόκκινα (Schuhe von Kokospalmen geflochten) ὑποδεξιμένους καὶ ἐστεμμένους τὴν κεφαλὴν σου κλωσὶ ἐλαίας und V. 1228 ἐπὶ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ βάλει ἔμπροσθεν αὐτοῦ κλώνας ἐλαίας καὶ ὄπισθεν αὐτοῦ. Aber schon Empedokles tritt in seinen Katharmen in ähnlichem Aufzuge vor die der Erlösung harrende Menge (v. 357 Stein): ταινίας τε περιστέπτος στέφανόν τε θαλαίης.

Die Bekrönung mit Tānien hat dieselbe Urbedeutung wie die Olive und ist daher fast stets schwesterlich dieser gesellt. So besonders deutlich auf einer Pergamenischen Inschrift (in Fränkel's Sammlung n. 40). Sie enthält einen Erlass Attalos I (oder eines früheren Dynasten), der die Einsetzung eines neuen Priestertums verordnet und die Tracht vorschreibt: ὁ δ' αἰεὶ λαχῶν φορεῖτω γλαμύδα λευκὴν καὶ στέφανον ἐλαίας μετὰ ταινίου φοινικιοῦ. Diese Verbindung, die bei der εἰρεσιώνῃ stehend geworden ist, wird im griechen Ritus bei Bittceremonien ausserordentlich häufig erwähnt. Um von griechischen Citaten abzusehen, vgl. Liv. XXIV 30 *Hippo-*

<sup>1</sup> Vgl. auch Orpheus Argon. 325. Lith. 736.

<sup>2</sup> Vgl. Plut. Thes. 18.

*crates atque Epicydes ramos oleae ac velamenta alia supplicium porrigentes orare ut reciperet sese* (vgl. XXV 25, 6. XXXV 34, 7. XXXVI 20); XXIX 16, 6 *decem legati Locrensiū obsiti squalore et sordibus in comitio sedentibus consulibus, velamenta supplicium, ramos oleae, ut Graecis mos est, porrigentes*. Die Wollbinden allein erscheinen z. B. bei Plautus Amphitr. 257 *velatis manibus orant, ignoscimus peccatum suum*.

Wie erklärt sich nun die kathartische Bedeutung der Wollbinde? Sie hängt wie die des Wollvliesses selbst mit der Urbedeutung des Lammopfers zusammen, wie sich aus dem S. 69<sup>2</sup> (70) und 48<sup>2</sup> Angedeuteten ergibt. Indem der Sünder mit dem Felle bekleidet erscheint, tritt er an die Stelle des Opfers und eignet sich die Versöhnung an, die das stellvertretende Tier durch seinen Tod bei der Gottheit erwirkt hat<sup>1</sup>. Der Ritus des Umbindens von Wolle ist abgeschwächt aus der ursprünglichen Verhüllung. Wie bereits S. 69 ausgeführt ist, verlangt die unterirdische Gottheit eigentlich den Schuldigen selbst. Daher wurde er ursprünglich in die Erde gegraben, (wie bei der Vestalinnenverurteilung, dem Opfer *Graecus et Graeca* u. s. w., s. S. 85 ff.), später verhüllt, als dem Dunkel der Erde geweiht. Dies hat sich in ursprünglicher Bedeutung erhalten in den Devotionsceremonien (Liv. I 26), die ein Verhüllen des Hauptes fordern (s. Marquardt Handb. VI 279 f.), abgeschwächt im römischen Culte, der beim Opfern eine Verhüllung fordert. Denn in Italien hat sich der lustrale Ritus bei der so überaus überwiegenden Menge chthonischer Culte (s. Schwegler I 230, 237) als übermächtig herausgestellt. Aber auch das Verhüllen der Braut (*nubere*) mit dem flammeeum und der Neophyten in den Mysterien bewahrt das Andenken an den ursprünglichen Sühnritus. Die deutlichste Vorstellung von dieser Verhüllung des Hauptes geben die von Ersilia Lovatelli zusammengestellten Lustrationsdarstellungen *Bullettino comunale di Roma* VII (1879) T. 4 und 5. Das umhüllende Tuch reicht hier nur bis über die Augen und lässt das Untergesicht frei. Diese Darstellungen beziehen sich auf die Mysterien, und zwar vermutlich die eleusinischen, deren Anschauungen wir bereits in dem alten Demeterhymnos wiederfinden. In einer Art von ätiologischem Mythos wird nemlich hier die Reihenfolge der

<sup>1</sup> Was Nägelsbach *na-ahon, Theologie* S. 353 f. gegen die stellvertretende Kraft des Tieropfers sagt, wird schon durch seine eignen Beispiele widerlegt.

mit dem Neuling vorgenommenen heiligen Sühnriten in der Person der Demeter selbst zur Anschauung gebracht. Der Zustand des der Erlösung harrenden, noch nicht gereinigten und geweihten Mysteren stellt sich demnach in jener Personification so dar V. 194 ff.:

ἀλλ' ἀκέουσα' ἀνέμιμνε κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα  
 πρὶν γ' ὅτι δὴ οἱ ἔθηκεν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα  
 πηχτόν ἔθος, καθύπερθε δ' ἐπ' ἀργύφειον βάλε κῶαα  
 ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην.  
 θερὸν δ' ἀφθογγος τετιμημένη ἦσ' ἐπὶ δέφρῳ,  
 οὐδέ τιν' οὐτ' ἐπεὶ προσπύσαστο οὐτε τι ἔργῳ,  
 ἀλλ' ἀγέλαστος, ἀπατος ἐδιδυτός ἤδὲ ποτῆτος,  
 ἦστο πόθῳ μινύθουσα βαθύζωνου θυγατρός.

Der tiefe Schmerz der Mutter wird hier mit dem reuevollen Zustande des fluchbeladenen Sünders parallelisiert, der durch die Ceremonien der καθαρσις von der Welt Sünde gereinigt wird, um dann durch die weiteren Stufen der Weißen zur Gemeinschaft der Gottheit geführt zu werden. In der angeführten Stelle ist jedes Wort auf diese Parallele zugeschnitten: uns geht hier nur der Gestus der Verhüllung an, der in V. 198 klar hervortritt<sup>1</sup>. Der Ursinn dieses Brauches zeigt sich nicht minder deutlich auch an andern Stellen. In den Worten des Orest in den Eumeniden 276 ἐγὼ διδαχθεὶς ἐν κακοῖς ἐπίσταμαι πολλοῖς καθαρμῶς bemerkt der Scholiast οἱ ἐναγεῖς οὗτε ἐν [tilge ἐν] ἱερῷ προσήσαν οὗτε προσέβλεπον οὐδέ διελέγοντό τι. Und der Vanetus zu Ω 480 ἔθος ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸν ἀκούστον φόνον εἰργασμένον φεύγειν ἐκ τῆς πατρίδος καὶ παραγίνεσθαι εἰς τινος οἰκίαν ἀνδρὸς πλουσίου καὶ καθίζειν ἐπὶ τῆς ἐστίας συγκεκαλυμμένον καθαρσίῳν δεόμενον. Vor allem ist hier die für die Katharsis der Mörder klassische Stelle des Apollonios zu citiren (IV 695). Iason und Medeia sollen vom Brudermord gereinigt werden. Stumm und schuldbewusst harren sie des Sühners

ἣ μὲν ἐπ' ἀμφοτέραις θεμένη χειρσσι μέτωπα

. . . . . οὐδέποτε ἔσσε

ἰθὺς ἐνὶ βλεφάρουσιν ἀνέσχεθον.

<sup>1</sup> Die Farbe dieser Hülle ist bedeutsam V. 41 κῶαεν δὲ κάλυμμα κατ' ἀμφοτέρων βαλετ' ὤμων (vgl. Homer Ω 93. Helbig *Das hom. Epos* 216). Ein solches trägt wol auch die Sibylle. Daher der Name *Μελαγκραῖρα*, den Timaios überliefert (Arist. mir. ausc. 95. 838<sup>a</sup> 9. Lykophron 1464).

Doch ist hier die psychologische Auffassung der Ceremonie natürlich ganz durchgedrungen.

Man wird jetzt den Gestus der Sibylle verstehen, mit dem sie die Schuld des Volkes auf sich nimmt und als Sünderin von den erzürnten Göttern die Erlösung (λύσιν κακοῦ) erfleht; und so wird meine Herstellung der bisher gänzlich sinnlosen Verse, die nur ganz gelinde Aenderungen bedingt, ernstlichen Zweifeln kaum begegnen. Ich verstehe ἀμφι καλόπτραν ἡμέρῃ ἕσσι' ἔβαλον so: ἀμφίβαλον ἕσσι καλόπτραν „ich bedeckte meine lieblichen Augen mit dem Schleier“. Die Stelle scheint der in der Odyssee z. B. γ 467 (und dem sprachverwandten Buche Ω) häufigen Formel ἀμφι δέ μιν φάρος καλὸν βάλεν ἡδὲ χιτῶνα nachgebildet<sup>1</sup>. Ueber ἡμερῃ vgl. S. 75.

67 Mit ἤμος ἄν nimmt die Sibylle nach der Parenthese das ἤμος ἄν V. 63 wieder auf und schliesst damit die V. 57 begonnene Weissagung ab.

Man beachte nach dem, was ich S. 27f. angedeutet habe, wie der Anfang des neuen Akrostichisverses αὐτὰρ V. 67 mitten im festgefügtten Zusammenhange des Orakeltextes einsetzt, während erst 4 Verse später der neue Sinnesabschnitt beginnt. Vgl. V. 30.

68 τὰλλα νεογνῆ ᾗ. Eine Form νεογνῆς ist unbezeugt, daher meine Deutung des überlieferten νεογνη um so mehr geboten als ᾗ für den Sinn nötig scheint. τὰλλα νεογνά sind die *nova monstra*, Vorboten grossen Unheils.

69 s. S. 99 ff.

70 bestätigt, dass die ganze vorhergehende Stelle von V. 57—69 als Digression zu fassen ist. Da die Akrostichis noch weiterläuft, so war das Orakel ursprünglich gewis noch beträchtlich länger.

<sup>1</sup> Auf der diesem Büchlein vorgesetzten Vignette, welche die Vorderseite einer Silbermünze des L. Manlius Torquatus III vir monet. (um 54 v. Chr.) nach einem schönen Exemplar des Berliner Cabinets wiedergibt (Rückseite L. TORQVAT. IIIVIR, Dreifuss, darauf Amphora, darüber zwei Sterne; vgl. Eckhel, *Doctr. n.* V 244. Babelon, *Monnaies de la Rép. rom.* Paris 1886, II 179 f.), ist die Sibylle nicht als ἰκέτις, sondern als κάτοχος ἐκ θεοῦ aufgefasst und darum als βάχχη mit Epheulaub bekränzt dargestellt. In den von Robert auf die Sibylle gedeuteten Pompejanischen Wandbildern (Hermes XXII 454 ff.) scheint sie lorbeerbekränzt zu sein.

TEXT DER URKUNDEN  
ZUM  
AUGUSTEISCHEN SAECULARFESTE  
BEI ZOSIMOS UND PHLEGON.

- V = Vaticanus Gr. 156 (Archetypus). Orthographisches ist weggelassen.
- P = Phlegons Codex Palatinus (zu dem Orakel S. 133, 17 ff.).
- Politianus = Miscellanea I c. 58 Florentiae 1489.
- Panvinus = De ludis saecularibus in seinen Fasti. Venet. 1558.
- Stephanus = Zosimus I II in seiner Herodianausgabe. Paris. 1581.
- Sylburg = Zos. ed. Francof. 1590.
- Heyne = Animadversiones in I. F. Reitemeyers Zosimusaussage Lips. 1784.
- Bekker = Zosimus in Scriptorum hist. Byr. Bonn. 1837.
- Mendelssohn = Zosimus ed. Lips. 1887.
- D = Vermutungen des Herausgebers.

ZOSIMUS HISTORIA NOVA II 1 (S. 54, 11 Mendelss.)

(Σακουλαρίων δ' ἔχει τὴν προσηγορίαν) ἐκ τοῦ τὸν  
 μακρότατον ἀνθρώπου βίον τὸ μέσον διάστημα περιλαμβά-  
 νειν ταύτης τῆς ἑορτῆς· σέκουλον γάρ τὸν αἰῶνα Ῥωμαῖοι  
 καλοῦσιν. συντελεῖ δὲ πρὸς λοιμῶν καὶ φθορῶν καὶ νόσων  
 5 ἀκρίσεις. ἔσχεν δὲ τὴν ἀρχὴν ἐξ αἰτίας τοιαύτης. Οὐαλέσιος,  
 ἀφ' οὗ τὸ Οὐαλεριανὸν κατάγεται γένος, ἦν ἐν τῇ Σαβίνων  
 ἔθνεϊ περιφανής. τούτῳ πρὸ τῆς οἰκίας ἄλσος ἦν ἐκ δέν-  
 δρων μεγίστων. τούτων πεσόντος κεραυνοῦ καταφλεχθέντων  
 ἠπόρει πρὸς τὸ [ἐκ τοῦ κεραυνοῦ καταφλεχθέντων] σημα-  
 10 νόμενον, νόσου δὲ τοῖς αὐτοῦ παισὶν ἐνσκηψάσης ὑπὲρ τὴν  
 τῶν ἰατρῶν τέχνην διὰ τῶν μάντεων ἦει. (2) τῶν δὲ διὰ  
 τοῦ τρόπου τῆς τοῦ πυρὸς πτώσεως ὅτι θεῶν ἔστι μῆνις  
 τεκμηραμένον, εἰκότως δι' ἐκθουσιῶν ὁ Οὐαλέσιος τὸ θεῖον  
 ἐξίλεσθε [διὰ τῶν μάντεων]· ὧν τε μετὰ τῆς γυναικὸς  
 14 ἐν φόβῳ, καὶ τὸν τῶν παιδῶν θάνατον ἐλπίζων ὅσον οὐδέποτε

1 Die Lücke in V füllte dem Sinne nach aus D. Ueber die  
 Veranlassung zu diesem Excurse (Säcularfest Maximians) s. Mendels-  
 sohn z. d. St. 3 σέκουλον Sylburg: σέκουλα V 5 ουαλεσιος wie  
 c. 2, 2 V 6 Οὐαλεριανόν D: οὐαλεριανῶν V: Οὐαλερίων Sylburg  
 9 [ἐκ τ. κ. καταφλεχθέντων] D: [καταφλεχθέντων] Heumann  
 14 [διὰ τῶν μάντεων] Heuno

συμβήσεσθαι, προσπεσὼν τῇ Ἑστίᾳ δύο τελείας ἀντὶ τῶν παιδῶν αὐτῇ δώσειν ὑπισχνεῖτο ψυχάς, ἑαυτοῦ τε καὶ τῆς τῶν παιδῶν μητρὸς. (3) ἀποβλέπων δὲ εἰς τὸ κεραινόβλητον ἄλσος ἀκούειν φωνῆς ἔδοξεν, ἀπάγειν εἰς Τάραντα ἐγκλεισσομένης τὰ τέκνα ἀκχεῖσε θερμήναντα τοῦ Τιβέρεως ὕδωρ ἐπὶ τῆς Ἰαίδου καὶ Περσεφόνης ἐσχάρας τοῖς παισὶν δοῦναι πειν. ταῦτα ἀκούσας τότε δὴ πλέον τὴν τῶν παιδῶν σωτηρίαν ἀπῆλπισεν. Τάραντά τε γὰρ πόρρω που τῆς Ἰταλίας εἶναι, καὶ οὐκ ἂν ἐν ταύτῃ τοῦ Τιβέρεως ὕδωρ φανήσεσθαι. 10 διδοῖναι δὲ αὐτῷ πονηρὰν ἐλπίδα καὶ τὸ θερμῆναι τὸ ὕδωρ ἐπὶ βωμοῦ χθονίων δαιμόνων ἀκούσαι.

2. Ἐπὶ τούτοις ἀπορησάντων καὶ τῶν τερατοσκόπων αὐθις πυθόμενος ἔγνω δεῖν τῷ θεῷ πείθεσθαι, καὶ ἐμβάλων πλοῖον ποταμῷ τὰ τέκνα κατήγετο. πυρεταινόντων δὲ αὐτῶν 15 ὑπὸ καύματος, τούτῳ προσέπλει τῆς ὕχθης τῷ μέρει καθ' ὃ τὸ τοῦ ποταμοῦ βεῖθρον ἡρεμαῖον ἔδοξαι. καλύβην δὲ ποιούμενος, (ὡς) ἐναυλισθεῖ ἅμα τοῖς παισίν, ἤκουεν καταγαγέσθαι δεῖν ἐν τῷ Τάραντι· ταύτην γὰρ εἶχεν ὁ τόπος προσηγوریαν, τῷ κατὰ τὴν ἄκραν Ἰαφυγίαν ἠμῶνυμος ὢν Τάραντι. 20 (2) προσκονήσας οὖν ἐπὶ τῇ συντυχίᾳ τὸ θεῖον ὁ Θυαλέσιος ἐπὶ τὴν χέρσον ἠκεῖλαι τῷ κυβερνήτῃ προσέταττεν, καὶ

4 ταρανταν V: vielleicht nach dem lat. Original Τάραντον wie 2, 3  
9 ἐνταῦθα Mendelssohn 14 κατήγετο Mendelssohn: κατήγαγε (γα  
halb ausradiert) τὸ V πυρεταινόντων D: πῦρ ἐκτενόντων V: πυ-  
ρεττόντων Mendelssohn 15 καύματος D: καύματι V 16 καλύβην  
D: καλύβη V ποιούμενος (ὡς) D: ποιούμενος V: ποιμένος sinnlos  
Vulgata 17 ἐναυλισθεῖ D (Der Hiat ist nirgends streng gemieden  
und in diesem Excerpte öfter verletzt z. B. S. 132, 5. 24. 133, 5):  
ἐναυλισθεῖς V. Das Zelt sollte auf dem Schiffe errichtet werden;  
vgl. die Variante Val. Max. II 4, 5 καταγαγέσθαι D: κατὰγέσθαι V

ἀποβάς τοῖς παισὶν ἐξεῖπεν. ἀρυσάμενος δὲ ἐκ τοῦ Θύμβριδος ὕδωρ καὶ τοῦτο θερμήνας ἐπὶ τινος κατὰ τὸν τόπον ὑπ' αὐτοῦ πεποιημένης ἐσχάρας ἔδωκε πσιὲν τοῖς παισὶν.

(3) οἱ δὲ ἅμα τῷ πσιὲν ὕπνου προσγενομένου κατέστησαν ὁ ὕμεις. ὄναρ δὲ θεασάμενοι προσαγαγεῖν ἱερεῖα μέλανα Περσεφόνη καὶ Ἄϊδη καὶ τρεῖς ἐπαλλήλους ἄγειν παννυχίδας φθῶν καὶ χορῶν, ἀφηγγήσαντο πρὸς τὸν πατέρα τὸ ὄναρ, ὡς ἀνδρὸς μεγάλου καὶ θεοπροποῦς ταῦτα ποιεῖν ἐπισκλήφαντος ἐπὶ τοῦ κατὰ Τάραντον Ἀρείου πεδίου, καθ' 10 ὃ καὶ ἀνεῖται τόπος εἰς γυμνάσιον Ἰκπων. (4) βουλομένου δὲ τοῦ Θυαλαεῖου βωμὸν αὐτόθι καθιδρῦσαι καὶ τῶν λιθοξόων ὀρυττόντων ἐπὶ τούτῳ τὸν τόπον, βωμὸς εὐρέθη πεποιημένος, ἐν ᾧ γράμματα ἦν Ἄϊδου καὶ Περσεφόνης'. τότε τοίνυν σαφέστερον διδαχθεὶς τὸ πρακτέον, τούτῳ τῷ 15 βωμῷ τὰ μέλανα προσήγεν ἱερεῖα καὶ τὰς παννυχίδας ἐν αὐτῷ διστέλει ποιῶν.

3. Οὗτος δὲ ὁ βωμὸς καὶ ἡ τῆς ἱερουργίας κατάστασις ἀρχὴν ἔλαβεν ἐξ αἰτίας τοιαύτης. Ῥωμαῖοι καὶ Ἀλβανοὶ πόλεμος ἦν. ὄντων δὲ ἀμφοτέρων ἐν ὅπλοις ἐπεφάνη τις 20 τερατώδης τὴν ὄψιν, ἡμφισμμένος δέρματι μέλανι καὶ βοῶν, ὡς Ἄϊδος καὶ Περσεφόνη πρὶν εἰς χεῖρας ἔλθειν θυσίαν ὑπὸ γῆν αὐτοῖς ποιῆσαι προσέταξαν. (2) καὶ ταῦτα εἰπὼν ἀφανῆς γίνεται. τότε τοίνυν οἱ Ῥωμαῖοι ταραχθέντες ἐπὶ

1 παισὶν Mendelssohn: ποιαισιν V<sup>1</sup>: ποιμαῖν sianlos Vulgata  
2 Das Wunder der feuerspeienden Erde hat Zosimos beseitigt vgl. Val. und Zos. selbst 3, 3 (130, 13) 9 ἐπὶ τοῦ κατὰ Τάραντον Ἀρείου πεδίου d. h. auf dem in der Nähe des Tarentum gelegenen Teile des Marsfeldes: ἐπὶ τοῦ κατὰ Τάραντα πορίνου πεδίου unrichtig Mendelssohn 15 τὰς] die Z. 6 vorgeschriebenen wie S. 130, 4; τρεῖς unrichtig Mendelssohn

Diels, Sibyllische Blätter.

τῷ φάσματι καὶ τὸν βωμὸν ὑπὸ γῆς ἴδρυσαν καὶ τὴν θυσίαν  
 πεποιηχότες χώματι βάρους εἴκοσι ποδῶν κατακάλυψαν τὸν  
 βωμὸν, ὡς ἂν πλὴν Ῥωμαίων ἅπασι τοῖς ἄλλοις ἀθλον εἶη.  
 τοῦτον ὁ Οὐαλέριος εὐρών καὶ τὴν θυσίαν καὶ τὰς παννυχίδας  
 5 ἐπιτελέσας ἐκλήθη Μάνιος Οὐαλέριος Ταραντῖνος. τοὺς τε  
 γὰρ γθονίους θεοὺς μάνης καλοῦσι Ῥωμαῖαι καὶ τὸ ὑγιαίνειν  
 βαλῆρε· Ταραντῖνος δὲ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ Τάραντι θυσίας.  
 (3) χρόνις δὲ ὕστερον λοιμοῦ συμβάντος τῇ πόλει τῷ  
 πρώτῳ μετὰ τοὺς βασιλέας ἔπει, Πόπλιος Βαλέριος Ποπλι-  
 10 κόλας ἐν τούτῳ τῷ βωμῷ θύσας Ἐιδῆ καὶ Περσεφόνῃ  
 μέλανα βοῦν καὶ δάμαλιν μέλαιναν ἡλευθέρωσε τῆς νόσου  
 τὴν πόλιν, ἐπιγράψας τῷ βωμῷ ταῦτα· Ἱόπλιος Βαλέριος  
 Ποπλικόλας τὸ πυροφόρον πεδίον Ἐιδῆ καὶ Περσεφόνῃ  
 καθιέρωσα καὶ θεωρίας ἤγαγον Ἐιδῆ καὶ Περσεφόνῃ ὑπὲρ  
 15 τῆς Ῥωμαίων ἐλευθερίας.'

4. Μετὰ δὲ ταῦτα νόσων καὶ πολέμων ἐνσηφάντων  
 ἔπει μετὰ τὸν τῆς πόλεως οἰκισμὸν πεντακοσιοστῷ δευτέρῳ  
 (varronisch 205/249) λύσιν εὐραῖν ἢ γερουσία τῶν κακῶν  
 ἐκ τῶν Σιβύλλης βουλομένη χρησμῶν τοῖς εἰς τοῦτο τεταγ-  
 20 μένοις ἀνδράσιν δέκα τοὺς χρησμῶς ἀνερευῆσαι παρεκελεύ-  
 σατο. τῶν δὲ λογίων παυθῆσθαι τὸ κακόν, εἰ θύσαιεν Ἐιδῆ  
 καὶ Περσεφόνῃ, προαγορευσάντων, ἀναζητήσαντες τὸν τόπον  
 Ἐιδῆ καὶ Περσεφόνῃ κατὰ τὸ προσταχθὲν καθήγησαν, (ὡς καὶ  
 πρότερον ἐγένετο Μάρκου Οὐαλερίου καὶ) Μάρκου Ποπλίου  
 25 τὸ τέταρτον ὑπατεύοντος (406/348). (2) καὶ τῆς ἱερουργίας

2 vielleicht βάθος 3 ἀθλος Bekker 7 Ταραντῖνος, nem-  
 lich ἐκλήθη; s. Z. 5 13 πυροφόρον Panvinius (vgl. Val. M. a. O. u.  
 Zosim. III 25, 2): πῶρ ὄφερον V 20 δέκα Mendelssohn: τέ καὶ V  
 23 (ὡς— καὶ) D nach Festus bei Roth Rh. Mus. VIII 374: fehlt V  
 24 ποπλίου Roth: ποπλίου V (s. S. 131, 6 die Variante πουγλήου)

συνταλασθεΐσης τῶν ἐπικειμένων ἀπαλλαγέντες τὸν βωμὸν  
 αὐθις ἐκάλυψαν, ἐν ἐσχάτῳ που κείμενον τοῦ Ἀρείου  
 πεδίου. ταύτης ἐπὶ χρόνον τῆς θυσίας ἀμεληθεΐσης, αὐθις  
 τινῶν συμπεσόντων ἀποθυμίων ἀνενεώσαντο τὴν ἑορτὴν  
 5 [Οὐκαβιανὸς ὁ Σεβαστός] ὑπάτων ὄντων Λουκίου Κηρωρίνου  
 καὶ Μανίου Μανιλίου (605/149) [πουηλίου] \* \* \* τὸν  
 θεσμόν Ἀττηίου Καπίτωνος ἐξηγησάμενου, τὸς (ὅς) χρόνους,  
 καθ' οὓς ἔδει τὴν θυσίαν γενέσθαι καὶ τὴν θεωρίαν  
 ἀχθῆναι, τῶν πεντεκαίδεκα ἀνδρῶν, οἱ τὰ Σιβύλλης θέ-  
 10 σφατα φυλάττειν ἐτάχθησαν, ἀνερευνησάντων. (3) μετὰ δὲ  
 τὸν Σεβαστὸν Κλαύδιον ἤγαγεν τὴν ἑορτὴν, οὐ φυλάξας τὸν  
 τῶν ὀρισμένων ἐτῶν ἀριθμὸν. μεθ' ὃν Δομετιανὸς τὸν  
 Κλαύδιον παραπεψάμενος καὶ τὴν περίοδον τῶν ἐτῶν,  
 ἀφ' οὗ τὴν ἑορτὴν ὁ Σεβαστὸς ἐπετέλεσεν, ἀριθμήσας  
 15 ἔδοξεν τὸν ἐξ ἀρχῆς παραδοθέντα φυλάττειν θεσμόν. ἐπὶ  
 τούτοις ὁ Σεβτήρος τῶν δέκα καὶ ἑκατὸν ἐνστάτων ἐτῶν  
 ἅμα τοῖς παισὶν Ἀντωνίνῳ καὶ Γέτα τὴν αὐτὴν ἑορτὴν κατε-  
 στήσατο, Χίλωνος καὶ Λιβωνος ὄντων ὑπάτων (204 n. Chr.).

5. Τιοῦτος δὲ τις ὁ τρόπος ἀνατέγραπται τῆς ἑορτῆς.  
 20 περιόντες οἱ κήρυκες εἰς τὴν ἑορτὴν συνιέναι πάντας ἐκέ-  
 λευον ἐπὶ θέαν, ἣν οὔτε πρότερον εἶδον οὔτε μετὰ ταῦτα  
 θεάζονται. κατὰ δὲ τὴν ὥραν τοῦ θέρους, πρὸ ἡμερῶν  
 ὀλίγων τοῦ τὴν θεωρίαν ἀχθῆναι, ἐν τῷ Καπιτωλίῳ καὶ  
 ἐν τῷ νεῷ τῷ κατὰ τὸ Παλάτιον οἱ δεκαπέντε ἄνδρες ἐπὶ

4 ἀνενεώσαντο D: ἀνενεώσατο V 5 [Οὐκαβιανὸς ὁ Σεβαστός]  
 D, gehört in die Lücke vor τὸν θεσμόν Z. 6 6 Μανίου Μανιλίου  
 nach Roth Mendelssohn: μάρκου μαλλίου V τῶν θεσμων V  
 7 (ὅς) Bekker: fehlt V 9 ἀχθῆναι Bekker: ἀναχθῆναι V 14 viel-  
 leicht ἐπετέλει, συναριθμήσας (vgl. oben S. 14, 3) D 20 [εἰς τὴν  
 ἑορτὴν] Mendelssohn 23 ἀχθῆναι Vulg.: ἀρχθῆναι V

βήματος καθήμενοι τῷ δήμῳ διανέμουνσι τὰ καθάρσια·  
 ταῦτα δὲ ἐστὶν δᾶδες καὶ θεῖον καὶ ἄσφαλτον. δοῦλοι δὲ  
 τούτων οὐ μετέχουσιν, ἀλλὰ ἐλεύθεροι μόνοι. (2) συνελ-  
 θόντος δὲ τοῦ δήμου παντός ἐν τε τοῖς ῥηθείαισιν τόποις  
 5 καὶ ἐν τῷ ἱερῷ τῆς Ἀρτέμιδος, ὃ ἐν τῷ Ἀουεντίνῳ λόφῳ  
 καθίσθρῳται, σῖτον καὶ κριθὴν ἕκαστος φέρει καὶ κύαμον.  
 καὶ ταῖς Μοῖραις ἄγουσι παννυχίδας μετὰ σεμνότητος ἐν  
 (γ) νυκτίν. ἐνστάτος δὲ τοῦ χρόνου τῆς ἑορτῆς, ἦν ἐν  
 τρισὶν ἡμέραις ἐν τῷ τοῦ Ἄρεως ἐπιτελοῦσι πεδίῳ καὶ  
 10 ταῖς ἴσαις νυκτίν, καθιερῶτο τὰ τελούμενα παρὰ τὴν  
 ὄχθην τοῦ Θύμβριδος ἐν τῷ Τάραντι· θύουσι δὲ θεοῖς  
 Δίῳ καὶ Ἥρᾳ καὶ Ἀπόλλωνι καὶ Λητοῖ καὶ Ἀρτέμιδι καὶ  
 προσέτι γε Μοῖραις καὶ Εἰλειθυαῖς καὶ Δήμητρι καὶ  
 Ἄιδῃ καὶ Περσεφόνη. (3) τῇ δὲ πρώτῃ τῶν θεωριῶν  
 15 νυκτὶ δευτέρας ὥρας ὁ αὐτοκράτωρ ἐπὶ τὴν ὄχθην τοῦ πο-  
 ταμοῦ τριῶν παρασκευασθέντων βωμῶν τρεῖς ἄρνας θύει  
 μετὰ τῶν δεκαπέντε ἀνδρῶν, καὶ τοὺς βωμοὺς καθαιμάξας  
 ὀλοκαυτᾷ τὰ θύματα. κατασκευασθείσης δὲ σκιγῆς δίκην  
 θεάτρου φῶτα ἀνάπτεται καὶ πυρά, καὶ ὕμνος ᾄδεται νω-  
 20 στὶ πεποιημένος, θεωρίαι τε ἱεροπρεπεῖς ἄγονται. (4) καμύ-  
 ζονται δὲ οἱ ταῦτα ποιῶντες μισθὸν τὰς ἀπαρχὰς τῶν  
 καρπῶν, αἴτου καὶ κριθῆς καὶ κύαμων. αὐταὶ γάρ, ὡς  
 εἴρηται μοι, καὶ τῷ δήμῳ παντὶ διανέμονται. τῇ δὲ μετὰ  
 ταύτην ἡμέρᾳ εἰς τὸ Καπιτώλιον ἀναβάντες, κάνταῦθα τὰς  
 25 νενομισμένας θυσίας προσαγαγόντες, ἐντεῦθεν τε ἐπὶ τὸ

2 ἄσφαλτον (öfter bezugte Nebenform) V: ἄσφαλος Bekker  
 5 ἔπερ Mendelssohn, aber s. zu S. 128, 17 8 ἐν (γ) D: ἐν V:  
 ἐνέα Heyne, denkbar auch ἐν (ἐνέα) 18 δίκην Panvinius: δίχα V  
 23 εἴρηται μοι] Z. 6: vgl. das Orakel V. 27 (S. 136) 25 προσαγα-  
 γόντες Stephanus: προσάγοντες V

κατεσκευασμένον θέατρον ἐλθόντες, τὰς θεωρίας ἐπιτελοῦσιν  
 Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι. τῇ δὲ μετὰ ταύτην ἡμέρᾳ γυναῖκες  
 ἐπίσημοί, κατὰ τὴν ὄραν, ἣν ὁ χρησμὸς ὑπηγόρευσεν, εἰς  
 τὸ Καπιτώλιον συναλθούσαι λιτανεύουσιν τὴν θεὸν καὶ  
 5 ὕμνοῦσιν ὡς θέμις. ἡμέρᾳ δὲ τρίτῃ ἐν τῷ κατὰ τὸ  
 Παλάτιον Ἀπόλλωνος ἱερῷ τρεῖς ἑννέα παῖδες ἐπιφανεῖς  
 μετὰ παρθένων τοσούτων, οἱ πάντες ἀμφιθαλεῖς, ὅπερ  
 ἐστὶν ἀμφοτέρους τοῦ γονεῖς ἔχοντες περιόντας, ὕμνους  
 ᾄδουσι τῇ τε Ἑλλήνων καὶ Ῥωμαίων φωνῇ καὶ παιᾶνας,  
 10 δι' ὧν αἱ ὑπὸ Ῥωμαίους σφίζονται πόλεις, ἀλλὰ τε κατὰ  
 τὸν ὑψηγῆμένον παρὰ τοῦ θεοῦ τρόπον ἐπράττετο, ὧν  
 ἐπιτελουμένων διεμίειν ἢ ἀρχῇ Ῥωμαίων ἀλώβητος. ὡς  
 ἂν δὲ καὶ ἐπὶ τῶν πραγμάτων ἀληθῆ ταῦτα εἶναι πιστεύ-  
 σωμεν, αὐτὸν παραθήσομαι τὸν Σιβύλλης χρησμὸν, ἧδη  
 15 πρὸ ἡμῶν παρ' ἐτέρων ἀνενηνεγμένον.

### SAECULARORAKEL

6. Ἄλλ' ὅπου' ἂν μήμιστος ἔχη χρόνος ἀνθρώποισι  
 ζωῆς, εἰς ἐτέων ἑκατὸν δέκα κύκλον ὀδεύων,

3 χρησμὸς] die Angabe fehlt im Orakel V. 23. Ueber solche  
 Discrepanzen vgl. oben S. 14f. 4 τὴν Mendelssohn: τὸν V  
 15 ἐτέρων] Phlegon Macrob. 4 (S. 91, 25 Keller), der folgende Einlei-  
 tung gibt p. 91, 16: τὴν δὲ γενεάν Σιβύλλα ἱστορεῖ ἐτῶν ἑκατὸν δέκα ἐν  
 τῷ χρησμῷ τῷ πρὸς Ῥωμαίους περὶ τῶν αἰώνιων θεῶν [so richtig;  
 vgl. S. 131, 21]. 2 Ῥωμαῖσι σικουάρια καλοῦσι τῶν γὰρ συμμάχων  
 αὐτῶν καὶ κοινοῦν μὴ ἑμμενόντων ταῖς συνθήκαις, ἀλλὰ πυκνά μετα-  
 βαλλομένων καὶ πολεμούντων αὐτοῖς ἢ Σιβύλλα ἐγγρησμοῦθησεν ἐπιτελο-  
 σθεῖσων τῶν θεωριῶν τούτων ὑποταγήσεσθαι τοῖς ἀριστοτάτοις Λατίνοις.  
 εἶσιν δὲ οἱ γρησμοὶ οἷα.

Orakel V. 1 ἔχη PV: ἔχ wahrscheinlich Salmasius 2 ὀδεύ-  
 σας P

μεμνησθαι, Ῥωμαῖε, καὶ εἰ μάλ᾽ αὐτὸν λήσει  
 μεμνησθαι τάδε πάντα, θεοῖσι μὲν ἀθανάτοισι  
 5 ῥέζειν ἐν πεδίῳ παρὰ Θύβριδος ἄπλετον ὕδωρ,  
 ἔπη στεινότατον, νύξ ἡνίκα γαῖαν ἐπέληθη,  
 ἡελίου κρύψαντος ἕδν φάος· ἔνθα σὺ ῥέζειν  
 ἱερά παντογόνους Μοῖραις ἄρναις τε καὶ αἴγαις  
 κυνάεαι, ἐπὶ ταῖς δ' Ἐλλειθυίας ἀρέσασθαι  
 10 παιδοτόκους θεέσσιν, ἔπη θέμις· αὐτὴ δὲ Γαίη  
 πληθουμένη χοίροις ὅς ἱερούτο μέλαινα.  
 πάλλευκοι ταῦροι δὲ Διὸς παρὰ βωμῶν ἀγέσθων  
 ἤματι μὲν ἐπὶ νυκτί· θεοῖσι γάρ οὐρανίδησιν  
 ἡμέριος πέλεται θεῶν τρίπος· ὧς δὲ καὶ αὐτός  
 15 ἱερούειν. δαμάλης τε βοῆς ὄμας ἀγλαὸν Ἥρης  
 δεδάσθω νηὸς παρὰ σεῦ. καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων,  
 ὅσπερ καὶ ἡἷλιος κυκλήσεται, ἴσα δεδέχθω  
 θύματα Λητοίδης, καὶ ἀειδόμενοί τε Λατῖνοι  
 παιᾶνες κούροισι κόρησίν τε νηὸν ἔχοισιν  
 20 ἀθανάτων. χωρὶς δὲ κόραι χροὸν αὐταὶ ἔχοισιν

3 λήσει P: λήσαι V ἑαυτὸν Eberhard: ἑαυτοῦ P: ἐαυτοῦ  
 V<sup>1</sup>: ἐαυτοῦ, in ἑαυτοῦ corr.. V<sup>2</sup> 4 μὲν ἀθανάτοισι VP: καταχθονοῖσι  
 Mendelssohn, der auch das folgende wegen des Programms  
 c. 5, 2 für lückenhaft und entstellt hält 5 ῥέζειν P 7 σὺ P:  
 σε V 9 κυνάεαι δ' P 9 ταῦδ' V<sup>1</sup> 10 θέσσειν V 11 πληθουμένη  
 Mendelssohn: πληθουμένη PV χοίροις ὅς Mendelssohn: χοῖρος  
 ὅσ' V: χοῖροις ὅς P ἱερούτο VP<sup>1</sup>: verb. P<sup>2</sup> 12 πάλλευκοι,  
 aber verb. V<sup>1</sup> 13 μὲν εἰ τε P 13 οὐρανίδησιν D (s. V. 30):  
 οὐρανίδαισιν P: οὐρανίδησιν V<sup>1</sup>: οὐρανιοῖσιν V<sup>2</sup> 14 πέλεται V<sup>1</sup>  
 αὐτός V<sup>2</sup>: αὐτοῖς P: αὐτῆς V<sup>1</sup>: αὐτῶς Stephanus 15 ἱερούειν PV  
 δαμάλης PV 17 αἴσια δέχθω P 18 καὶ fehlt V 19 κούροισι  
 κόρησ' Nauck: κούροις κούρησιν P: κούροις οἰαίσι V<sup>1</sup> 20, 21 χωρὶς—  
 ἔχοισιν καὶ fehlt V<sup>1</sup> 20 αὐταὶ P: αὐταὶ V ἄγοισιν Heyne

καί χωρίς παίδων ἄρσην στάχυς, ἀλλὰ γονύων  
πάντες ζώντων, οἷς ἀμφιθαλῆς ἔτι φύτλη.  
αἱ δὲ γάμου ζεύγλαις δεδημημένοι ἤματι κείνῳ  
γυῖε Ἥρης παρὰ βωμὸν αἰοίδιμον ἐδριώσσαι

25 δαίμονα λισσέσθωσαν. ἅπασι δὲ λόματα δοῦναι  
ἀνδράσιν ἠδὲ γυναῖξί, μάλιστα δὲ θηλυτέρησιν.  
πάντες δ' ἐξ οἴκοιο φερέσθων, ὅσσα κομίζειν  
ἔστι θέμις θνητοῖσιν ἀπαρχομένοις βίοτιο,  
δαίμοσι μειλιχίοισιν ἱάσματα καὶ μακάρεσσιν

30 οὐρανίδαίς. τὰ δὲ πάντα τεθησαυρισμένα κείσθω,  
ὄφρα τέλη θυμέλῃσι . . . . .  
. . . . . (θηλυτέρησι) καὶ ἀνδράσιν ἐδριώσωσιν  
ἔνθεν παρσύνῃς μεμνημένος. ἤμασι δ' ἔστω  
νοξί τ' ἐπασσυτέρησι θεοπρέπτους κατὰ θόκους

35 παμπληθῆς ἄγυρις. σπουδῇ δὲ γέλωτι μεμιχθῶ.  
ταῦτά τοι ἐν φρεσὶν ἦσιν αἰεὶ μεμνημένος εἶναι,  
καί σοι πᾶσα χθὼν Ἰταλῇ καὶ πᾶσα Λατίνων  
αἶεν ὑπὸ σκήπτροισιν ἐπαυχένιον ζυγὸν ἔξει.

---

21 ἄρσην fehlt V 22 πάντες Nauck: πάντων PV ζώντων  
τοῖς P: ζώντων V<sup>1</sup>: ἀρίζηλων οἷς τ' Mendelssohn 23 ζεύγλαις P  
κείνῳ stimmt nicht mit dem Programm: s. S. 133, 3 26 θηλυτέ-  
ραισι P 28 ἀπαρχομένου V<sup>1</sup> 30 οὐρανίδες V<sup>2</sup>: οὐρανίαις P κείσθαι P  
31 τε ληθημέλῃσι P: τε δε θυμέλῃσι V<sup>1</sup>: τέλη θυμέλῃσι Kiessling,  
der Lücke eines Verses annimmt und θηλυτέρησι ergänzt. Sinn  
desselben etwa θυμέλῃσι καταχθονίων ἐπιβάλλῃσι δῶρά τε 32 ἰβρυ-  
σοισιν V 34 ἐπασσυτέραισι P θεοπροπίους P 35 ἄγυρι V<sup>1</sup>  
τε V μεμισθῶ V<sup>1</sup> 36 φρεσὶ σῆσιν P 37 λατίνῃ V. S. oben  
S. 13 f. 38 σκέπτροισιν V<sup>1</sup> ἐπαυχένιον Politianus: ὑπαυχένιον PV

## I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	Seite
I. Phlegons sibyllinisches Orakel betr. den Androgynenfall d. J. 125 v. Chr. Möglichkeit der Veröffentlichung . . . . .	1
II. Phlegons Quelle . . . . .	20
III. Ansichten über die Entstehungszeit des Orakels	23
IV. Akrostichische Form . . . . .	25
V. Procurationsform . . . . .	37
VI. Metrische Form . . . . .	56
VII. Sprachliche Form . . . . .	64
VIII. Zeit der Abfassung (Historische Anspielungen. Geschichte der sibyllinischen Procuration) .	77
IX. Name des Verfassers . . . . .	104

### A N H A N G

1) Androgynenorakel nebst Phlegons Einleitung. Texte und Anmerkungen . . . . .	111
2) Text der Urkunden zum Augusteischen Säcularfeste (Zosimos Einleitung und Säcularorakel)	127

## I. DEUTSCH-LATEINISCHES REGISTER.

P = Phlegon.

A = Androgynenorakel.

Z = Zosimos.

S = Säcularorakel.

- Adenez li Rois, Roman Cleomades 36<sup>1</sup>.
- Aenaria 98.
- Aesculapius, Ueberführung nach Rom 62<sup>2</sup> (63). s. Asklepios.
- ager publicus, Prodigien 77.
- Agesilaos Perserfeldzug 100.
- Aineias und die Römer 99 ff.
- Aitolier, Verhältnis zu Rom 93.
- Akrosticha. Alter und Verbreitung derselben 33 ff., akrostichische Form der Orakel 25.
- Alkman als Sünddichter nach Sparta gerufen 91. Parthenion 91.
- Annales maximi 6. 84.
- androgynus* 46<sup>2</sup>.
- Apollinarios Laodicenus, Verf. der pseudojustin'schen Cohortatio 56<sup>2</sup>.
- Apollon (= ἄλλος) S 16 (134) hervorragende Rolle im sibyllinischen Dienste 51. Apollinare in Rom 82. Tempel daselbst 51. 54. 82<sup>2</sup>, auf dem Palatin Z 133, 6. — Ziegenopfer 50, 4. Opfer beim Säcularfest Z 132, 12 S 16 (134). Säcularprocession Z 133, 1. mit Latona beim Lectisternium 83. Ludi Apollinares 87. 89. s. Ludi und Ἀπόλλων.
- Apollodoros von Erythrai 94<sup>1</sup>.
- Apollonios Rhodios, Gebrauch des Reflexivums 68 Schol. zu I 587 verbessert 71<sup>2</sup> (72).
- Areios Didymos 35.
- Argei. Namen und Ursprung des Argeerfestes 43<sup>2</sup>.
- Argivus* (= hostis) 43<sup>2</sup> (44).
- Aristodemos v. Cumae 80.

- Aristoteles de caelo A I. 268<sup>a</sup> 8 über die Dreizahl 40<sup>1</sup>.  
Poetik c. 21 erkl. 72.
- Artemidoros Oneirokritica (IV 57) 120.
- Arvalbrüder (Ritus) 51<sup>4</sup> (52)  
Arvallied 40<sup>1</sup>.
- Asklepios. Cult 56<sup>4</sup> (57). 84.
- Asphalt, lustral 132, 2.
- Athen. Verhältnis zu Rom (um 228) 92.
- Antistius, L. Vetus 5.
- Ateius Capito, Verf. des Säcularprogramms 14. Z. 131, 7.
- Atilius, M. duumvir 6. 16.
- Attalos I 93. 101. 102.
- Attalos III 108.
- Augustus. Säcularfeier 14. 15.  
91. Z. 131, 5. 14 Anm.
- Aurelius Opilius, Verf. d. Pinax 35.
- Aventin 55.
- Blut, Bedeutung im Sühnritus 69f.
- Boccaccio *Amorosa Visione* 36.
- Bohnen. Verteilung beim Säcularf. Z. 132, 6. 22.
- Boioter an Cumaes Gründung beteiligt 52<sup>1</sup> (53).
- Bona Dea 43<sup>2</sup> (44). 69<sup>2</sup>. 71<sup>1</sup>.
- Bonifatius. Aenigmata akrostichisch 32<sup>1</sup>.
- Brandopfer 71 ff.
- Braut (*nupta*) 122. S. Hochzeitsbräuche.
- cadere* = desinere 76.
- Candelifera 48<sup>2</sup>.
- Caninius, L. Gallus (Consul 2 v. Chr.) 4.
- Caunae, Schlacht 86. 87.
- Capitol, Brand i. J. 83 v. Chr. 16. 25. 79. Aufbewahrungsort der Sibyllinen 33. 79.
- Capua, trojan. Gründung 100.
- Carminius, Sextus (Consul 150 n. Chr.) 3 f.
- Cato, C. (Volkstribun 56 v. Chr.) 16.
- Censorinus, L. Marcus (Cons. 605/149) Z. 131, 5.
- Censusliste der achten italienischen Region 20.
- Ceres. Tempel in Rom 54. 81.  
Opfer beim Säcularf. Z. 132, 13.  
s. *Δημήτηρ*.
- Chilo (Consul 204 n. Chr.) Z. 131, 18.
- Chrysispos. Citatenfülle 21.
- Chthonischer Cultus 39 ff.  
chthonischer und uranischer Ritus geschieden 120. S. 13 (134). 29 (135).
- Cicero de divinatione. Quelle Poseidonios 9. 22. Quelle Varro? 25. de div. II 9, 24 verbessert 77.
- Claudius, Kaiser (Säcularfest) Z. 131, 11. 13.
- Commodianus 36<sup>1</sup>.
- Constantinus Porphyrog. Caerim. 35.
- Cornelius Rufus Sibylla decemvir 72.
- Coruncanus, Tib., pontif. m. veröffentlicht die Annales maximi 84.

- Cumae. Gründer 52<sup>1</sup> (53). Gründung 98. Sibylle von C. 29. Ursprung des Sibyllenwesens 80. Orakelstätte und Orakelwesen 51. 56 ff. Apollo Burgherr 51.
- Curtius, Devotion 50, 2.
- Damium, Fest der Bona Dea 43<sup>2</sup>.
- Decemviri sacris faciundis 79. 89. 96. 104. Z 130, 19. supplices 51<sup>4</sup>. commentarii 6<sup>1</sup>. Behüter der Sibyllina 6, der Marciana 7. Namen aus der hannibalischen Zeit 106<sup>2</sup>. Griech. Dolmetscher 24. 104.
- Delos Chortanz mit dem Seile 91 f.
- Delphi. Orakel, Beziehung zu Rom 46<sup>2</sup>. 87. 102.
- Demeter s. Ceres und Δημήτηρ.
- Demeterhymnos, Bedeutung des Mythos 122 f.
- Demetrios Skepsios 94<sup>1</sup>. Tendenz 57<sup>1</sup>. 100<sup>2</sup>. Quelle des Pausanias 57<sup>1</sup>.
- Demophile (Demo) Name der cumanischen Sibylle 52<sup>1</sup> (53).
- Devotion 122.
- Dialekt der Androgynenorakel 65. 117.
- Diana mit Hercules beim Lectisternium 83. Säcularprocession Z 133, 2. Opfer beim Säcularf. Z 132, 12. Tempel auf dem Aventin Z 132, 5. s. Ἄρταρ.
- Diomedes 43<sup>2</sup> (44).
- Dionysios v. Alexandrien 34.
- Dionysios v. Halikarnass. Archaeologie exc. aus Varro Rerum divin. 25.
- Dionysios Kalliphontis 34.
- Dis pater 50, 3. 5. s. Hades und Pluton sowie das griech. Verz.
- Dolmetscher, griechische im collegium der Xviri 24. 104.
- Domitian, Kaiser (Säcularfest) Z 131, 12.
- Duumviri s. f. 6. 16. 79. 82 f.
- Eileithyien, Opfer beim Säcularf. Z 132, 13. S 9 (134).
- Elegie, griechische, Metrik 59.
- Elymer, Trojaner 99.
- Empedokles, Prophetentracht 121. Gedichte, Metrik 60. V. 441 erkl. 72.
- Enneakrunos in Athen, lustral 41<sup>2</sup>.
- Enneapylai in Athen s. Ἐννεὰ πύλας.
- Ennius. Verstechnik 13. Annalen benutzt durch Livius? 9. benutzt durch den lat. Fabius? 9<sup>1</sup> (S. 10). Aufnahme bei den Zeitgenossen 103. Euhemerus 9<sup>1</sup>. Akrostichen 26. 35.
- Epigramme, griechische, inschriftliche, Metrik 61. akrostichisch 35<sup>1</sup>.
- Epirus, von Troja colonisirt 99.
- Erde. Opfer beim Säcularf. S 10 (134). s. Chthonischer Ritus und Γαῖα.
- Erythrai, Mutterstadt der Sibylle 25. 52<sup>1</sup> (53).

- Eryx, trojanische Siedlung 100.  
 Etrusker. Haruspices 88. Schauspieler 83.  
 Euander (= Faunus) 69<sup>2</sup>.  
 Euböia. Beteiligung an Cumaes Gründung 52<sup>1</sup> (53). 98.  
 Eudoxos, εὐδοξία 34.  
 Eumeniden. Opfer 42. 43<sup>2</sup> (44). 48<sup>2</sup> 9. 120.  
 Euphemismus in der Benennung chthonischer Gottheiten 43<sup>2</sup> (44 n.). 69<sup>2</sup>.  
 Euphorion 97<sup>1</sup>.  
 Euripides Hel. 1235 erkl. 72.  
 Evocation 78.
- Fabius Pictor, als Gesandter nach Delphi gesandt 11. 92. decemvir? 11. 13. 106. Annalen. Verhältnis der griechischen und römischen Bearbeitung 9 ff. Quelle des Livius 9 ff. Tendenz seiner Annalen 105. Verfasser der Androgynenorakel? 106 f.
- Fackeln im chthonischen Cult 47. beim Apollofeste 91. Z 132, 2.
- Farbe der Opfertiere 38. 71. S 9. 11. 12 (134). Purpurfarbe lustral 69<sup>2</sup> 2(70).
- Faunus 43<sup>2</sup>. 69<sup>2</sup>.  
 Fell des Opfertieres lustral 48<sup>2</sup> 9.  
 Ferkelopfer 69.  
 Festkleid, weisses und Prätexa 51<sup>4</sup> (52).  
 Flaminica Dialis 69<sup>2</sup> 2 (70).  
 Flamininus 102. 104.
- flammeum der Nupta und Flaminica Dialis 69<sup>2</sup> 2 (70). 48<sup>2</sup>. 122.  
 Fremde vom Opfer ausgeschlossen 96 ff.  
 Fulvius, M. Flaccus (Consul 125 v. Chr.) 3. 18.
- Gallus et Galla, Menschenopfer 85 ff.  
 Gavius, M. Squilla (Consul 150 n. Chr.) 4.  
 Gelon, Hierons Sohn 86.  
 Genetiv, kühner Gebrauch desselben 68.  
 Germanen, Symbolik der Neunzahl im chthonischen Cult 41<sup>4</sup>.  
 Germanos, Verf. eines Akrostichons auf Julian 36<sup>2</sup>.  
 Geschenke an Gottheiten 50, 2.  
 Getreide. Verteilung beim Säcularfest Z 132, 6. 22. S 27 (135).  
 Gewänder (Darbringung an Persephone) 49, 1. 50, 1.  
 Giles du Wes 36<sup>1</sup>.  
 Gladiatorspiele 72<sup>1</sup>.  
 Gracchus, C. u. Tib. 18 f. 122.  
 Graecus et Graeca, Menschenopfer 85 ff. 122.  
*graeus ritus* 54 u. öfter.  
 Griechenland. Verhältnis zu Rom im hannibalischen Kriege 92 ff.  
 Griechische Sprache beim Säcularf. Z 133, 9. Verbreitung in Rom (um 200 v. Chr.) 104 f.

- Hades Opfer b. Säcularf. Z 132, 14. vgl. Ἄϊδη.
- Hadrian, Graeculus 24. Phlegon sein Freigelassener 2<sup>1</sup>.
- Hannibal, (i. J. 207) 89, griechischer Schriftsteller 105.
- Harpagites 88.
- Hasdrubal 89.
- Heimdallr 41<sup>1</sup>, (47).
- Heraklit, Sibyllenstil 64.
- Hercules, Tempel in Rom 54. mit Diana beim Lectisternium 83.
- Herodot VII 148 verbessert 60<sup>2</sup>
- Herophile, N. d. Ursibylle 52<sup>1</sup> (53).
- Hexameter der Griechen, Wohltautgesetzte 59 ff. altlateinische 8<sup>2</sup>, 12.
- Hochzeit und Tod parallelisirt 48<sup>2</sup> (49).
- Hochzeitsbräuche erklärt 48<sup>2</sup>, 69<sup>2</sup> (70).
- Homer. Stellung zur graecoitalischen Urreligion 78<sup>1</sup>. in den Sibyllinen nachgeahmt 28<sup>1</sup>. Geltung der Neunzahl 41<sup>2</sup>. s. Demeterhymnos.
- Honig in den νηφάλια 71.
- Horaz, Carmen saeculare 14. 91. Epode V 69<sup>2</sup> 2 (70).
- hostiae maiores 52, 6.
- hostis (Fremde) 97.
- Hymnen beim Säcularfest S 18 (134). ABC-Hymnen der Anthologie 75.
- Hyporchem 69<sup>1</sup>.
- iacere in metaphor. Bed. 76.
- Iason, attischer Archont 3.
- Iguvinische Tafeln. Cultvorschrift erläutert 73<sup>1</sup>.
- Ilias latina des Italicus 35.
- Ilion in alexandrinischer Zeit 100 f.
- Illumination 48<sup>1</sup>. (Säcularf.) Z 132, 19.
- impius (= non purgatus) 96<sup>1</sup>.
- Isyllos von Epidauros. Vers erklärt 61. Metrik 61. Nomos 62. religiöse Politik 62 f. 120.
- Jungferchor beim Säcularfeste S 20 (134).
- Jungfernlid (Säcularfest) Z 133, 6. s. Partheneion.
- Jungfrauen 27. 39 ff. 43.
- Iuno Regina 38<sup>2</sup>, 52<sup>1</sup>. signa cupressa 53. 96. Opfer beim Säcularfest Z 132, 12. S 15 (134). Gebet der Matronen beim Säcularf. S 23 (135). Tempel auf dem Aventin 55. s. Ἥρα, Ἥρη.
- Iuppiter 38<sup>1</sup>. Opfer b. Säcularf. Z 132, 12. S 12 (134). s. Ζεύς.
- Iustinus. Cohortatio, wahrer Verfasser 56<sup>2</sup>. c. 37 angef. 56 ff.
- Italicus, Verf d. Ilias latina 35.
- Kallimachos, Metrik 59.
- Kanzleisprache, römisch-griechische 76. 105.
- Karneen, Sühnfest 41<sup>2</sup>.
- Karthago, griech. Demetercult 83<sup>1</sup>. griechische Sprache 105.
- Katharsis. Bräuche 123 f. καθαρία (ἀμάρτια) aufgezählt

- Z 132, 2. S 25 (135) s. Lustration.
- Katillos Nikanors S. 35.
- Knabenchor beim Säcularfeste S 20 (134).
- Kos, Opferritus 97<sup>1</sup>.
- Kranz, Bedeutung 51<sup>4</sup>. 120.
- Kuhopfer (Iuno) 38<sup>2</sup>. 52, 6. S 15 (134).
- lac* im Cult der Bona Dea 71<sup>1</sup>.
- Lammopfer 48<sup>2</sup> 9. 69. 122. (Säcularf.) Z 132, 16 S 8 (134).
- Lamia, L. Aelianus 5.
- Lasos von Hermione 33.
- Latona, Opfer b. Säcularf. Z 132, 12.
- Lectisternien 83 f. 85. 97<sup>1</sup>. s. *puleinaria*.
- Leichenwacht 40<sup>1</sup>.
- Liber und Libera 81.
- Libo (Consul 204 n. Chr.) Z 131, 18.
- Lichter im chthonischen Culte 47. s. Fackeln, Illumination.
- Livius Andronicus. Jungfernlid 90. dichtete kein Danklid nach der Schlacht bei Sena 90<sup>3</sup>.
- Lorber, Bedeutung im Cult 120 ff.
- Ludi Apollinares 51. 87. Romani 40<sup>1</sup>. 48<sup>1</sup>. Terentini 43<sup>2</sup>. (44). 50, 3. Z 127 ff.
- Lupercalien 53. 69<sup>2</sup>.
- lupus femina* bei Ennius und Fabius Pictor 9<sup>1</sup> (10).
- Lustration 122. s. Katharsis.
- Lykophon benutzt Timaios 57<sup>1</sup> (58).
- Lykurgos, Vorbild des Isyllos 62, des Scipio 105<sup>2</sup>.
- Lysimachos begünstigt Ilion 100.
- Macrobius schreibt Livius aus 12<sup>1</sup>. Sat. I 6, 13 verbessert 85<sup>1</sup>.
- Magna Mater (Idaea), Ueberführung nach Rom 50, 2. 94.
- Makareus K<sup>α</sup>ρζα 97<sup>1</sup>.
- Manes 39. 43<sup>2</sup> (44). 69<sup>2</sup>. erkl. Z 130, 5.
- Manilius, M. (cons. 605/149) Z. 131, 6.
- Manius* Etymologie Z 130, 5.
- Marcellus, M. Claudius, 208 gefallen 89.
- Marpessos 94<sup>1</sup>.
- Marcus, Orakel des, 7. 7<sup>2</sup>. 8 f. 13. 55. 55<sup>2</sup>. 87. 89. 102.
- Massalieten, Thesaurus in Delphi 46<sup>2</sup>.
- Mater Idaea s. Magna mater.
- Maxyer (Africa), Trojaner 100.
- mellarium* im Culte der Bona dea 71<sup>1</sup>.
- Menschenopfer 41<sup>4</sup>. 53<sup>1</sup>. 85 f. s. Graecus und Gallus.
- Mercurius mit Neptun beim Lectisternium 83.
- Milch in den *νηστεία* 71.
- Moiren. Fest und Opfer b. d. Säcularsp. Z 132, 7. 13 S 8 (134).
- Mörenlid 69<sup>1</sup>. s. *Μεῖρα*.
- Mors. Mortis thesaurus 46<sup>2</sup>.

- Mysterien (Sühnritus) 69<sup>2</sup> 1 (70).  
Verhüllung 122. Barbaren  
ausgeschlossen 97<sup>1</sup>.
- Nacht, nächtliche Opfer S 6 (134).  
s. *vóξ*.
- Naevis 103.
- Neunkraftwurz 41<sup>4</sup> (42).
- Nicker (Beovulf) 41<sup>4</sup> (42).  
*nonae* 41<sup>1</sup>.
- Nonnos, Schule 59.  
*novendial* 41<sup>1</sup>.  
*noúare* 122.
- Nundina (nundinae) 41<sup>1</sup>. 48<sup>2</sup>.  
*nundinum*, trinum 43.
- Obsecration 82. 95. 97.
- Octavianus s. Augustus.
- Oel in den *νηφάλια* 71.
- Oelbaum, Bedeutung im chtho-  
nischen Culte 120 ff.
- Olivétan, P.-R. 36<sup>1</sup>.
- Onomakirtos, Orakelfälscher  
33.
- Opfer. Zweizahl 53<sup>1</sup>. Ersatz-  
opfer 69. 122.
- Ops. Cultgebrauch 69<sup>2</sup> 2 (71).
- Optatianus 36.
- Orakel. Ritus 69<sup>2</sup> 1 (70). Pal-  
ladien der Städte 81. Del-  
phisches 46<sup>2</sup>. 87. 102. Orakel  
bei Herodot (VII 148) ver-  
bessert 60<sup>2</sup>. bei Thucydides  
(V 26, 3) 42. Fälschung 33.  
bei Livius V 16, 8 gefälscht 12<sup>1</sup>.  
bei Varro gefälscht 43<sup>2</sup>. (45).
- Orcus. Orci thesaurus 16<sup>2</sup>.
- Orphica der sybaritischen Grä-  
ber 117.
- Orpheus, akrostichisches Ge-  
dicht 35<sup>1</sup>.
- Paian b. Säcularf. S 18 (134).  
Palmblätter als Schreibmaterial  
für Sibyll. Orakel 56<sup>4</sup>.
- Palme im Apolloculte 56<sup>1</sup>.
- Panaitios, Kreis des P. in Rom  
84.
- Parmenides Metrik 60.
- Partheneion 90f. 96 s. Jung-  
fernlied.
- patrimus* 48<sup>2</sup> 6.
- Pausanias folgt Demetrios v.  
Skepsis 57<sup>1</sup>.
- pax deam* 91. 120.
- Pergamon unterstützt Roms  
Orientpolitik 101 ff.
- Philippos, Epigrammatist 56<sup>1</sup>.
- Philipp V. von Makedonien 92.  
101.
- Philostorgios 35.
- Phlegon Trallianus. Ueberliefe-  
rung des fr. *Περὶ θαυμασίων  
καὶ μακροβίων* I. Quelle 20 ff.  
*Ὀλυμπιάδας* 2.
- Phyto, Name der samischen Si-  
bylle 52<sup>1</sup>. (53).
- Pindar (fr. 107) 69<sup>1</sup>.
- Pithecusae mit Prochyta ver-  
wechselt 98<sup>2</sup>.
- Plautius, M. Hypsaens (Consul  
125 v. Chr. 3. M. Silvanus  
(consul 157 n. Chr.) 3.
- Plinius II 202 verbessert 102<sup>1</sup>.
- Plutarchos. Schriften über die  
Orakel aus Poseidonios 22<sup>1</sup>.  
102<sup>1</sup>.

- Pluton (Hades) 50, 3. s. Dis pater.
- Polybios über römische Superstition 84 f.
- Popilius, M. (Cons. 406/348) Z 130, 24.
- Poseidonios. Ἰστορίαι Quelle Phlegons? 21 ff. Rutilius Quelle der Ἰστορίαι? 23. Περὶ παντικῆς 21 f. Quelle Ciceros (de divinatione) 9. 22 und Plutarchs 22<sup>1</sup>. 102<sup>1</sup>.
- Postumius, A. (Dictator 496) 81.
- Prætexta 51<sup>4</sup> (52). 69<sup>2</sup> 2 (70).
- Procuration. Begriff 69. 77.
- Prodigien. Behandlung 69. 77. Berichte zu Anfang des Jahres geprüft 89<sup>1</sup>. s. Zwitterprodigien.
- Proserpina. Opfer b. Sæcularf. Z 132, 14. Proserpinae thesaurus 46<sup>2</sup>. s. Περσεφόνη.
- Ptolemaios Auletes 16.
- pulvinaria* 83. 95. s. Lectisternia.
- Purpur, lustral 69<sup>2</sup> 2. (70).
- Quindecimviri sacris faciundis 8. Z 131, 9. 24. 132, 17. commentarii 6<sup>4</sup>.
- Reflexivpronomen, freier Gebrauch im Griechischen 65 ff.
- Reinigung 48<sup>2</sup>. s. Katharsis, Lustration.
- Rhea-Silvia. Ursprung der Fabel 94<sup>1</sup> (95).
- Rom, trojanische Siedlung 100. Beschützerin Ilians 101.
- Rutilius Rufus Ἰστορία βωμαϊκῆ von Poseidonios benutzt? 23.
- Sæcularfest 6<sup>4</sup> (7). 84. 91. 97. Ursprung und Chronik 43<sup>2</sup> (44). Z 127, 1 ff. Sæcularorakel 13 ff. 133 ff. Sæcularlied Z 132, 19.
- sacculum* Bedeutung 14. Z 127, 3. von 110 Jahren 15<sup>1</sup>. S 2 (133).
- Sardinien von Trojanern colonisirt 100.
- Schafopfer s. Lammopfer.
- Scipio Maior, griechisch gebildet 104<sup>2</sup>. religiöse Inspiration 105<sup>2</sup>.
- Scipio, P. Cn. f. Nasica 105<sup>2</sup>.
- Schwefel, lustral Z 132, 2.
- Schwein, Opfer 48<sup>2</sup> 9. trächtiges der Gaia geopfert S 10 (134, vgl. Mendelssohn z. d. St.).
- Selaven vom Opfer ausgeschlossen 96 ff.
- Segesta, trojanische Siedlung 100.
- Seil. Tanz des Chores mit Anfassern des Seiles 91.
- Senat. Entscheidung über die Veröffentlichung der Orakel 16.
- Seuchen in Rom 82 ff.
- Severus, Septimius (Sæcularfest) Z 131, 16.
- Sibylle von Erythrai 25, von Cumae 29, in der Ampulle 57. Marpessische des Demetrios Skepsios 94<sup>1</sup>. Namen erkl. 52<sup>1</sup> (53). 123<sup>1</sup>. Stellung zur

- Moira 120 ff. weissagt dem Aeneias 103. Sibyllinische Orakel, Ursprung in Rom 33. 80. 3 Bücher Orakel 79. Geheimhaltung 6 f. Säcularorakel 13. Orakel d. J. 125 v. Chr. 1 ff. 17 ff. 28 ff. Orakel d. J. 87 v. Chr. 17<sup>1</sup>. Orakel d. J. 56 v. Chr. 16. über Sibyllae unter Tiberius recipirt 80. Akrostichis 25. jüdische Sibyllinen, Metrik 58<sup>2</sup>. 60. christliche, akrostichisch 36.
- signa cupresssea* 53. 96. 99<sup>1</sup>.  
*sortes* 56<sup>4</sup> (57).  
*spina* 48<sup>2</sup>.  
 Stieropfer (Zeus) 38<sup>1</sup>. S 12 (134).  
*stips* 46<sup>2</sup>.  
 Stoiker, Stileigentümlichkeit 21. Sühnlid 69<sup>1</sup>.  
 Sühnritus 69 ff.  
 Sulpicius, P. Galba in Griechenland 93. (Consul 200) 95.  
*synthesis* 51<sup>4</sup> (52).  
 Supplication 95.
- Tänien Gebrauch und Bedeutung 121 f.  
 Tarent. Trojanische Siedlung 100. Demeterfest 43<sup>2</sup> (44 f.).  
 Tarentum (am Tiber auf dem Marsfelde) Z 128, 4 ff. S 5 (134). s. *terentum*.  
 Tarquinius Superbus 33. 80.  
 Taufe, Lustralritus 48<sup>2</sup>.  
 Taurobolien 69<sup>2</sup> 2 (70).  
 Telesinos 61.
- Tenebrae (Charfreitag) in Rom 43<sup>1</sup>.  
*terentum* (= molle vgl. Z 129, 9) 43<sup>2</sup> (44).  
 Terpander, Mission in Sparta 91.  
 Thaletas, Mission in Sparta 91.  
 Thargelien 53<sup>1</sup>.  
 Theoxenien 83. s. *Lectisternia*.  
*thesaurus* 46<sup>2</sup>.  
 Thesmophorien zu Athen 69<sup>2</sup> 2 (70).  
 Thriai in Delphi 56<sup>4</sup> (57).  
 Thukydides (V 26, 3. VII 50, 4) 42.  
 Tiber (Opfer an T.) 43<sup>2</sup>.  
 Tiberius, Stellung zu den Sibyllinen 80<sup>1</sup>.  
 Timaios über die cumanische Sibylle 57<sup>1</sup> (58).  
 Tod und Hochzeit parallelisirt 48<sup>2</sup> (49).  
 Totencult 39. 48<sup>2</sup> u.  
 Totenopfer römisches 72<sup>1</sup>.  
 Trankopfer 70.  
 Trias der chthonischen Götter 40<sup>1</sup>.  
*Troianus* = Romanus 43<sup>2</sup> (44).  
 Trojaner im Orakel 99. Gründungen der Trojaner im Westen 99 f.  
*Troigena* 43<sup>2</sup> (44). 102.
- Umbrier. Symbolik der Neunzahl 41<sup>1</sup>. Cult 73<sup>1</sup>.  
 uranischer Ritus vom chthonischen geschieden S 13 (134). 29 (135).

- valere* ἰσχυρῶν Z 130, 6. 50, 3.  
 Valerius Name und Cult Z 127,  
 5 ff. 50, 3. P. Valerius Po-  
 licola, Gründer der ludi Tar-  
 rentini Z 130, 9. M. Valerius  
 (Cons. 406/348) Z 130, 24.  
*vannus mystica* 48<sup>2</sup>.  
 Varro Antiquitates (rerum divi-  
 narum) 6<sup>2</sup>. 43<sup>2</sup> (45). von Ver-  
 gil benutzt? 56<sup>4</sup>. von Diony-  
 sios benutzt 25. von Cicero?  
 25. von Servius 72<sup>1</sup>. de  
 gente p. r. 14. de vita po-  
 puli R. 72<sup>1</sup>. teilt griechische  
 Orakel mit 21.  
 Venus Erycina 100.  
 Ver sacrum 85.  
 Vergil Aeneis III 444 aus Varro?  
 56<sup>4</sup>. VI 229 erkl. 121.  
 Verhüllung beim Opfern 122.  
 Walkyrien 41<sup>4</sup> (42).  
 Wasser, lustral 71.  
 Waul, Wöld = Wöden 41<sup>4</sup>.  
 Wein, bei den chthonischen  
 Opfern ausgeschlossen 71<sup>1</sup>.  
 Weissdorn, lustral 48<sup>2</sup>.  
 Werwölfe 41<sup>4</sup> (42).  
 Widderfell 69<sup>2</sup> 1 (70).  
 Wolle, religiöse Bedeutung 69<sup>2</sup>  
 (70).  
 Wollbinden 69<sup>2</sup> 1 (70). 121 f.  
 Xenophon, Vorbild des Isyllos  
 62.  
 Zahlensymbolik. Die Zahl  
 3: 40<sup>1</sup>, 9: 41 ff., 27: 39 ff.  
 dekadische Abrundung (10,  
 30): 42<sup>1</sup>.  
 Zauberpapyrus (Wessely) 35<sup>1</sup>.  
 121.  
 Zeus, Stieropfer unrömisch, aber  
 griechisch 38<sup>1</sup>. S 12 (134).  
 Ziegenopfer (Apollon) 50, 4.  
 S 8 (134).  
 Zwitterprodigien 19. 32. 39.  
 88 ff. 95.

## II. GRIECHISCHES REGISTER.

\* bedeutet lexicalisch bisher nicht verzeichnete Wörter.

- Ἄγαθος δαίμων 43<sup>2</sup>.  
 ἀγάλλεσθαι A (113 Note vor 30).  
 ἄγειν S 12 (134).  
 ἀγλαός A 67 (115). S 15 (134).  
 ἀγνός (Περσεφονείη) A 7. 9 (112).  
 35 (113).  
 ἀγορεύειν A 70 (115).  
 ἄγυρις S 35 (135).  
 ἀγγι(α)λος 119, 53.  
 ἄδαιτος (Θυσία) A 43 (114, 118).  
 ἀεί S 36 (135).  
 ἀθάνατος. ἀθανάτην βασιλισσαν  
 A 17 (112). θεοῖσι μὲν ἀθα-  
 νάτοι S 4 (134). ἀθανάτων  
 = *deorum* S 20 (134).  
 ἀθροίζειν (θησαυρόν) A 10 (112).  
 ἀΐ κε A 2 (111). 8 (112). A (113  
 Note vor 30).  
 αἶα A 32 (113). 53 (114).  
 Ἄϊδης Z 129, 6. 13. 21. Z 128, 6.  
 130, 10. 13. 14. 21. 23. 132, 14.
- Αἰδωνεύς (Πλούτων) A 37 (113.  
 50, 3).  
 αἰεί A 36 (113). 61 (115).  
 αἰέν S 38 (135).  
 αἶμα A 37 (113).  
 αἶξ A 47 (114). S 8 (134).  
 Αἴσα. δαίμονος Αἴσης A 1 (111.  
 117).  
 αἶσα. κατ' αἶσαν A 51 (114).  
 Ἄλβανοί Z 129, 18.  
 ἀλλά A 54 (114). S 1 (133). 21  
 (135).  
 ἄλλος A 24 (112). 40 (114).  
 τἄλλα A 64. 68 (115).  
 ἄλοχος (ἀλόχων ὑμετέρων) A 19  
 (112).  
 ἀλύσκειν. ἀλύξας A (113 Note  
 vor 30).  
 ἄμα A 69 (115).  
 ἀμφί. ἀμφί ἔβαλον καλόπτερον  
 ἔσσε A 65 (115. 119 f.).

- ἀμφιθαλής 48<sup>2</sup> 6. erklärt Z 133, 7. S 22 (135).
- ἀν. s. ἤμος ἀν, ὁπότ' ἀν, ὅστις ἀν, ἔτ' ἀν. — ἀν = ἦν A 57 (115).
- ἀναιρεῖν. ἀνελεῖν *sortes tollere* 56<sup>4</sup> (57).
- ἀνακαλυπτῆρια 48<sup>2</sup>.
- ἀναξ (Φοῖβος) A 45 (114).
- ἀνασσα θεά (Μοῖρα) A 8 (112. 117).
- ἀνδρόγυνος P 111, 1. A 4 (111).
- ἀνήρ A 41 (114). S 26, 32 (135).
- ἄνθρωπος S 1 (133).
- ἀντίπαλος A 53 (114).
- Ἄντωνινος (Caracalla) Z 131, 17.
- ἀοιδίμος (βωμός) S 24 (135).
- Ἄουεντῆνος λόφος Z 132, 5.
- ἀπάντη (μεγάλα οἰκία) A 63 (115).
- ἄπας S 25 (135).
- ἀπάρχεσθαι βιάσθαι S 28 (135).
- ἀπαρχή (τῶν καρπῶν) Z 132, 21.
- ἀπερῶκειν. ἀπερῶκεναι A 36 (113).
- \* ἀπιστόφιλος A 41 (114. 32<sup>1</sup>. 96).
- ἀπλετος S 5 (134).
- ἀπό A 11 (112). 19 (112). 50 (114).
- ἀποθόμιος. συμπεσόντων ἀποθουμίων Z 131, 4.
- Ἀπόλλων Z 132, 12. 133, 2. 6. (Φοῖβος, Ἀητοῖδης) ὅστις καὶ ἥλιος κικλήσκειται S 16 (134).
- Ἄρμῆται = Ἕλληνες 43<sup>2</sup> (44).
- ἀργός (βοῦς) A 51 (114).
- ἀρέσκειν. Ἐλευθεῖας ἀρέσασθαι S 9 (134).
- \* Ἄρειον πεδῖον *campus Martius* Z 131, 2.
- Ἄρεως πεδῖον Z 132, 9, einfach πεδῖον S 5 (134).
- ἄρνες. ἀρνῶν A 62 (115). S 8 134, 8).
- ἄρσην. (τάχος παιδῶν) S 21 (135). ἄρσενα *signa virilitatis* A 4 (111).
- ἄρταμος A 39 (113).
- \* Ἄρτεμις Z 132, 5. 13. 133, 2. s. Diana.
- ἄσφαλτον (= ἄσφαλτος) Z 132, 2.
- ἄτάρ A 47 (114).
- αὐ A 59 (115). πάλιν αὐ A (113 Note vor 30).
- αὐθι S 10 (139).
- αὐτάρ A 19 (112). 35 (113). 70 (115). A (113 Note vor 30). (μὲν πρῶτα geht vorher) A 13 (112).
- αὐτε A 54 (114). τὸ δευτερον αὐτε A 21 (112).
- αὐτός *ipse* A 8 (112). 28 (113). καὶ αὐτός *et ipse* S 14 (134).
- αὐτήν *eam* A 43 (114). αὐτός *idem* A 39 (113). αὐτῶν = ὑμῶν αὐτῶν A 11 (112).
- ἐπ' αὐτοῖς *vobis ipsis viventibus* A 19 (112. 74). 59 (115).
- \* Ἄχαιστὶ *graece ritu* 55. A 16 (112. 117. 55).
- Βαλέριος s. Οὐαλέριος.
- βάλλειν. ἀμφὶ ἔβαλον καλόπτραν ὅσπερ A 66 (115. 124).
- βασιληίς (κοῦρη, Persephone) A 34 (113). Iuno Regina A 50 (114). 55 (114).
- βασίλισσα (Iuno Regina) 38<sup>2</sup>. A 17 (112). 58 (115).
- βία. βίς (opp. δόλη) A 54 (114). βίατος S 28 (135).

- βοῦς A 37 (113). 39 (113). (ἀργή)  
A 51 (114). (δαμάλη) S 15 (134).  
βωμός A 46 (114). S 12 (134).  
24 (135).
- Γαῖα S 10 (134).  
γαῖα A 36 (113). S 6 (134).  
γάμος S 23 (135).  
γάρ A 41 (114). S 13 (134).  
γέλως S 35 (135).  
γένος A 52 (114).  
Γέτας S. des Septimius Severus  
Z 131, 17.  
γῆ (Ἑλλάς) A 69 (115).  
γλαυκός (ἐλάα) A 66 (115).  
γνῶξ S 24 (135).  
γνώμη. ἑμετέρα γνώμη A 15  
(112).  
γονεύς S 21 (135).  
γραῖα A 23 (112).  
γυνή A 3 (111). S 26 (135). θη-  
λύτραι γυναῖκες A 5 (112).
- δαίμων S 25 (135). δαίμονος  
Αἴσης A 1 (111, 117). (μει-  
λίχιοι) S 29 (135).  
δαμάζειν. γάμου ζεύγλαις δεδμη-  
μέναι S 23 (135).  
δαμάλη. δαμάλης βοός S 15 (134).  
Δάμειον, Δάμεια Demeterfest  
43<sup>2</sup> (44 f.).  
Δαμῶ = Δαμάτηρ 43<sup>2</sup> (44).  
δέ A 24 (112). 32 (118). 42. 43.  
50. 52 (114). 57. 69 (115).  
S 10. 12. 14. 20 (134). 25.  
26. 27. 33. 35 (135). δέ τοι  
A 6 (112). δέ s. ó δέ.  
δέξα. ἑκατόν δ. S 2 (133).  
δέμας (βοός) S 15 (134).
- δεύτερος. τό δεύτερον (adv.)  
A 21 (112).  
δέχεσθαι A 18 (112). S 16 (134).  
δεδέχθω S 17 (134).  
δή. οὐκ ἔτι δή A 6 (112). τότε  
δή A 18 (112).  
Δημήτηρ A 7. 9. 12. 21. 35 (113).  
Z 132, 13.  
δημοσίη (adv.) A 13 (112).  
Δημῶ Kurzform zu Δημοφίλη  
52<sup>1</sup> (53).  
δῆτα A 69 (115).  
διά. διά τῶν μάντεων ᾗται Z 127, 11.  
διδόναι S 25 (135).  
δόλος. οὐ δόλω ἀλλά βία A 54  
(114).  
Δομετιανός Z 131, 12.  
δῶρον A 34 (113).
- ἐαυτοῦ. ἐαυτόν = σεαυτόν = σέ  
S 3 (134).  
ἐδρίαν. ἐδρίωσαι S 24 (135).  
ἐδρίωσιν S 32 (135).  
εἰ. καί εἰ μάλα λήσει ἐαυτόν S 3 (134).  
εἰδέναι. ἔσθι A 64 (115, 119).  
οἴδατε Imperativ A 47 (114).  
118. 52 vgl. Philo de sept. 11).  
Εἰλειθυσίαι (παιδοτόκοι) S 9 (134).  
Z 132, 13.  
εἶμα. λαμπροῖς εἶμασι A 38 (113).  
εἶναι. ἔστι S 28 (135). εἰσί A  
60 (115). ἔσαι A 40 (114).  
ἔσται A 39 (113). ἔσεται A  
61 (115). ᾗ A 68 (115). ᾗται  
A 31 (113). 49 (114). 64 (115).  
ῶσιν A 15 (112). 52 (114).  
ἔστω S 33 (135). μέμνημένος  
εἶναι (imperativisch) S 36 (135).  
Ellipse von εἰσί 117, 1.

- εἰρεσιώνη 121.  
 εἰρήνα, *pac deum* 91.  
 εἰς ἓν A 10 (112). εἰς νέον (κα-  
 κόν) A (113 Note vor 30) s. εἰ.  
 εἴς. εἰς ἓν A 10 (112).  
 ἐκ. Ἑλλάδος ἐκ γῆς A 69 (115).  
 ἐξ οἴκου S 27 (135).  
 Ἐκάτας = Ἐκατος in einem  
 dorischen Orakel 36<sup>3</sup>.  
 ἑκατὸν δέκα S 2 (133).  
 ἑκθυσία Z 127, 13.  
 ἑκλύειν A 69 (115).  
 ἑλλά A 66 (115, 120. vgl. 56<sup>1</sup>).  
 Ἑλλάς (γῆ) A 69 (115).  
 Ἑλλην. τῆ Ἑλλήνων φωνῆ Z  
 133, 9. Ἑλληγεσσι A 28 (113,  
 75 ff.).  
 ἐλπίζειν *befürchten* Z 127, 16.  
 ἐμός (ἰστός) A 2 (111). 20 (112).  
 (μῦθος) A 57 (115). (πέταλον)  
 A 65 (115).  
 ἑμπεδος. ἑμπεδα ἱερά (*jährliche*  
*Opfer*) A 19 (112). vgl. 38<sup>1</sup>.  
 ἐν A 25 (112). 27 (113). 45 (114).  
 56 (114). 58 (115). 59 (115).  
 68 (115). S 5 (134). 36 (135).  
 ἐν πετάλοισιν ἴσθι A 65 (115,  
 119).  
 ἐνάγισμα 48<sup>2</sup>.  
 \*ἐνατεύειν 41<sup>2</sup>.  
 ἐνθα *dort* S 7 (134). *dortin*  
 A 29 (113). *wo* A 42 (114).  
 ἐνθεν S 33 (135).  
 ἐνθροπτα 48<sup>2</sup> 7.  
 ἐνί A 2 (111). 52 (114).  
 ἐνιαυτός A 60 (115).  
 ἐννία. τρίς ἐννία A 13 (112).  
 Ἑννία *polai* in Athen. Grund  
 der Benennung 41.

- ἐντέμνειν 71.  
 ἔντομον 71.  
 ἐξαγορεύειν (*opp. κρύπτειν*) A 6  
 (112).  
 ἐξηγεῖσθαι τοὺς χρησμούς P  
 111, 5.  
 ἔξω (*scil. ἔστω*) A 42 (114, 65,  
 74<sup>1</sup>, 118).  
 ἔός S 7 (134). ῥώμη ἐῆ πίσυρος  
 A 3 (111. vgl. 65).  
 ἐπασσύτερος S 34 (135).  
 ἐπαυχένιος (Ζυγόν) S 38 (135).  
 ἐπέρχεσθαι ἐπελθὼν ἐν θυσιαι-  
 σιν A 58 (115). *ὡς ἡνίκα*  
*γαῖαν ἐπέλθη* S 6 (134).  
 ἐπεύχεσθαι *θεύεσσι* A 17 (112).  
 ἐπὶ νοκτί S 13 (134). ἐπ' αὐτοῖς  
*vohis ipsis viceentibus* A 19 (112).  
 59 (115, 119). ἐπὶ ταῖς δ' (*nach*  
*diesen*) S 9 (134). βουμοῖς ἐπι-  
 A 46 (114). ἐπ' αἶαν A 32 (113).  
 ἐπ' ὕστερον A 59 (115. vgl. 74).  
 ἐπιπέλασθαι ἐπέπλετο (= ἰστίον)  
 A 33 (113). 42 (114).  
 ἐπίστασθαι ἐπισταμένως A 23  
 (112).  
 ἐποτρύνειν A 70 (115).  
 ἔρδειν A 16 (112). 42 (114).  
 ἔρχεσθαι ἐλθεῖν A (111, Note 1).  
 Ἐθῆ A 67 (115). *zurückkommen*  
 = A (113 Note vor 30).  
 Ἐρυθρή (= Ἐρυθραί) 94<sup>1</sup>.  
 ἐς τοῦδε A 44 (114).  
 ἐσπίπτειν A 49 (114).  
 Ἑστία (Vesta) Z 128, 1.  
 ἐσχάρα Ἄιδου καὶ Περσεφόνης Z  
 128, 6. vgl. 129, 3. 12.  
 ἔτι S 22 (135). οὐκ ἔτι A 6 (112).  
 59 (115).

- ἔπος S 2 (133).  
 Εὐβουλεύς 69<sup>2</sup>.  
 Εὐμενής 69<sup>2</sup>.  
 εὐχεσθαι A 27 (113). zu er-  
 gänzen 118, 36. εὐκτόν A 32  
 (113. vgl. 50, 2).  
 ἔχειν A 62 (115). ἔχοντά περ  
 ἄρσενά πάντα A 4 (111). (νεο-  
 θηλέα θυμόν) A 25 (112). (θυ-  
 σίαν) A 43 (114). παιδνας νηόν  
 ἔχουαν S 19 (134). (χορόν χω-  
 ρίς) S 20 (134). ὑπὸ στήπ-  
 τροισιν S 38 (135).  
 ζεύγλη (γάμου) S 23 (135).  
 Ζεύς Z 132, 12. S 12 (134).  
 Διὸς κῶδιον 69<sup>2</sup>, (70).  
 ζυγόν *Joch der Knechtschaft* A 36  
 (113). S 38 (135).  
 ζῶειν S 22 (135).  
 ζωή S 2 (133).  
 ἡδέ S 26 (135).  
 ἡδῆ A 62 (115).  
 ἡέλιος S 7 (134). (= Ἀπόλλων)  
 S 17 (134).  
 ἡκεῖν A (113 Note vor 30).  
 ἡλικία. ἐν ἡλικίᾳ A 25 (112).  
 ἡμαρ. ἡματι κένωρ S 23 (135).  
 ἡματι μηδ' ἐπὶ νοκτί S 13 (134).  
 ἡματι νοξί τε S 33 (135).  
 ἡμέριος S 14 (134).  
 ἡμέτερος A 44 (114).  
 ἡμέρα. ἔσαι ἡμέραι εἰς' ἑνιαυτοῦ  
 A 60 (115).  
 ἡμος ἀν... ἔχχης A 63, 67 (115).  
 ἡνίκα... ἐπέλθῃ S 6 (134).  
 Ἡρα A 56 (114). Z 132, 12. Βασι-  
 ληίς, Βασιλίς, Βασίλεια 52<sup>1</sup> (53).
- Ἡρη A 50 (114). 62 (115). S 15  
 (134). 24 (135).  
 ἡυκέρως. acc. pl. ἡυκέρους A 14  
 (112, 117).  
 θεά Z 131, 21. θεῶν *spectaculorum*  
 P 133, Note zu 15).  
 θεά (ἄνασσα, Moira) A 8 (112).  
 θεάτρον (Säcularfest) Z 132, 18.  
 133, 1.  
 θειοπαγής (ιστός) A 30 (113).  
 θέλειν. ὅτι θέλεις A 11 (112).  
 θέμις S 10 (134). 28 (135).  
 θεόπρεπτος S 34 (135).  
 θεός S 4 (134). (οὐρανίδαι) S 13  
 (134).  
 θεωρία ἱεροπραγῆς Z 132, 20.  
 θῆλυς. θηλύτεραι γυναῖκες A 5  
 (112). θηλυτέρησι S 26, 32  
 (135).  
 θησαυρίζειν S 30 (135).  
 θησαυρός A 10 (112, 39, 46<sup>5</sup>).  
 29 (113).  
 θνητός A 33 (113). S 28 (135).  
 Θριαί 56<sup>1</sup>, (57).  
 Θύβρις S 5 (134).  
 θύειν. θυέμεν A 14 (112). 51  
 (114). zu ergänzen 118, 37.  
 θυμά S 18 (134).  
 Θύμβρις = Τίβρις Z 129, 11.  
 132, 11.  
 θυμέλη S 31 (135).  
 θυμός. νεοθηλία θυμόν ἔχουσαι  
 A 25 (112).  
 θύος. θυέσσιν A 17 (112). S 10  
 (134). θυόων S 14 (134).  
 θυοσία A 12, 23 (112). 41, 43.  
 45, 58. (115). mit dem Dativ

- commodi verbunden A 6 (112).  
117).
- θῶκος (θεόπρωτοι) S 34 (135).
- Ἰαπωνία Z 128, 19.
- Ἰάσων attischer Archont P 111, 2.
- Ἰδογενής und Ἰσογενής 94<sup>1</sup>.
- Ἰδρις A 44 (114).
- ἰέναι διὰ τῶν μάντιων ἦτι Z 127, 11.
- ἰερός. ἱερά *Opfer* A 19 (112). S 8 (134).
- ἱερομνήμων (*decemvir sacrorum*) P 111, 4.
- ἱεῖν. ἱεῖ A 57 (115). ἱεῖ (ῥεῖ) S 1 (133).
- ἱεστηρία 121.
- ἱκνεῖσθαι. ἱκνῆται A 44 (114).
- ἱκτῆρ A 49 (114). vgl. 121.
- ἱλασμα. ἱλάσματα S 29 (135).
- ἱμερτός (δύσος) A 66 (115, 75).
- ἵππος. ἵππων ἀγαλλόμενος A (113 Note vor 30).
- ἱρεῖν S 11, 15 (134).
- ἴσος. ἴσα δεδέχθαι S 17 (134).
- ἱστός der Sibylle A 2 (111). 8, 20 (112). 30, 34 (113).
- Ἰταλία Z 128, 8.
- Ἰταλός (γῥών) S 37 (135).
- καθαρός. καθαρῶς A 18 (112).
- καθάριστον. καθάρσια διανέμειν Z 132, 1.
- καί und ist nicht berücksichtigt.  
καί auch S 17 (134). καί τό A 33 (113). καί αὐτός S 14 (134). καί τοι A 3 (111). καί εἰ S 3 (134). καί ἀειδόμενοι τε S 18 (134).
- καίειν A 46 (114).
- κακόν A 49 (114). 67, 69 (115). 113 Note vor 30. σχέσις ἦτι κακοῖσι A 31 (113).
- κάλλος A 15 (112).
- καλός. ὅτι κάλλιστον A 32 (112, 50).
- καλόπτρα A 65 (115, 120 ff.).
- Καπιτώλιον Z 131, 23, 132, 24, 133, 4.
- Καρμίνιος, Σέξτος P 111, 3 vgl. 3.
- κατά πατρίδα A 40 (114). (θάκουσ) S 34 (135). (θυσίαν) A 43 (114, 118). (αἴσαν) A 51 (114).
- καῦμα des Fiebers Z 128, 15.
- κε. κ. αἶ κε, ὅς κε, ὅς κε.  
κεῖνος A 61, 68 (115). S 23 (135).
- κεῖσθαι S 30 (135).
- κέλευσθαι. κέλευ A 12 (112). κέλομαι A 13 (112).
- κελεύειν. κέλευσ A 16 (112).
- κεραυνόβλητος Z 128, 3.
- κερκίς A 65 (115, 120).
- Κηνωρῖνος, Α. (Cons 605/149) Z 131, 5.
- κιτλήκειν S 17 (134).
- Κλαύδιος Kaiser Z 131, 11, 13.
- κομίζειν S 27 (135).
- κόρη S 19, 20 (134).
- Κόρη (Persephone) A 12 (112).
- κόρος. κόροι καί παρθένοι A 29 (113).
- κοσμεῖν A 31 (113). λαμπροῖς εἶμασι κοσμητούς A 38 (113, 51).
- κούρη. βασιληίδι κούρη (Persephone) A 34 (113).

- κοῦρος S 19 (134).  
 κρατα πικρῶσας A 48 (114. 51<sup>b</sup>).  
 κρατεῖν. πολέμου κρατίοντος A 27 (113).  
 κράτος A 61 (115).  
 κρύπτειν (φάος) S 7 (134) (οἱρρ. ἐξαγορεύειν) A 6 (112).  
 κυάνεος S 9 (134).  
 κυανόθριξ (βοῦς) A 37 (113).  
 κύκλος (τέτων ρι) S 2 (133).  
 Κυμαίς (αἶα) A 54 (114).  
 κφίδιον (Διός) 69<sup>2</sup> (70).  
 λαμβάνειν A 21. 24 (112). 67 (115).  
 λαμπάδες bei delischen Festen 91 vgl. 47.  
 λαμπρός (φάος) A 20 (112). (εἶμα) A 38 (113).  
 λαός. ἐνὶ λαοῖς A 52 (114).  
 λανθάνειν. λήσει ἑαυτὸν S 3 (134).  
 Λατῖνος (παῖνες) S 18 (134).  
 Λατίνων γθῶν S 37 (135. 13 f.).  
 λέγειν. εἶπα A 16 (112). Ἐλεξα A 64 (115).  
 λευκόθριξ A 14 (112).  
 λήθη A 28 (113. 75).  
 λῆμα. λήματι ᾧ πύσινος A 39 (113. 67).  
 Λητοῖδης (Apollon) S 17 (134).  
 Λητώ Z 132, 12.  
 Λίβων (Consul 204 n. Chr.) Z 131, 18.  
 λίχνος 48<sup>2</sup>.  
 λίσσασθαι A 48 (114). S 25 (135).  
 λουτρόν 48<sup>2</sup>.  
 λουτροφόρος 48<sup>2</sup>.  
 λυεῖν. (παθήματα) A 2 (111. 116).  
 λῦμα. λύματα (= καθάρια) S 25 (135).  
 λύσις (κακοῖς) A 49 (114). 67 (115).  
 μάκαρ. μακάρεσσιν οὐρανίαις S 29 (135).  
 μακρός. μήκιστος χρόνος S 1 (133).  
 μάλα. ἤμος ἄν ἔλθῃ χρόνος μάλα κείνος A 68 (115). καὶ εἰ μάλα S 3 (134). μάλιστα δὲ S 26 (135).  
 μαλερός (πῦρ) A 22 (112).  
 Μανίλιος, Μάνιος (Cons. 605/149) Z 131, 6.  
 Μάνιος Etymologie Z 130, 5.  
 μέγας A 62 (115).  
 μείλιγμα 71. 120.  
 μειλίχιος (θαίμονες) chthonische Götter S 29 (135).  
 Μελαγκραῖρα Name der Sibylle 123<sup>1</sup>.  
 μέλας S 11 (134).  
 μελιτοῦττα 48<sup>2</sup> (49).  
 μὲν S 4 (134). μὲν πρότα ... αὐτάρ A 10 (112) s. ὁ μὲν.  
 μετὰ ποιμένος A 38 (113).  
 μεταβαίνειν. ποῦ μεταβάσαν A 70 (115. 124).  
 μετέπειτα A 18 (112).  
 μετέργεσθαι. μεταθέτω ἐν θουσίαις A 45 (114).  
 μῆ... παρεπέσθω A 41 (114).  
 μηδέ S 13 (134).  
 μηρίον A 46 (114).  
 μήτηρ A 12 (112) (Ἰδαγενίς) 94<sup>1</sup>.  
 μιγνύναι. μεμύχθω S 35 (135).  
 μίμνειν A 27 (113).

μιμνήσκειν. μεμνημένος S 33 (135). μεμνησθαι imperativisch S 3. 4 (134). μεμνημένος εἶναι (imperativisch) S 36 (135).  
Μοῖρα A (111, N. 1 u. 113, Note vor 30). Μοῖραι Z 132, 7. 13. (παντόγονον) S 8 (134).  
μῦθος A 57 (115).

ναίτης. νήσων ναίται A 53 (114).  
ναίειν. ἄτ' ἂν αἶαν ... νάσσωνται A 55 (114).

νάτος. νατήν (scil. θυσίαν) A 47 (114. 118).

νεογνός A 68 (115. 124).

νεοθηλή. νεοθηλέα θυμόν A 25 (112).

νηός S 16. 19 (134).

νηπίαχος. νηπίαχοι (fom.) A 26 (113). νηπίαχαι (vielleicht νηπίαχοι) A 5 (112).

\*νήπιστος A 43 (114. 32<sup>1</sup>. 96<sup>1</sup>).  
νήσος A 53 (114).

νηφάλιος. νηφάλια 71.

νηφάλιος A 62 (115. 69.)

νήφαλος A 22 (112. 117. 71).  
60 (115).

νοεῖν. αἶ κε νοήσης A 2 (111).

νομίζειν. νομιστόν A 42 (114).

νόμισμα. θησαυρόν νομίσματος A 10 (112).

νόμος A 51. 56 (114).

νοστέιν A 50 (114).

νόξ S 6 (134). ἐπὶ νυκτί S 13 (134). νυξί S 34 (135).

ξείν. ξεστά ξόανα A 64 (115).

ξόανον A 56 (114). 64 (115).

ὄ. τὴν ἀντιπάλων αἶαν A 53 (114).  
τάλλα A 64. 68 (115). τὰ μὲν mit verschwiegenem τὰ δέ A 8 (112) vgl. A (113 Note vor 30) — αἶ δέ S 23 (135). τὰ δέ S 30 (135). ἀπό τοῦ (= τοῦτου) A 50 (114). καὶ τό (= καὶ τοῦτο) A 33 (113). τὸ δεύτερον (Adv.) A 21 (112).

ὄδε. τόδ' A 59 (115). ἐς τόδε A 44 (114). τόδε A 2 (111. 116). τόδ' ἔρδειν A 16 (112). 42 (114). τάδε ῥέξῃ, ῥέξον A 61. 62 (115). τάδε πάντα A 57 (115). S 4 (134). οἴθε A 55 (114). αἴθε A 20 (112). ταῖς δ' S 9 (134). ὅστις... αὐτός ὄδε (qui idem) A 39 (113. 74).

ὄδεόειν S 2 (133).

οἰκίον. οἰκία (Ἥρης) A 63 (115).

οἶκος Tempel A 56 (114).

οἶος. οἶα πάθη A (113 Note vor 30).

Ὀκταβιανός ὁ Σεβαστός 131, 5. Anm. vgl. 11. 14.

ὀλοκαυτεῖν 73. Z 132, 18.

ὀμοῦ A 40 (114).

ὄπη θέμις S 10 (134).

\*ὀπισθοβαρής 32<sup>1</sup>.

\*ὀπισθομαθής A (111 Note 1. vgl. 31).

ὀπότ' ἂν S 1 (133).

ὄπη S 6 (134).

ὄπως c. conj. A 31 (113). 49 (114).

ὄρᾶν. θέσθαι A 33 (113).

ὄς (qui) S 22 (135). ὄς κε A 61 (115). αἶ κεν A 14 (112). αἶ

- κε A 52 (114). ἐν ᾧ... ἦ A  
 68 (115) s. ὄσπε, ὄσπε.  
 ὄσ (= ἴος) freier Gebrauch 65 ff.  
 λήματι ᾧ A 39 (113, 67). ἐν  
 φρησίν ἦσιν (= ὄσιν) S 36  
 (135).  
 ὄσος. ὄσοι A 40 (114). ὄσαι  
 A 23, 25 (112). A 60 (115).  
 ὄσας A 16 (112). ὄσα A 5  
 (112). 64 (115). ὄσα τέρα  
 A 1 (111). ὄσα παθήματα A  
 1 (111). ὄσα S 27 (135).  
 ὄσον οὐδέπω Z 127, 16.  
 ὄσοι A 66 (115).  
 ὄσπε S 17 (134).  
 ὄσπε A 38 (113). ὄσπε ἄν A  
 43 (114). ὄσπε A 11 (112).  
 ὄσπε κάλλιστον A 32 (113).  
 ὄσπε. ὄσ' ἄν A 35 (113). 53  
 (114). 64 (115).  
 οὐ A 54 (114). οὐκ ἔτι A 6  
 (112). 59 (115).  
 Οὐαλεριανός Z 127, 6.  
 Οὐαλέσιος, ἀφ' οὗ τὸ Οὐαλερι-  
 ανὸν κατάγεται γένος Z 127, 5.  
 13, 128, 20, 129, 11, 130, 4.  
 ἐκλήθη Μάνιος Οὐαλέριος Τα-  
 ραντινός Z 130, 5.  
 Οὐαλέριος Z 130, 5 s. Οὐαλέ-  
 σιος. Πρόπιος Βαλέριος Ποπι-  
 κόλας Z 130, 9. M. Οὐαλέριος  
 (Consul 406/348) Z 130, 24.  
 οὐβρανίδης (θεοί) S 13 (134). οὐ-  
 βρανίδης μακάρεσσιν S 30 (135).  
 οὐτος S 20 (134). 36 (135).  
 ὄφρα S 31 (135).  
 πάθημα A 1 (111).  
 πάθος A (113 Note vor 30).  
 παιάν Z 133, 9. παιᾶνες (Λατῖνοι)  
 S 19 (134).  
 παιδοτόκος S 10 (134).  
 Παιήων (Φοῖβος) A 48 (114).  
 παῖς. παῖδων ἄρσιν σάγος S 21  
 (135). Mädchen A 16 (112).  
 Παλάτιον. Apollotempel Z 131,  
 24, 133, 6.  
 πάλιν αὖ A (113 Note vor 30).  
 πάλλευκος A 47 (114). S. πᾶν-  
 λευκος.  
 παμπληθής (ἄγυρις) S 35 (135).  
 πάμφυλος (πόλις) A 11 (112).  
 πᾶνλευκος S 12 (134). s. πάλ-  
 λευκος.  
 παννουχίς Z 129, 7, 15, 130, 4.  
 132, 7.  
 παντόγονος (Μοῖραι) S 8 (134).  
 παντοδίδακτος (Persephone) A  
 26 (113, 117).  
 παρά σεῦ S 16 (134). παρά Θέ-  
 βριδος Ξέωρ S 5 (134). παρά  
 βουρόν S 12 (134). 24 (135).  
 παρατιθέναι Cultausdruck 117,  
 12.  
 παρέπεσθαι (θεοῖσιν) A 41 (114).  
 παρθένος A 29 (113).  
 πάρος A 16 (112).  
 πᾶς (= ἕκαστος) A (111, Note 1).  
 πᾶσα γῆθον Ἰταλίη καὶ πᾶσα  
 Λατίνων S 37 (135). πάντες  
 A 47 (114). S 22 (135). 27  
 (135). τάδε πάντα S 4 (134). 30  
 (135). νήφαλα πάντα A 22 (112).  
 πάτρα A 27 (113).  
 πατρίς A 40 (114).  
 πάτριος A 51, 56 (114).  
 παδίον (nemlich "Ἄρειος s. d.) S  
 5 (134).

- πείθειν. πύθειαι A 8 (112). 57  
 (115).  
 πέλειν. πέλειται S 14 (134).  
 περ. ἔχοντά περ A 4 (111).  
 Περσεφονείη A 7. 9 (112. 117).  
 35 (113).  
 Περσεφόνη Z 128, 6. 129, 6. 13.  
 21. 130, 10. 13. 14. 22. 23.  
 132, 14.  
 πέταλον. ἐν πεταλοῖσιν (Orakel  
 der Sibylle) A 65 (115. 56<sup>a</sup>).  
 πίπτειν. λήθην πεσεῖν (aufhören)  
 A 28 (113. 75).  
 πίσινος glaubend in religiöser  
 Beziehung 68<sup>a</sup>. A 20 (112).  
 39 (113). 40 (114).  
 πίων (μηρία) A 46 (114).  
 Πλάτωνος. M Πλάτωνος Ὑψίστος  
 3. P 111, 2.  
 πλήθειν. πληθουμένη χάρις ὡς  
 S 11 (134).  
 Πλούτων (Αἰθωνεύς) A 37 (113).  
 50, 3).  
 Πλουτωνίς (Persephone) A 24  
 (112). 26. 31 (113).  
 πόλεμος A 27 (113).  
 πόλις A 28 (113). (πάμφολος) A  
 11 (112).  
 πολύκαρπος (ἑλάα) A 66 (115).  
 πολύς (χρόνος) A 59 (115).  
 ποικίλος A 30 (113).  
 ποιμήν A 38 (113).  
 Ποπίλιος, M. (Cons. 406/348)  
 Z 130, 24.  
 πορσύνειν (θεῶρα?) S 33 (135).  
 ποτέ A 3 (111). 68 (115).  
 πότνια A 50 (114).  
 ποῦ μεταβάσαν A 70 (115).  
 προσάγειν (syn. προτρέπειν) 62<sup>a</sup>.  
 προτιθέναι, Cultausdruck. θυσίαν  
 προτιθεσθαι A 12. 23 (112. 117).  
 προτρέπειν, pädagogischer Ter-  
 minus 62<sup>a</sup>.  
 προφερέης. προφερέσταται A 15  
 (112). προφερέστεραι A 52  
 (114).  
 πρόφρων. πρόφρονες A 54 (114).  
 προφρονέως A 7 (112). 24  
 (112). 32 (113). 46 (114).  
 πρώτος. μὲν πρώτα ... αὐτὰρ A  
 10 (112).  
 πυκάζειν. κράτα πυκάζτας A  
 48 (114). 51<sup>a</sup>.  
 πῦρ (μακρόν) A 22 (112).  
 πυρεταίνειν Z 128, 14.  
 πυροφόρος (παίδιον) 130, 13 Anm.  
 ῥάμνος 48<sup>a</sup>.  
 ῥέζειν. A 60. 61. 62 (115). S  
 5. 7 (134).  
 ῥομός (εἰς τοὺς χορούς) 91.  
 Ῥωμαῖος S 3 (134). Ῥωμαῖοι  
 Z 129, 18. 33. 130, 3. 6. 133,  
 10. 12. (φωνή) Z 133, 9.  
 ῥώμη A 3 (111. 67 f.).  
 Σαβίνοι Z 127, 6.  
 σάφα. σάφ' ἴσθι A 64 (115).  
 Σεβῆρος Kaiser Z 131, 16.  
 σεκουλάρια Name erkl. Z 127, 1.  
 σέκουλον = αἰών Z 127, 3.  
 σεμνός (Demeter) A 9. 21 (112).  
 (Persephone) A 26. 30 (113).  
 (Hera) A 55 (114). 58 (115).  
 (Apollo) A 45 (114). σεμνός  
 A 18 (112).  
 Σίβυλλα (χρησμοί) Z 130, 18.  
 131, 9. 133, 14.

- σκηνή, κατασκευασθείσης σκη-  
νῆς δίκην θεάτρου Z 132, 18.  
σκήπτρον. ὑπὸ σκήπτροισιν S  
38 (135).  
σπουδή S 35 (135).  
στάγυς (παβῶν ἀραγή) S 21 (135).  
στεινός, ὀπη στεινότατον S 6  
(134).  
σύ S 7 (134). σεῦ S 16 (134).  
σοί S 37 (135). σέ A 13 (112).  
69 (115).  
συμμιγνύναι. σύμμικτον (ver-  
derbt) A 34 (113, 118).  
συμπαίθειν. σύμπαιστον (?) A  
34 (118).  
σφάγιον 71.  
σχέσις ἦν κακοῖσι A 31 (113).
- ταινία Gebrauch 121 f.  
ταῦρος A 13 (112). S 12 (134).  
S. *Stieropfer*.  
Ταραντίνος, cognomen des M.  
Valerius Z 130, 7.  
Τάραντον, Tarentum auf dem  
Marsfelde Z 129, 9.  
Τάρας κατὰ τὴν ἀκρὰν Ἰαπογίαν  
Z 128, 19 = Τάραντον, Taren-  
tum auf dem Marsfelde Z 128,  
4. 8. 18. 130, 7. 132, 11.  
τε A 5 (112). 40 (114). 60. 62.  
64 (115). S 19 (134). 34  
(135). vgl. 116, 1. — τε καὶ  
A 11 (112). 28 (113). 56  
(114). S 8 (134, 8). καὶ... τε  
S 18 (134).  
τέλειος Opferterminus Z 128, 1.  
τέλος *Opferspende* S 31 (135).  
τέμνειν. ταμῶν A 62 (115, vgl.  
71 ff.).
- τέρρας *monstrum* 32 A 1 (111).  
Τίβερις Z 128, 5. 9.  
τιθέναι (ξόανον) A 55 (114). πυ-  
ρός μαλεροῖο τιθέντων A 22  
(112. 68. 117).  
τίκτειν. τέξεσθαι A 4 (111).  
τίς. τίν' εἰς τόπον A (111 Not. 1).  
τίς A (113 Note vor 30).  
τοί. ταυτά τοί S 36 (135). s. δε  
τοί und καί τοί.  
τόπος A (111, Note 1).  
τόσος. τρίς τόσα A 22 (112).  
τόσσα *tantumdem* A 24 (112).  
τότε δὴ μετέπειτα A 18 (112).  
τριακᾶς 42'.  
τριηκόστια (in Iulis) 42'.  
τρίς ἐννέα A 13 (112). τρίς τόσα  
A 22 (112. 40'. 42). τρίς  
ἐννέα παῖδες Z 133, 6.  
τρίτος. τρίτα 40.  
τρώπος (Θυέων) S 14 (134).  
Τρώς A 69 (115. 99 ff.).
- ἕδωρ (Θύβριδος) S 5 (134).  
ἕμεῖς. ἕμμι A 68 (115).  
ἕμέτερος γνώμη A 15 (112).  
(*ἄλογος*) A 19 (112). (*γαῖα*)  
A 36 (113).  
ἕμνεῖν A 52 (114).  
ἕμνος *Säcularlied* Z 132, 19.  
133, 8.  
ὑπὸ καρδίᾳ A 65 (115. vgl.  
119). ὑπὸ σκήπτροισιν S 38  
(135).  
ὕς S 11 (134).  
ἕστερον. ἐφ' ἕστερον A 59 (115.  
74).  
ἕφασμα A 30 (113).

φαίνεσθαι. ὅσα φαίνουσι γυναῖκες	φῶς A 42 (114).
A 5 (112).	φῶς. φῶτα ἀνάπτεται Z 132, 19.
φάνατ. φημί A 3 (111).	s. φῶς.
φανός A 14 (112).	
φάος A 20 (112. 47. 91). S 7	χθόνιος A 62 (115).
(134).	χθῶν Ἰταλῆ S 37 (135).
φέρειν. ἔνθα φέρειν A 29 (113).	X(λων (Consul 204 n. Chr.) Z
φέρειν <i>daoson tragen</i> Z 132, 6	131, 18.
= φέρεσθαι S 27 (135). φέρε-	χοαί 71.
σθαι <i>darbringen</i> A 20 (112).	χοῖρος S 11 (134).
33 (113).	χορός S 20 (134).
Φοῖβος A 45 (114). (Ἀπόλλων)	χρησμός P 111, 6. χρησμοί =
S 16 (134). (Πατήρων) A 48	Orakelverse 30 <sup>l</sup> . P 111, 5.
(114).	A 44 (114).
φοῖνιξ (Farbe) mit φόνος ver-	χρόνος (καῖνος) A 68 (115).
wandt 69 <sup>2</sup> 2 (70).	(ζωῆς) S 1 (133). ἐν πολλῷ
φοινός 69 <sup>2</sup> 2 (70).	χρόνῳ A 59 (115).
Φούλβιος M. Φλάκκος P 111, 3.	χωρίς. κίρται χρόνον ἔχουσι καὶ
φρήν. ἐν φρεσίν A 2 (111). ἐν	χωρίς παιδῶν ἀρσην σάχους S
φρησίν ἤσαν S 36 (135).	20 (134).
φύειν. ἔφυ ἔλθειν A (111, Note 1).	
φύλλον A 67 (115).	ῶς S 14 (134).
φύτλη S 22 (135).	ῶς. κάλλιστον . . . ὡς θνητοῖσιν
Φυτώ Sibyllenname erkl. 52 <sup>l</sup> .	ἰδέσθαι A 33 (113).
(53).	



